Pamph. Bible. Comment. (O.T.) R.

Davids Leben und Charakter

nach

Talmud und Midrasch

LIBRARY
NOV 13 1909
UNIVERSITY OF TORONTO

3 1761 08128280 8

Jnaugural-Dissertation

der

philosophischen Fakultät der Universität Bern

zur

Erlangung der Doktorwürde

eingereicht von

Abraham Rosner

aus

Tab (Ungarn).

Von der philosophischen Fakultät auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Marti angenommen.

Bern, 19. Juli 1907.

Der Dekan:
Prof. Dr. Tobler.

Oldenburg i. Gr.
Druck von Ad. Littmann, Hoflieferant.
1908.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Einleitung I

David als Psalmist und Prophet 1

David als Thoragelehrter 11

Abstammung und Jugend Davids 22

David auf der Flucht vor Saul und seine Kämpfe um die Herrschaft 35

David als König 53

Der Charakter Davids 81

Einleitung.

Zu den zwei zusammenhangenden und in sich geschlossenen Darstellungen, die wir über Leben und Charakter des Königs David in der Bibel besitzen,[1]) gesellt sich eine dritte, von jeder der genannten grundverschiedene Darstellung aus der altjüdischen Zeit, welche in der Talmud- und Midrasch-Literatur sich findet. Entsprechend dem Charakter des haggadischen Teiles dieses ganzen Schrifttums, in welchem keine ordnende Hand das Zusammengehörende gruppiert und systematisch aneinandergereiht hat, befinden sich die Angaben über den König David zerstreut und zersplittert über das ganze weite Gebiet der Haggada. Manches ist in vielen Varianten erhalten, mit mehr oder weniger wesentlichen Abweichungen. Oft hinwiderum haben die Rabbinen zu ganzen Perioden im Leben Davids nichts Wesentliches zu bemerken. Manchmal auch stehen die Ansichten der Einen im offenen Gegensatz zu denen der Andern. Und doch, wenn man Alles in Allem nimmt, so erhält man von David ein einheitliches Bild, welches bereits zu Beginn der talmudischen Zeit feststeht und sich im ganzen Verlauf dieser Periode gleich bleibt, sodaß ein beliebiger Ausspruch eines der Tannaîm ebensogut auch von den letzten Amoräern hätte getan werden können. Aller-

[1]) 1. Sam. 16,1—1. Kön. 2,12 und 1. Chron. 11,1—29,30. Vgl. hierzu den ersten Teil des Kapitels „David als Thoragelehrter", Seite 11—13.

dings bekommt man da nicht mehr den David der Bibel zu sehen, weder den der Bücher Samuelis noch den der Chronik. Die dichtende Phantasie und die theologische Reflexion des jüdischen Volkes hat in der Weiterbildung und Umformung unseres Helden so gründliche Arbeit geleistet, wie sonst wohl bei keiner anderen biblischen Person. Nur in Bezug auf Esau sind sie gleich radikal verfahren. Auch dieser wird unter der Behandlung durch die Agada-Lehrer eine ganz neue Persönlichkeit, dessen Charakter an den Esau der Genesis nur noch sehr schwach erinnert. Dieses Zusammentreffen der beiden so verschiedenen Männer in dieser Hinsicht ist nicht etwa zufällig, es ist vielmehr begründet durch die Lage der Juden in der talmudischen Zeit: Sie seufzten unter römischer Bedrückung. Daß sie gegen die gewaltige Macht Roms mit ihrer geringen Kraft, trotz des größten Heldenmutes, nichts ausrichten können, das haben die Ausgänge aller bewaffneten Befreiungsversuche nur zu deutlich gezeigt. Hilfe konnte nur von einer übernatürlichen Gewalt kommen: von Gott. Auf Erden herrschte Rom. Auf den gottgesandten Helfer, auf den Messias, den Abkömmling des Königs David (משיח בן דוד), warteten nun die Juden mit der tiefen Sehnsucht eines gedemütigten Volkes, das sich in seine Sklavenstellung nicht fügen kann und doch zu schwach ist, um sich selber zu befreien. Jener, der Erlöser, wird des Feindes Gewalt brechen, wird Rom — nach talmudischer Auffassung identisch mit dem biblischen Volke Edom, dessen Stammvater Esau war — zu Boden schmettern, und der lange Kampf der feindlichen Brüder wird mit dem Siege des schwachen Jacob endigen. Gleichwie also David, der große König, der sein Volk schon einst befreite und zur herrlichen Blüte brachte, auch der Ahn des künftigen Helfers war, so war Esau selber ein Feind seines Bruders Jacob, auch der Stammvater des Volkes,

welches den Juden Freiheit und Selbständigkeit raubte. So wurde denn mit dem Namen Esau in dieser Zeit die Vorstellung alles Schlechten verbunden (עֵשָׂו הָרָשָׁע), während David, mit allen Vorzügen ausgestattet, als Ideal menschlicher Größe und Erhabenheit angesehen wurde. Anknüpfend an die vielen biblischen Stellen, in denen David als der mustergültige Fürst hingestellt und seinem Hause die Herrschaft für alle Zeiten zugesichert wird, bereichern die Rabbinen sein Lebensbild noch mit ihren Idealen, damit der Stamm, dem aus ihm aufschießendem Sproße, der bald kommen mußte, um der unleidlichen Lage seines Volkes ein Ende zu bereiten, möglichst ähnlich sehe. Daß aber der letztere ein vollkommen Gerechter sein wird, das stand, nach den Verkündigungen der Propheten, außer allem Zweifel. Es finden sich sogar nicht wenige Stellen in der rabbinischen Literatur, wo behauptet wird, daß David selber der Fürst der Zukunft, der messianische König (מלכא משיחא) sein wird. So sagt R. Samuel b. Nachmann,[1]) daß David die Königsherrschaft nicht nur für „diese Welt" (עולם הזה) d. h. in der Vergangenheit, besessen hat, daß er vielmehr auch in der „kommenden Welt" (עולם הבא) König sein wird.[2]) An einer anderen Stelle[3]) wird die Wiedereinsetzung Davids in die Königswürde durch ein Gleichnis begründet: Ein König hatte einen Freund in einer seiner Städte. Die Einwohner erwiesen selbstredend dem Günstling des Herrschers die ihm gebührende Ehre. Da verkaufte aber der König die Stadt. Von nun ab kümmerte sich keiner um seinen Freund. Als er aber nach einer Zeit die Stadt wieder für sich erwarb, beeilten sich auch die Einwohner von neuem, dem Freunde des Königs die alten Ehren zu erweisen, um so des Königs Gunst für sich

[1]) Midrasch Tehillim 5,4. — [2]) Derselbe Gedanke kehrt wieder in Midr. Teh. 18,27; 57,3; Midr. Samuel 19,6. — [3]) Midr. Teh. 24,2.

zu sichern. Dieser aber erkannte jetzt die Unaufrichtigkeit ihrer Liebe zu seinem Freunde und machte ihnen schwere Vorwürfe. — Der König des Gleichnisses ist Gott; seine Stadt ist Palästina; der Freund ist David, König von Israel. So lange der letztere lebte, und Gottes Liebe zu ihm und zu dem Lande sich mannigfach offenbarte, waren die Israeliten ihm treu. Als aber Gott später das Land preisgab, da wurde das Volk dem Hause Davids sofort untreu.[1]) Wenn aber Gott sich seines Landes wieder annehmen wird, so wird er auch seinen alten Freund wieder zu Ehren bringen, wie es in Hosea (3,5) heißt: „Darnach werden die Israeliten umkehren und J., ihren Gott, und David, ihren König, suchen.“ Wie aus dem eben angeführten Midrasch erhellt, entstand diese Ansicht von der Wiederkehr Davids dadurch, daß man Verse, wie dieser in Hosea, in wörtlichem Sinne nahm. Doch war diese Ansicht nicht allgemein. Andere Rabbinen kommen durch dieselbe Methode zu dem Schlusse: daß nicht David selber der Messias sein wird, daß dieser aber seinen Namen tragen wird. Das soll nach den durch R. Jehuda überlieferten Worten Rabh's[2]) aus Jer. 30,9 hervorgehen: „Und sie sollen dienen J., ihrem Gotte, und ihrem Könige David, den ich ihnen erstehen lasse“ (אשר אקים להם). Weil der Prophet nicht sagt: „den ich ihnen erstehen ließ“, weil er vielmehr das Imperfectum gebraucht, daraus schließt nun Rabh, daß ein neuer König mit Namen David, ein David II, von Jeremia verkündigt wird. Ähnlich heißt es auch:[3]) Die Weisen sagen: Sei es, daß der messianische König unter den jetzt Lebenden weilt; sei es, daß er ein von den Toten Auferstehender sein wird, jedenfalls wird David sein Name sein. — Eine dritte, eigenartige Ansicht vertritt der Amora Abai.[4])

---

[1]) 1. Kön. 12,16. — [2]) Synh. 98b. — [3]) jerusch. Berachoth Abschn. 2. — [4]) Synh. 98b.

Auch er meint, daß der Messias ein David II. sein wird, aber auch David I. soll neben ihm als Zweiter im Reich (פלגי קיסר) regieren. Auch er beruft sich auf biblische Verse.

Von der alle anderen Frommen überragenden Würde Davids erzählt R. Avira:[1]) Einst, wenn Gott sich Israels wieder erbarmt haben wird, soll allen Frommen ein Fest bereitet werden. Nach dem Mahle wird man Abraham auffordern, den Becher zu nehmen und das Tischgebet zu verrichten. Doch dieser wird sich der Ehrung nicht für würdig halten, da der ausgeartete Ismael sein Sohn war. Darauf wird der Reihe nach Isak, Jacob, Mose und Josua der Becher angeboten werden. Aber auch diese alle werden glauben, gleich Abraham, die Ehre ablehnen zu müssen. Nur David wird sie annehmen und wird sprechen: „Ja, ich will den Segensspruch sagen, denn mir kommt es zu.“[2]) R. Akiba geht sogar so weit,[3]) den Thron Davids an der Seite des Gottesthrones stehen zu lassen. Diese Ansicht wird allerdings von seinem Freunde R. Jose dem Galiläer energisch zurückgewiesen (עקיבא עד מתי אתה עושה שכינה חול?), worauf dann R. Akiba die Unrichtigkeit seiner Worte einsieht. Immerhin aber ist diese Stelle recht bezeichnend, besonders wenn wir bedenken, daß R. Akiba von der baldigen Ankunft des erwarteten Messias so fest überzeugt war, daß er am Bar-Kochba-Aufstand tätigen Teil nahm, in der sicheren Meinung, daß die Stunde der Erlösung geschlagen habe. Er erblickte also in David den eigentlichen König der Zukunft. So mußte denn dieser selbstverständlich rein von allen Schwächen und Fehlern der anderen Menschen sein, wie wäre er sonst würdig, das messianische Reich zu beherrschen. Und auch die Rabbinen, welche in David nur den Stammvater des Messias erblickten, ließen von dem

[1]) Pesachim 119b — [2]) Vgl. Ps. 116,13 — [3]) Chagiga 14a.

Glanz des Enkels leuchtende Strahlen auf den Ahnen fallen. So lebte denn David in dem Bewußtsein des talmudischen Zeitalters als erhabenes Ideal, dem wohl jeder nachstreben sollte, dem gleichzukommen aber nur seinem erwarteten königlichen Sproßen möglich sein wird. Nach dieser Voraussetzung werden die biblischen Berichte betrachtet, ausgelegt und, nötigenfalls gedeutet, indem die halachischen Deutungsregeln auf die geschichtlichen Erzählungen angewandt werden. Ein überflüssig scheinendes Wort, eine ungewöhnliche Folge der Satzteile, das Bedürfnis, schwierige Stellen zu erklären, gibt die Veranlassung zu freier Kombination einer Geschichte oder eines Zustandes. Von schriftlichen Aufzeichnungen, welche die Talmudlehrer über das Leben Davids außer der Bibel besessen hätten, findet sich in ihren Werken keine Spur. Das von dem Chronisten genannte דברי הימים למלך דוד [1]) war zur Zeit des Talmud nicht mehr bekannt. Auch von historischen Nachrichten, die durch mündliche Tradition zur Kenntnis der Rabbinen gekommen wären, kann nicht gut die Rede sein, denn alle ihre Behauptungen werden durch Anführung von Bibelversen gestützt und begründet, was doch bei alter Überlieferung nicht nötig wäre.

Wenn also in dieser Arbeit versucht werden soll, ein Lebens- und Charakterbild Davids nach Auffassung von Talmud und Midrasch zu geben, so geschieht das nicht, um aus der Masse des Stoffes etwaige altüberlieferte, historisch glaubwürdige Nachrichten ausfindig zu machen — es wäre das eine vergebene Mühe — sondern es soll an einem gewissermaßen klassischen Beispiele gezeigt werden, in welchen Bahnen die Gedanken des jüdischen Volkes in den ersten christlichen Jahrhunderten sich bewegten, wie ihre Ideale geartet waren. Es soll also mehr

[1]) 1. Chron. 27,24.

eine Charakteristik der Juden der talmudischen Zeit als die des David geboten werden. Indirekt wird diese Arbeit wohl auch die Geisteskräfte zeigen, welche das jüdische Volk vor der gänzlichen Vernichtung bewahrt haben, nachdem Staat, Boden, gemeinschaftliche Sprache, kurzum, Alles verloren war, was sonst als unbedingte Voraussetzung nationalen Bestehens angesehen wird.

David als Psalmist und Prophet.

Zu den biblischen Schriften, welche die Rabbinen für ihre Darstellung des Lebens Davids als Quelle benutzen und nach ihrer Methode erklären und deuten, gehört außer den betreffenden Partieen der Sammelbücher und der Chronik noch ein drittes Buch: David wurde als der Verfasser des ganzen Psalmbuchs angesehen. Nicht nur diejenigen Psalmen, welche seinen Namen tragen, sondern auch die anderen, welche ohne Angabe des Verfassers in der Sammlung stehen, gelten als davidisch. Ausgenommen hiervon waren nur die Lieder, welche im Psalmbuch selbst ausdrücklich anderen Dichtern zugeschrieben sind. Diese waren nach rabbinischer Ansicht vordavidisch, oder stammten von Sängern, die gleichzeitig mit David lebten und wurden von dem letzteren unter seine eigenen Psalmen aufgenommen. Aber trotzdem werden in den rabbinischen Schriften auch aus diesen Psalmen ohne weiteres Stellen angeführt, um eine Behauptung bezüglich des Charakters oder des Lebens Davids als Beweise zu stützen. Wohl sehen wir in einer Anzahl von Aussprüchen, daß von einigen Rabbinen verschiedene Psalmen, die im Psalter ohne Verfassernamen stehen, in vor- oder gar in nachdavidische Zeit verlegt werden. So heißt es in Baba bathra 14b: David schrieb das Buch der Psalmen mit Beihülfe[1]) von zehn Alten: Adam, Malki-Sedek, Abraham, Moses,

[1]) Zu dem hier gebrauchten Ausdruck עַל יְדֵי vgl. Fürst: Der Kanon des Alten Testaments nach den Überlieferungen in Talmud und Midrasch. Seite 66. Fürst übersetzt: „in Beziehung auf". Siehe jedoch das gegen diese Ansicht weiter Vorgebrachte.

Hêman, Jeduthun, Asaph und die drei Söhne Kôrachs. Diese Ansicht kommt ferner vor in Midr. Teh. 1,6; Midr. Koheleth 7 und Midr. Schîr-hasch. 4, mit teilweise anderen Namen, unter denen sich auch nachdavidische befinden. Aber diese Meinungen wurden nicht allgemein anerkannt, und sie konnten sich auch nicht in das Bewußtsein des Volkes einen Weg bahnen. Ja selbst diejenigen unter den Rabbinen, welche einzelne Psalmen dem David aberkennen, scheinen doch oft durch eine Hintertüre David wieder hineinzuführen und ihn wenigstens zum Mit-, oder richtiger, zum Nach-Verfasser zu machen. Wenn z. B. in der angeführten Stelle Malki-Sedek unter den zehn Alten figurirt, die zum Psalmbuch Beiträge geliefert haben, so kann doch nur hierfür Ps. 110 in Betracht kommen, in welchen, nach rabbinischer Ansicht[1]) geschildert wird, wie Malki-Sedek die Gottespriesterschaft an Abraham übergibt. Dieser Psalm aber trägt Davids Namen an der Stirne. Dieser Wiederspruch löst sich nur durch die Annahme, daß die alten, vordavidischen Psalmen in Vergessenheit gerieten, bis David sie, durch den auf ihm ruhenden heiligen Geist, von neuem gesungen hat. Ähnliche Annahmen kommen im rabbinischen Schrifttum auch sonst vor. So wird in Megillah 3a behauptet, daß die Formen der 5 Schlußbuchstaben (כמנפ״ץ) zwar mosaisch sind, aber in nachmosaischer Zeit vergessen wurden, bis die Propheten kamen und sie erneuerten. Ja, in Bezug auf den 92. Psalm sagt R. Levi[2]) ausdrücklich etwas Ähnliches (המזמור הזה אדם הראשון אמרו ונשתכח מדורו רבא משה וחדשו על שמו), um den Widerspruch zu lösen zwischen dem Ausspruch des R. Chama, der ihn dem Adam zuschreibt und der Stelle im Midr. Teh. 90,4, wonach er von Moses stammt. Oft auch soll mit den Worten, der oder

[1]) Nedarim 32 b. — [2]) Bereschith rabba 22,13. In Pirkê R. Eliezer Cap. 19 wird dasselbe von R. Ismael ausgesagt.

jener schrieb diesen Psalm, garnicht gemeint sein, daß der Genannte wirklich der Verfasser des Psalmes ist, sondern nur, daß einzelne Stellen des Liedes auch ihn, in einer bestimmten Lage seines Lebens, charakterisiren können. Immer ist dies der Fall, wenn von nachdavidischen Personen die Autorschaft behauptet wird, da, nach talmudischer Ansicht, der Psalter von David abgeschlossen wurde. So werden denn viele Verse und ganze Psalmen an der gleichen Stelle Mehreren zugeschrieben. So z. B. heißt es im Midr. Teh. zu dem Verse לדוד אליך ה׳ נפשי אשא [1]), zu einer Stelle also, welche ausdrücklich von David stammen will: בזמן שבית המקדש קיים, אדם חוטא ומביא קרבן ומכפר לו, עכשיו שאין לנו קרבן הרי נפשנו נשואה לך ואין לנו. להתלות אלא על רחמיך, וכך נאמר אליך ה׳ נפשי אשא. Hier wird also der jüdischen Gemeinschaft, von der Zeit nach der Zerstörung des zweiten Tempels, ein davidischer Vers zugeschrieben. Im Midr. Teh. zu Ps. 124 finden wir einen Ausspruch von R. Josua ben Levi, daß die 15 Wallfahrtslieder (Ps. 120—134) von Jacob herrühren; R. Samuel b. Nachmann behauptet sogar, daß Jacob das ganze Psalmbuch „gesagt" habe. In den eben angeführten Stellen ist es doch ausgeschlossen, daß die Rabbinen ihre Aussprüche in wörtlichem Sinne aufgefaßt wissen wollten. Und ähnlich wie diese sind noch sehr viele solcher Autoren-Angaben zu beurteilen. Aber nicht alle. Vielmehr müssen wir bei vielen diesbezüglichen Behauptungen annehmen, daß in ihnen die wirkliche Ansicht des betreffenden Tradenten ausgesprochen wird, wenn es uns auch schwer fallen mag zu verstehen, wie man z. B. Adam zum Psalmdichter machen konnte.[2]) Daß dem aber doch so war, ersehen wir aus Synh. 38b, wo Rabh aus

[1]) Ps. 25,1. — [2]) Vgl. dagegen Bloch: Studien zur Gesch. der Sammlung der althebr. Literatur, S. 126, ferner und besonders G. H. Marx (-Dalman): Traditio rabbinorum veterrima de librorum Veteris Testamenti ordine et origine, Leipzig 1884, Seite 44–48.

einem aramäischen Ausdruck in Ps. 139,17 beweist, daß die Sprache des Urmenschen die Aramäische war. Daraus geht doch hervor, daß er diesen Psalm wirklich für adamitisch hielt, wie hätte er sonst den obigen Beweis geführt? So müssen wir auch annehmen, daß die anderen, in Baba bathra 15a angeführten. זקנים als wirkliche Psalmdichter galten. Was Fürst[1]) gegen diese Auffassung einwendet, ist nicht stichhaltig. Er schreibt: „Der wahre Sinn dieser Überlieferung kann . . nur dahin zielen, daß die sonst unbekannten Dichter gewisser Psalmen, die man im allgemeinen „David" zuzuschreiben beliebt hat, entweder aufwärts in Bezug auf Adam, Abraham, Malki-Sedek, Mose, oder abwärts in Bezug auf Salomo, Söhne Korachs, Asaf und Esra stehen, d. h. den Zeitcharakter jener Personen abspiegeln, oder von bestimmten Persönlichkeiten, wie von David, Hêman, Jeduthun und Anderen herrühren. So z. B. heißen Adam-Psalmen diejenigen, welche die Kosmogonie, die Schöpfung, die Geschichte des ersten Menschen und des vorflutigen Weltalters zum Inhalte haben, ohne darum das Ungeheuerliche anzunehmen, Adam hätte diese Psalmen geschrieben. Diese Auffassung bestätigt eine andere talmudische Agadah, wo es heißt: „Vier Lieder des Psalters wären würdig, daß der erste Mensch sie gedichtet hätte, aber David hat sie gedichtet". Diese vier Psalmen sind 5, 19, 24 und 92 . . . ".[2]) Dieser letzte von Fürst angezogene Ausspruch stammt von R. Samuel und kann nur beweisen, was wir oben behauptet haben, daß die nicht-davidische Abfassung mancher Psalmen nicht allgemein anerkannt wurde, wie das ja in Pesachim 117a ausdrücklich behauptet wird. Die Stelle dort lautet: Die Weisen lehren, daß nach R. Meir sämtliche Lieder und Lobgesänge des Psalm-

[1]) Der Kanon, Seite 66 f. — [2]) Jalkut II, 630.

buches von David stammen . . . . . Und von wem stammt „Hallel“ (Die Psalmen 113—118)? R. Jose sagt: Mein Sohn Elezar behauptet, daß Moses und die Israeliten es gesagt haben, als sie am Schilfmeere standen. Seine Genossen aber bestreiten das und behaupten, daß David es gesagt habe. Mir aber leuchten die Worte meines Sohnes ein, denn wie wäre es möglich, daß die Israeliten all die Jahre bis David ihre Pessach-Opfer dargebracht und am Sukkoth den Feststrauß genommen hätten, ohne einen Lobgesang dabei anzustimmen? . . . . „Was uns aber heute „ungeheuerlich“ scheint, muß noch nicht vor 1600 Jahren den damaligen Rabbinen so erschienen sein. Auf Literaturgeschichte, wie überhaupt auf geschichtliche Studien, wurde damals nicht viel Gewicht gelegt, man war in dieser Beziehung deshalb auch sehr leichtgläubig, ohne den Inhalt der diesbezüglichen Aussprüche und Meinungen genau auf die Wahrscheinlichkeit oder auch nur auf die Möglichkeit hin zu prüfen. Wir kommen also zu dem Schlusse, daß nach der Ansicht mancher Talmudgelehrten das ganze Psalmbuch (mit Ausnahme derjenigen Psalmen, welche ausdrücklich den Namen eines anderen Verfassers tragen) von David stammt; nach der Meinung der anderen aber, einige Kapitel aus der Zeit vor David, einige wieder zwar aus davidischer Zeit, aber nicht von David selber stammen. Zu den letzteren gehören die Psalmen Asaph's, der Söhne Korachs u. a. Der überwiegend größte Teil ist aber nach Allen von David, der das Psalmbuch redigierte und endgültig abschloß. Zu dieser Annahme fanden die Rabbinen Anhaltspunkte in der Bibel. Zunächst kamen für sie in Betracht die vielen Psalmen, welche den Namen Davids an ihrer Stirne tragen. Der 18. Psalm findet sich auch im 2. Sam. 22 als Davids Siegeslied, und das Danklied Davids bei der Überführung der Lade in 1. Chronik 16,8–36 ist eine Kompilation aus Stellen der Psalmen

96, 105 und 106. Nach der Chronik[1]) ist David auch der eigentliche Begründer der Tempelmusik. In dem zwar nichtkanonischen, aber den Rabbinen bekannten Sirachbuche[2]) wird David auch als Verfasser religiöser Lieder verherrlicht. Und nach 2. Sam. 23,1 war er ja נעים זמירות ישראל, „der liebliche Sänger Israels".[3]) So sagt denn auch Josephus in seinen „Altertümern" (VII. Buch, 12. Kap., 3. Abschn.): „Als nun David nach all diesen Kriegen und Gefahren sich des tiefsten Friedens erfreute, verfaßte er zu Ehren Gottes Lieder und Gesänge von verschiedener Versart, sowohl dreigliederige als fünfgliederige." So gingen denn die Rabbinen um einen Schritt weiter und machten David zum Verfasser des ganzen Psalmbuchs. Und wer wäre denn auch würdiger gewesen Gott zu preisen als David, in dessen Person äußere und innere Vorzüge so harmonisch gepaart waren, der die Machtvollkommenheit des Herrschers vereinigte mit einem innigen Abhängigkeitsbewußtsein von Gott, der dazu noch ein Meister der Laute und ein vorzüglicher Dichter war? Diesen Gedanken spricht R. Berachjah aus, wenn er sagt:[4]) „Eigentlich kann kein Mensch auch nur einen der Ausdrücke finden, welche Gottes Lob in geziemender Weise ausssprechen. Darum hat auch keiner das Recht, Gott im Liede zu verherrlichen. Nur David empfing hierzu Gottes Erlaubnis." R. Chanînah weist hin[5]) auf die Harmonie zwischen dem Charakter Davids und seinen herrlichen Gesängen: דוד נאה כמזמורר ומזמורר נאה לדוד. Nach Rabbs Ausspruch[6]) soll sogar die Welt nur wegen der Psalmen Davids geschaffen worden sein.[7]) Zu Ps. 61,5 bemerkt R. Jehuda,[8]) daß David

---

[1]) 1. Chron. 15,16; 16,4 ff.; 25. — [2]) J. Sirach 47,9 ff. — [3]) Vgl. jedoch Budde's Commentar zur Stelle, der übersetzt: „der Liebling der Gesänge Israels." — [4]) Midr. Teh. 88,1. — [5]) ibid. 24,1. — [6]) Synh. 98b. — [7]) So erklärt Raschi die Worte Rabb's, während Meharschah die Stelle anders auffaßt. — [8]) Midr. Teh. 30,3 und sonst an vielen Stellen.

Gott gebeten habe, man solle noch in späten Zeiten seine Psalmen in den Bet- und Lehrhäusern rezitieren. Gott habe ihm geantwortet: „Wohl wirst du sterben, aber dein Name wird in meinem Hause für immer genannt werden. Bei jedem Opfer wird man deine Psalmen singen.“ An einer anderen Stelle[1]) ist diese Bitte Davids noch dahin erweitert, daß die Psalmen nicht gleich den Büchern Homers (ספרי מירס) nur zur Unterhaltung und Zerstreuung dienen sollen, daß vielmehr das Lesen und Studieren in ihnen als eine verdienstvolle Tat gelten soll, die von Gott belohnt wird, wie das Studium der schwierigsten halachischen Fragen (כנגעים ואהלות). An Ps. 119,62 und 147 knüpft R. Aschi die Bemerkung,[2]) daß David bis zur Mitternacht sich mit dem Thorastudium beschäftigte, von da ab aber bis zum Morgen Loblieder zu Gottes Ehre sang. Nach einem Ausspruch des R. Chanînah b. Dossah[3]) sollen sogar die Saiten an der Harfe Davids besondere Weihe gehabt haben, indem sie aus den Adern des Widders hergestellt waren, den Abraham an Stelle seines Sohnes dargebracht hat. Auch die arabischen Autoren, die vielfach aus jüdischer Überlieferung schöpften, wissen viel von dem Psalmisten David zu erzählen. So berichtet Tabarî (1,554),[4]) daß David, als er noch ein junger Hirte war, zu seinem Vater sagte: „Wenn ich in den Bergen Gott lobpreisend umherwandle, ist nicht ein Berg, der nicht mit mir in den Lobgesang einstimmte“. An einer anderen Stelle sagt derselbe Autor,[5]) daß Gott dem David eine Stimme verliehen, die an Wohllaut ihres Gleichen nicht hatte, und daß, wenn er die Psalmen rezitierte, ihm die wilden Tiere freudig zuhörten, sodaß er sie beim Nacken erfassen konnte.

---

[1]) ibid. 1,8. — [2]) Berachoth 3b. — [3]) Pirkê R. Eliezer 31. — [4]) Die Stellen aus den arab. Schriftstellern verdanke ich hauptsächlich M. Grünbaum: „Neue Beiträge zur sem. Sagenkunde“ und „Gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde. — [5]) Tabarî 1,563.

Aus dem, wie wir gesehen haben, allgemein anerkannten Umstande, daß die biblischen Psalmen in ihrer überwiegenden Mehrheit den König David zu ihrem Verfasser haben, ergaben sich weitgehende Folgerungen, die denn auch von den Rabbinen gezogen wurden. Sie betrachten die Psalmen in ihrer Gesamtheit als eine gute historische Quellenschrift für Leben und Charakter Davids und berücksichtigen dieselben bei jeder Gelegenheit. Wir werden im Laufe dieser Arbeit diese Tatsache häufig beobachten können. Hier soll nur einer der Schlüsse, die sich den Rabbinen aus ihrer literar-historischen Annahme mit Notwendigkeit ergaben, besprochen werden: Davids Prophetentum. Da nämlich in sehr vielen Psalmen der geschichtliche Hintergrund ganz offenkundig nachdavidische, oft sogar nachexilische, Verhältnisse zeigt, so mußte angenommen werden, daß David ein Prophet war, der die kommenden Dinge voraussah und sie in seinen Bitt- und Lob-Liedern berücksichtigte. Dies wird denn auch in den rabbinischen Schriften oft hervorgehoben. Sie wird in der Liste der Propheten auch David mitgenannt.[1]) Nach Sotah 48b bildet er mit Samuel und Salomo die Gruppe der נביאים הראשונים. Der 2. Psalm soll sich auf die messianische Zeit beziehen, in der nach der Vision Hesekiels[2]) Gog's Ansturm gegen das heilige Land stattfinden soll. David sah auch die Niederlage des Feindes voraus, deshalb beginnt er mit den Worten: „Warum toben die Völker usw.?“[3]) Im Anschluß an dieses Kapitel heißt es auch, daß Gott einst zum Messias sprechen wird כבר התנבא עליך דוד אביך.[4]) In Bezug auf den 83. Psalm heißt es:[5]) 10 Völkerschaften sind hier genannt. Das lehrt dich, daß David durch den auf ihn ruhenden heiligen Geist voraussah, daß das gottlose Edom[6]) im Verein von zehn Völkern

[1]) Megillah 14. — [2]) Hes Kap. 38 und 39. — [3]) Midr. Teh. 2,1. — [4]) Sukkah 52a. — [5])M. Teh. 83,3. — [6]) Sieh das in der Einleitung über Edom Gesagte.

einst das Heiligtum zerstören wird. Darum verfluchte er sie, daß es ihnen ergehen möge, wie es den Midjaniten, wie es Sisera, Oreb, Seeb, Sebah und Zalmunna erging, die auch gekommen waren, das Land Israels zu erobern und dabei zu Grunde gingen.[1]) Aus Psalm 137 wird gefolgert,[2]) daß Gott den David die Zerstörung beider Tempel vorherschauen ließ, da doch von Babel und von Edom[3]) als Feinden Israels in ihm gesprochen wird. Hierher gehört auch folgende talmudische Kontroverse:[4]) Die Rabanan lehren: R. Eliezer sagt: daß alle Lieder und Lobgesänge, welche David im Psalmbuche „gesagt" hat, auf ihn selber Bezug haben (כנגד עצמו אמרן), während R. Josua behauptet, daß er sie für die Gemeinde gesagt hat (כנגד צבור אמרן). Die Chachamim endlich meinen, daß sie der Ausfluß teilweise seiner eigenen Erlebnisse, teilweise aber der Schicksale der Gesamtheit sind. Werden die Ausdrücke למנצח oder בנגינות gebraucht, so beziehen sich die Psalmen auf die Zukunft; משכיל zeigt an, daß der Psalm durch einen Dolmetsch (תורגמן) gesagt wurde; heißt die Aufschrift לדוד מזמור, dann lehrt das, daß der heilige Geist bereits auf David ruhte als er den Psalm sang, wenn hingegen מזמור לדוד in der Überschrift steht, dann kam der heilige Geist auf ihn erst durch das Singen. In Parallelstellen zu dieser Borajthah finden sich nähere Erklärungen zu einzelnen Stellen. So heißt ein Ausspruch des R. Judan, den er im Namen R. Jehuda's getan hat:[5]) Alles was David in seinem Buche gesagt hat, bezieht sich auf ihn selbst, auf ganz Israel und auf alle Zeiten[6], An einer anderen Stelle heißt es,[7]) daß die Psalmen, in denen die Einzahl ge-

[1]) Zu beachten ist, daß dieser Psalm den Namen Asaphs trägt, und er dennoch stillschweigend für David in Anspruch genommen wird Siehe S. 1. — [2]) Gittin 57. — [3]) Siehe das in der Einleitung über Edom Gesagte. — [4]) Pesachim 117a. — [5]) M. Teh. 18,1. — [6]) Eine andere Lesart hat für die letzteren Worte: „und auf alle Zeiten, die über ihn und über Israel ergangen sind." — [7]) M. Teh. 24,3.

bräuchlich ist, auf David selbst sich beziehen, während diejenigen, in denen die Mehrzahl angewandt wird, in ganz Israels Namen sprechen. Der Sinn dieser Aussprüche ist augenscheinlich nicht der, daß David durch seine grosse dichterische Begabung, die Psalmen, in seinen eigenen vielen Nöten und nach der Befreiung aus ihnen, so abgefaßt hat, daß sie zwar in erster Linie der Ausdruck seiner subjektiven Gefühle waren, durch ihren allgemein menschlichen Gehalt aber auch die Hoffnungen und Befürchtungen des israelitischen Volkes in den Wechselfällen seiner Geschichte widerspiegeln, wodurch sie Ewigkeitswert erhalten. Hätte nur dies gesagt werden sollen, dann wäre es nicht einzusehen, wie diese Meinung bestritten werden konnte, teilen doch die Psalmen diesen Vorzug mit allen guten Erzeugnissen der lyrischen Kunst. Vielmehr will R. Josua sagen, daß David, auch wo der Text der Psalmen scheinbar nur subjektiven Gefühlen Ausdruck verleiht oder persönliche Erlebnisse schildert, auf bestimmte Ereignisse der Geschichte Israels, die oft noch in weiter Zukunft liegen, Bezug nimmt, die er als Prophet vor ihrem Eintreffen kennt. R. Eliezer bestreitet zwar die Richtigkeit dieser Ansicht, aber nur insofern nicht ausdrücklich in den Psalmen nachdavidische Ereignisse erwähnt werden. Ist dies aber der Fall, so erkennt er auch Davids Prophetentum an, um nicht den Psalm in nachdavidische Zeit verlegen zu müssen, wie denn eine einheitliche Annahme der Rabbinen ist, daß Gott mit David nicht nur, wie die Bibel lehrt, durch Vermittlung von Propheten verkehrte, daß er vielmehr auch ihn persönlich der Prophetie würdigte.

David als Thoragelehrter.

Nachdem wir die Quellen der Rabbinen, aus denen sie bei der Beurteilung Davids und bei der Darstellung seines Lebens geschöpft haben, kennen gelernt haben, begreifen wir erst die Beobachtung, welche sich uns bei dem Studium der unser Thema betreffenden Stellen des ganzen rabbinischen Schrifttums immer wieder aufdrängt und auf die bereits mit einigen Worten hingewiesen wurde,[1]) daß nämlich unter der Hand der Rabbinen nicht nur das Lebensbild Davids durch viele Details Erweiterung erfährt, daß vielmehr sein ganzer Charakter ein anderer wird. Daß der Wunsch bestand, entsprechend den Idealen der eigenen Zeit, aus dem kriegerischen David einen beschaulichen Gelehrten zu machen, ist leicht verständlich. Jedes Zeitalter sieht ja die Helden der Vergangenheit in einem anderen Lichte und hebt von ihren Eigenschaften diejenigen besonders stark hervor, welche sich mit den eigenen Idealen am nächsten berühren, und die verklärende Sage scheut sich auch nicht, ganz neue Züge ihrem Liebling anzudichten. Wie wurde all das aber bei David möglich, da doch sein Charakter in der Bibel festgelegt ist? Nun, durch die Annahme, daß das ganze Psalmbuch von David verfaßt ist. All die Psalmen, in denen der Thora Preis und des Thorakundigen Lob in den verschiedensten Tonarten erklingt; all die Stellen, welche von stiller Ergebenheit in der Not und von der Anheimstellung der eigenen Sache an Gott reden, wurden dem königlichen Sänger zugeschrieben. So bekam man das gewünschte Bild von David. Allerdings mußte man gar manche Stelle in den Samuelbüchern umdeuten, damit dieses Bild auch einheitlich

[1]) Vgl. Seite I.

werde. Der rabbinische David ist weder dem der Samuelbücher ähnlich, noch dem der Chronik. Denn auch der Chronist betrachtet David von einem anderen Gesichtspunkte aus als der Verfasser der Bücher Samuelis. Das liegt an den anders gearteten Zeitlagen in denen die Verfasser lebten. Als die Samuelbücher niedergeschrieben wurden,[1]) da war Juda noch politisch selbständig, hatte aber seine Unabhängigkeit fortwährend gegen feindliche Angriffe auf sie zu verteidigen. Der Verfasser sah wohl das rege und vielgestaltige Leben eines Volkes mit offenen Augen an. Er kannte wohl auch den königlichen Hof mit all seinen Licht- und Schattenseiten. Er sah da alle Kräfte im Wettkampf sich regen, da Fleiß, Verstand und Treue Aussichten zu den höchsten und ehrenvollsten Stellen eröffneten. Auf der anderen Seite bot sich ihm auch sicherlich reichliche Gelegenheit zu beobachten, wie dunkle Ehrenmänner an der Arbeit waren, durch lichtscheue Mittel die Stufen der Macht zu erklimmen. Und als er nun daran ging, das Leben des größten nationalen Helden und Königs zu schildern, da verwertete er aus seinen schriftlichen Quellen alle Nachrichten, welche seinen Lesern Veranlassung bieten konnten, die eigenen Zustände mit denen der Zeit Davids zu vergleichen. Er schildert die Kriege Davids, durch welche er seines Volkes Macht begründete, um seinen Zeitgenossen ein leuchtendes Vorbild entgegenzuhalten. Er vergißt aber auch nicht die Zwistigkeiten und die Intriguen am Königshofe in aller Ausführlichkeit zu beschreiben, um auf ihre verderblichen Folgen hinzuweisen. Er errichtet so in seiner Geschichte ein warnendes Zeichen für diejenigen, welche auch zu seiner Zeit in verblendeter Selbstsucht die eigenen Interessen

[1]) Vgl. die Kommentare und Kittel. „Geschichte der Hebräer" II. 22ff. Einzelne Zusätze die event nach 586 noch den Sammelbüchern eingefügt wurden, konnten jedenfalls den Charakter dieser Bücher nicht wesentlich ändern.

denen des Gemeinwohls und des Friedens voransetzten. So wird uns denn in den Büchern Samuelis ein wunderbar schönes Lebensbild entrollt, von der frühen Jugend Davids angefangen, wo er als Hirtenknabe die Schafe seines Vaters weidet, bis zu dem Tode des körperlich von den Mühseligkeiten des Lebens gebrochenen, aber geistig bis zu seinem letzten Augenblick frischen Königs. Dieses Bild ist vielseitig, wie das Leben selbst. Wir sehen unseren Helden, wie er, von Stufe zu Stufe steigend, in raschen Lauf die höchste Stellung nächst dem Könige im Reiche gewinnt. Wie er durch sein einnehmendes Wesen die Liebe des Königs, des Volkes, des Sohnes und der Tochter Sauls sich erobert. Wir sehen, wie ihm dieses Glück, durch die unheilvolle Eifersucht des Königs, zum Quell vielen Leidens wird; wie er nach Sauls und Jonathans Tod um die Königsherrschaft ringt, und wie er, nach erreichtem Ziele, immer noch seines Glückes nicht froh werden kann, weil in seiner eigenen Familie ihm schlimme Feinde entstehen, nicht ohne sein Verschulden. Und in all den tausend Nöten seines Lebens und in der Zeit seiner Macht lernen wir ihn als Menschen kennen, ausgestattet mit reichen Gaben des Charakters, aber auch von Schwächen nicht frei. Wir sehen ihn um die religiösen Institutionen eifrig bemüht und bewundern ihn als großen Dichter.

Das Bild hingegen, welches der Chronist von ihm entwirft, ist bei weitem nicht so farbenreich und vielseitig. Zu seiner Zeit war der freie Staat längst in die Brüche gegangen. Das frisch pulsirende nationale Leben war verschwunden. Judäa war nach dem babylonischen Exil nur noch der willenlose Spielball der benachbarten Mächte. Da galt es, die politisch-nationalen Werte entbehrlich zu machen für den Fortbestand des Volkes. Dadurch rückte der Tempel in Jerusalem zu immer größerer Bedeutung vor. Der Tempelkult, welcher vor dem Exil

nur ein Faktor unter vielen im nationalen Leben war, erlangte jetzt die höchste Wichtigkeit. Das Heiligtum der Hauptstadt, zur Zeit des zweiten Tempels das einzige im ganzen Lande, wurde der Mittelpunkt, um den das ganze nationale Leben sich drehte, und von wo Einheitsbewußtsein und Unterweisung in das Land hinausströmte. Wenn darum der Chronist den König David schildern will als den vorbildlichen König, der er ja in Wirklichkeit war, so beschreibt er nicht seine Kriege und Kämpfe, sondern er zeigt seinen Zeitgenossen, wie besorgt er um den Tempel war; wie er, da er auf Gottes Befehl ihn nicht selber bauen sollte, wenigstens zum Bau alles vorbereitete, bis zu einem ausgearbeiteten Plan; wie er den Dienst der Leviten und Priester regelte und wie warm er die Ausführung des Baues seinem Sohne Salomo ans Herz legte. Diese Handlungen Davids standen beim Chronisten in höherem Ansehen als die glorreichsten Kriege, denn sie konnten auch der Gegenwart noch zugute kommen, indem sie aneiferten, dem frommen Könige nachzustreben und den Tempelkultus hochzuhalten.

Im talmudischen Zeitalter war die politische Lage abermals eine andere. Auch der zweite Tempel ist in Trümmern, seitdem die wilden Heere eines Titus die Feuerfackel in ihn geschleudert haben. Auch dieses letzte äußere Band der Zusammengehörigkeit hat aufgehört zu bestehen. Und diesmal hat kein Jeremia den baldigen Wiederaufbau verheißen. In immer größeren Massen verlassen Teile des Volkes das Land, um in weiten Fernen eine bessere Heimat zu suchen. Da, am Rande des nationalen Verderbens, taucht vor den Augen der sorgenden Führer ein Mittel der Rettung auf: Das Studium der heiligen Schrift. Wenn die Kenntnis der Bibel und ihrer Ausdeutung in die breiten Massen des Volkes dringt, sodaß Alle die herrlichen Zukunftsbilder der Propheten lesen werden und die reli-

giösen Vorschriften gewissenhaft zu beobachten lernen, so kann auch der Untergang des Tempels mit seinem einigenden Kultus und die Zerstreuung des Volkes in alle Windrichtungen das nationale Fortbestehen nicht gefährden. So war die geistige Waffe gefunden, welche die materielle Kraft Roms überwinden mußte. Von da ab spielte das Lehrhaus die vornehmste Rolle in der Geschichte des jüdischen Volkes. Was Wunder daher, daß im Bewußtsein der rabbinischen Zeit auch die Helden der Vergangenheit zu Thoragelehrten wurden, und unter diesen vor allem David, der vermeintliche Dichter sämtlicher biblischen Psalmen. Sein Ruhm besteht nicht mehr in seinen Kriegen, aber auch nicht mehr in der Organisierung des Tempelkultus oder Vorbereitung des Tempelbaues, sondern er wird als Gelehrter der Gotteswissenschaft gelobt und geliebt. „Die große Verehrung Davids zeigt sich insbesondere darin, daß er als Held gefeiert wird, nicht wegen seiner Siege über die Philister, Edomiter und Ammoniter, sondern als gewaltiger Held im Kampfe der Thora (מלחמתה של תורה). . . . In der talmudischen Darstellung verwandelt sich der kriegerische König in einen Oberrabbiner von Israel; die Gibborim in seiner Umgebung sind Gesetzesstreiter, Ritter der Casuistik; ihr Schwert ist die Dialektik, und das Feld der Halacha ist ihr Schlachtfeld usw.“[1]) Recht charakteristisch ist für diese Denkart eine Stelle im Midrasch Tehillim,[2]) welche in naiv-einfachen Worten ihr Ausdruck verleiht: אימתי ישראל שמחין ? כשהן רואות למלך או לנשיא שלהן עוסק בתורה. Daß nun die Zeitgenossen Davids alle Ursache zur Freude an ihrem Könige hatten, das geht aus zahlreichen Stellen hervor, welche von Davids Liebe zum Studium der Thora, von seiner großen Gelehrsamkeit und von seiner

[1]) M. Grünbaum: Gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde. Herausgegeben von F. Perles. 1901. S. 26. — [2]) M. Teh. 119,25.

Gewissenhaftigkeit selbst in der Erfüllung rabbinischer Bestimmungen erzählen. Auch viele biblische Begebenheiten aus seinem Leben werden so gedeutet, daß halachische Entscheidungen ihre Ursachen gebildet, oder ihre Entscheidung herbeigeführt haben sollen. Bereits in seiner Jugend soll er sich durch sein Wissen ausgezeichnet haben, denn R. Jehuda sagt im Namen von Rab,[1]) daß der Vers 1 Sam. 16,18 in diesem Sinne zu verstehen ist: Der dort erwähnte Diener, welcher Sauls Aufmerksamkeit auf David lenkte, war Doeg. Er wollte aber nicht David empfehlen, er hatte vielmehr die Absicht, Sauls Neid gegen den Jüngling zu erwecken. Darum lobte er ihn, daß er im Lehrhaus gute Fragen stellt (So werden die Worte „des Saitenspiels kundig" gedeutet.); daß er richtige Antworten zu geben weiß („ein tüchtiger Mann"); daß er „kriegstüchtig" ist im Kampfe der Thora; daß er es versteht, seine Ansichten durch einleuchtende Beweise zu stützen („von schöner Gestalt"); daß er logische Schlußfolgerungen zu ziehen versteht („der Worte verständig") und daß die Halacha stets nach seiner Ansicht entschieden wird („Gott ist mit ihm"). Bei allen Lobeserhebungen blieb Saul ruhig, denn sein Sohn Jonathan besaß ebenfalls alle diese Vorzüge. Als aber Doeg die letzten Worte sprach, daß Gott mit David ist, da erwachte Sauls Neid, denn dieses Vorzuges durfte er sich selbst nicht rühmen. Den Grund hierfür gibt eine andere Stelle an,[2]) welche lautet: Rabina sagt: David verbreitete sein Wissen, Saul verbreitete sein Wissen nicht. Von David heißt es darum: „Die dich fürchten sehen mich und freuen sich";[3]) von Saul aber heißt es: „Wohin er sich auch wandte, verdammte er".[4]) Der letztangeführte Vers soll aussagen, daß Saul durch unrichtige Entscheidungen Schuldlose

[1]) Synh. 93b. — [2]) Erubin 53a. — [3]) Ps. 119,74. — [4]) 1. Sam. 14,47.

verurteilte. In Ruth rabba[1]) wird der genannte Vers über David folgendermaßen gedeutet: „Er ist kundig des Saitenspiels“ in der Schrift,[2]) „ein wackerer Held“ in der Mischna, „ein Kriegsheld“ im Kampfe der Thora, „beredt“ in seiner edlen Handlungsweise, „von schöner Gestalt“ im Talmud. — Zu einer solchen Fertigkeit brachte er es aber nur, weil er mit großer Bescheidenheit von jedem Menschen zu lernen bereit war, welche gute Eigenschaft er auch noch später als mächtiger König festhielt.[3]) Sein eigentlicher Lehrer aber war der 2. Sam. 20,26 genannte 'Ira der Jairite. Nach dessen Tod übernahm David den Vorsitz im Lehrhause.[4]) Zu 2. Sam. 23,8 wird diesbezüglich bemerkt:[5]) Nach R. Abahu ist hier nicht von den Helden (הגברים) sondern von den Heldentaten des David (גבורתיו של דוד) die Rede: Wenn er im Lehrhause war (ישיבה), saß er nicht auf Kissen und Polstern, sondern auf der Erde, obwohl 'Ira der Jairite seinen Unterricht auf Kissen und Polstern sitzend zu erteilen gepflegt hatte. Die Rabbanan forderten ihn zwar auf, den Ehrenplatz seines verstorbenen Lehrers einzunehmen, aber er lehnte es ab, ihrer Bitte nachzukommen. Wie er denn überhaupt bei dem Studium die größte Bescheidenheit und Rücksichtsnahme bekundete, während er doch im Kriege der selbstbewußte und unbeugsame Feldherr war (כשהיה יושב ועוסק בתורה היה מעדן עצמו כתולעת, בשעה שיוצא למלחמה היה מקשה עצמו כעץ[6]). So wird seine Berechtigung, sich einen „Frommen“ (חסיד)[7]) zu nennen, unter Anderem auch damit begründet,[8]) daß er bei allen seinen halachischen Entscheidungen

[1]) Ruth rabba Parascha IV, 3. — [2]) Vgl S. Bubers Note 27 der 19. Parascha seiner Midr. - Samuel - Ausgabe, wo unser Midrasch zitiert wird. Buber versucht eine Erklärung der rabbinischen Deutung des Verses. — [3]) Sota 10 a. — [4]) Erubin 63. — [5]) Moed Katan 16 b. Vgl. auch den Prophetentargum zur Stelle. — [6]) Die beiden Bilder sind die Deutung des Namens עדינו העצני, der ein Beiname Davids sein soll. — [7]) Ps. 86,2. — [8]) Berachoth 4 a.

die Billigung des Mephiboscheth, der auch sein Lehrer genannt wird, sich eingeholt hatte, bevor er sein Urteil sprach, indem er ihn jedesmal fragte, ob er richtig geurteilt, mit Recht verurteilt oder freigesprochen, für rein oder unrein erklärt hat. Oft kam es vor, daß Mephiboscheth ihn beschämte, und doch fragte er ihn immer wieder. Wie sehr David auch bemüht war, die Gesetzeskunde zu verbreiten, heben mehrere Stellen hervor, von denen wir eine, welche David diesbezüglich dem Saul entgegenstellt,[1]) bereits angeführt haben. Eine andere Stelle besagt,[2]) daß David, trotz seiner Sünde mit Batseba, des Königtums würdig war, weil er die Stämme Israels belehrte, gleichwie ein Lehrer die Kinder belehrt (למד את חשבטים כסופר מלמד תנוקות), wie er von sich sagt:[3]) „Ich will Abtrünnige deine Wege lehren, und die Sünder sollen sich zu dir bekehren.“ Und, wie wir schon gesehen haben, erteilte er nicht nur theoretischen Unterricht, sondern beschäftigte sich auch mit der Entscheidung praktisch-halachischer Fragen, selbst wenn er beschwerliche und unaesthetische Untersuchungen vornehmen sollte.[4]) Dabei wird nicht vergessen, auf den Gegensatz zwischen dem jüdischen König David und den heidnischen Herrschern hinzuweisen, die nur um Befriedigung ihrer Sinnenlust besorgt sind. Ja, in Gegenwart der fremden Könige soll David sich von ihren Lustbarkeiten zurückgezogen haben, um sich mit halachischen Entscheidungen zu befassen, worauf sich der Vers bezieht: „Und ich will von deinen Zeugnissen vor Königen reden und mich nicht schämen.“[5]) In schwer zu entscheidenden Fragen wandte er sich an den Gerichtshof des Samuel (בית דינו של שמואל הרמתי)

[1]) So ist die Stelle aufzufassen nach Raschi's erster Erklärung der Worte גלי מסכתא. Nach seiner zweiten Erklärung besagen sie, daß David seine Worte stets genau erwogen und auseinandergesetzt hat, wodurch er die richtige Entscheidung zu treffen im Stande war, während Saul diese Gabe nicht besaß. — [2]) Midr. Tanchuma Nassô 31. — [3]) Ps. 51,15. — [4]) Vgl. Berachoth 4a und Midr. Teh. 16,9. — Ps. 119.46.

um Auskunft.[1]) Daß er selber alle Vorschriften nicht nur der Thora selbst, sondern auch diejenigen, welche durch Deutungsregeln aus ihr gefolgert werden können, gewissenhaft beobachtete, ist nach dem Gesagten selbstverständlich. So hat er als junger Hirte die Schafe seines Vaters in die Wüste geführt[2]) „Daraus ersehen wir," sagt der Midrasch,[3]) „daß David die Worte der Mischna befolgt hat, welche vorschreibt, daß man Kleinvieh in Palästina nicht großziehen darf."[4]) Anschließend an die Worte der Schrift: „Und sein Name wurde hochgeehrt"[5]) bemerkt R Jehuda ben R. Simeon:[6]) Sein Name wurde hochgeehrt wegen seines halachischen Wissens. Als nämlich die Philister hörten, daß David geheiratet hat, da glaubten sie die geeignete Zeit für gekommen, um ihn zu überfallen und zu vernichten, da doch die Thora vorschreibt: „Wenn einer neuvermählt ist, so braucht er nicht mit dem Heere auszuziehen."[7]) Sie wußten aber nicht, daß David als Gelehrter die Thora deuten kann (שדוד חכם ודורש). Jener Vers spricht nämlich nur von freiwillig geführten Kriegen (מלחמות הרשות), während bei einem gesetzlich gebotenen Kriege (מלחמת מצוה) — und die Unterwerfung der Philister auf dem Boden Palästinas war ein solcher — Jeder, ohne Unterschied, mitziehen muß. — So hat sich denn David, was so selten ist, trotz seiner großen Machtvollkommenheit dem Joche der Thora unterworfen,[8]) er war König und Gelehrter (שהיה דוד מלך ישראל ותלמיד חכם).[9]) Seine Liebe zur Thora war so groß, daß er bittere Tränen weinte, weil zwei große Gelehrte, Doeg und Achitofel, sich von ihr abgewandt haben.[10]) In seinen Bedrängnissen schmerzte ihn am stärksten, daß er das Studium hatte unterbrechen müssen. Ja, er achtete sich gleich einem Götzen-

[1]) Vgl. Erubin 45a und Baba Kama 61a. — [2]) Vgl. 1. Sam. 17,28. — [3]) Schemoth rabba 2,3. — [4]) Die Mischna ist in Baba Kama 79b. — [5]) 1. Sam. 18,30. — [6]) Midr. Sam. 22,2. — [7]) Deuter 24,5. — [8]) Midr. Sam. 29,2. — [9]) Ibid. 32,3. — [10]) Midr. Teh. 119,67.

diener, als er auf der Flucht vor Saul sich nicht mit der Thora beschäftigen konnte.[1]) Das Studium in ihr war eben seine höchste Freude, und sein sehnlichster Wunsch war, im Lehrhause sitzen zu können.[2]) Darum seine Frage: Wer darf den Berg J.'s betreten und wer an seiner heiligen Stätte stehn?"[3]) Als ihm Gott erwiderte: „Wer unschuldige Hände hat und reines Herzens ist",[4]) da freute er sich, denn er wußte sich im Besitz dieser Tugenden.[5]) Ps. 119,59[6]) wird erklärt,[7]) daß David gesprochen habe: Herr der Welt! täglich überlege ich und nehme mir vor zu dem und dem Orte, in dieses oder jenes Haus zu gehen, aber stets führen mich meine Füsse unwillkürlich in die Bet- und Lehrhäuser. Wenn er in schwieriger Lage eines Rates bedurfte, so suchte er ihn in der Thora.[8]) Eine schöne Darstellung der großen Liebe Davids zu der Gotteslehre und seiner Vorbildlichkeit für seine Zeitgenossen findet sich in beiden Talmuden, sowie in vielen Midraschwerken, mit nicht wesentlichen Abweichungen von einander.[9]) Sie schließt sich an an den Vers des Psalters: „Mitten in der Nacht erhebe ich mich, dir wegen deiner gerechten Ordnungen zu danken".[10]) R. Pinchas im Namen des R. Elazar bar Menachem sagt: Was tat David? Er nahm Harfe und Zither und legte sie zu seinen Häupten. Um die Mitternacht erwachte er und spielte auf ihnen. Die Weisen Israels hörten seine Stimme und sprachen: Wenn David, der König von Israel, mit der Thora, mit Liedern und Lobgesängen sich beschäftigt, um wieviel mehr müssen wir es tun!

---

[1]) Das soll der Sinn seiner Worte 1. Sam 26,19 sein: כי גרשוני היום מהסתפח בנחלת ה׳ לאמר לך עבד אלהים אחרים.
[2]) Vgl. Ps. 26,8; 84,3. 11. — [3]) Ps. 24,3. — [4]) ibid. V. 4. — [5]) Midr. Teh. 25,4. — [6]) חשבתי דרכי ואשיבה רגלי אל עדתיך. — [7]) Vajekra rabba 35,1. — [8]) Midr. Tanchuma, Jithro 7; Pes. des R. Kahana 105. — [9]) bab. Berachoth 3b; jer. Berachoth 1,1; Midr. Teh. 22,8 und 57,4; Echa rabbathi 2,22; Midr. Ruth 6,1; Midr. Tanch. Behaalothkha 19; Pes. des R. Kahana 63a. — [10]) Psalm 119,62.

So kam es, daß alle Israeliten durch ihn mit der Thora sich beschäftigten. R. Levi sagt: Ein Fenster stand offen über Davids Bett gegen Mitternacht. Die Harfe hing ihm gegenüber. Wenn nun um Mitternacht der Nordwind sich erhob und darein blies, so spielte die Harfe von selbst. Da erwachte David und sprach: „Wache auf, meine Ehre, wache auf, Harfe und Zither; aufwecken will ich die Morgenröte.“[1]) Die Erklärung des Verses ist: „Wache auf, meine Ehre“ zur Ehre meines Schöpfers. Denn sein Trieb reizte ihn und sprach zu ihm: Die Weise der Könige ist es, daß sie sich vom Morgen erwecken lassen, und du sagst: „Aufwecken will ich die Morgenröte“? Die Weise der Könige ist, bis drei Stunden in den Tag hinein zu schlafen, und du sagst: „Mitten in der Nacht erhebe ich mich“? David antwortete: Meine Ehre ist vor der Ehre meines Schöpfers für nichts zu achten. „Aufwecken will ich die Morgenröte“, nicht soll mich der Morgen erwecken. — So lieb waren die Worte der Thora dem David, daß er glaubte, daß der Dank für die Lehre bei Gott angenehmer ist als Opferdienst. Darum sagt er,[2]) daß er um Gottes Altar schreiten will, um lauten Dank vernehmen zu lassen, nicht aber sagt er, er wolle Opfer darbringen.[3]) Und daß er recht hatte, daß sein Studium in der Lehre bei Gott höher bewertet wurde als alle möglichen Opfer, das berichtet uns R. Josua ben Levi:[4]) Was bedeutet der Vers: „Wallfahrtslied von David. Ich freute mich, als man zu mir sprach: Laßt uns zum Tempel J.'s gehen!“?[5]) David sprach vor dem Heiligen, gebenedeiet sei er: Herr der Welt! ich hörte wie die Leute sprachen: wann wird schon dieser Alte sterben und sein Sohn Salomon kommen, daß er den Tempel baue und wir zur Wallfahrt ziehen können. Und ich freute mich

[1]) Ps. 57,9. — [2]) Ps. 26,6f. — [3]) Schemoth rabba 38,4. — [4]) Makoth 10,a. Vgl. auch jer. Berachoth 2,3. — [5]) Ps. 122,1.

mit diesen Worten. Darauf sprach der Heilige, gebenedeiet sei er, zu ihm: „Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als tausend“:[1]) Lieber ist mir ein Tag, den du dasitzest und dich mit der Gesetzeslehre befassest, als die tausend Ganzopfer, die dein Sohn Salomo mir dereinst auf dem Altar darbringen wird.[2]) Ja, Rab geht soweit, Gott folgende Worte zu David sprechen zu lassen:[3]) Weil du dich in demütiger Sinnesart mit dem Studium der Thora beschäftigt hast, sollst du mir gleich sein: Du sollst die Macht haben, Beschlüsse, die ich gefaßt habe, umzustossen (שאני גרור גזירה ואתה מבטלה):

Abstammung und Jugend Davids.

Nachdem wir nun gesehen haben, von welchem Gesichtspunkt aus die Person Davids von den Rabbinen betrachtet wird, schreiten wir dazu, die einzelnen Perioden seines Lebens nach den im Talmud und Midrasch enthaltenen Angaben darzustellen. Seine Geschichte beginnt aber lange vor seiner Geburt. Ja, wir müssen bis zur Weltschöpfung zurückgehen. Denn ähnlich wie David die Ereignisse der Endzeit durch seinen messianischen Nachkommen oder gar in eigener Person[4]) beeinflussen und lenken wird, so hat er auch schon in der Urzeit, Jahrtausende vor seiner Geburt, eine wichtige Rolle gespielt. Wir kennen bereits den Ausspruch des Rab, daß Gott die ganze Welt nur wegen David geschaffen hat,[5]) da seine Psalmen die schönste Entfaltung der menschlichen Seele zum Ausdruck bringen, in

[1]) Ps. 84,11. — [2]) Vgl. 1. Kön. 3,4. — [3]) Moed Katan 16b. — [4]) Vgl. die Einleitung, S. III — [5]) Seite 6.

ihm also das Ziel, welches sich Gott bei der Weltschöpfung gesetzt hat, erreicht war. In die Zeit kurz nach der Schöpfung führt uns ein im Jalkut[1]) überlieferter Midrasch, der allem Anschein nach in dieser Form sehr jung ist. Er knüpft an die Worte זה ספר תולדת האדם[2]) an und lautet: Gott ließ den Adam sämtliche Menschengeschlechter schauen. Dieser sah nun, daß David nur 3 Stunden leben soll. Da entstand folgendes Zwiegespräch zwischen ihm und Gott. Adam: Herr der Welt! sollte es für diesen keine Rettung geben? Gott: Ich habe es nun einmal so beschlossen (כך עלתה במחשבה לפני). Adam: Wie lange soll ich leben? Gott: Tausend Jahre. Adam: Ist eine Schenkung im Himmel möglich? Gott: Ja. Adam: So sollen 70 Jahre meines Lebens diesem geschenkt sein (יהיו למוֹל זה ע׳ שנה משנותי). Darauf stellte Adam eine Schenkungsurkunde aus, welche von Gott, Metatron und Adam unterzeichnet wurde. Dann sprach Adam: Herr der Welt! mögen doch Herrschaft und Dichtergabe diesem geschenkt werden in den 70 Jahren seines Lebens, daß er dich lobe. Demnach ist der Vers Ps. 40,8 zu übersetzen: „Siehe, ich komme mit der Buchrolle, auf der schon längst über mich geschrieben wurde.“— Dieser Midrasch, welcher wohl seine Entstehung der Bemühung verdankt, für die Lebensdauer Adams eine Erklärung zu finden,[3]) will auch auf die Bedeutung Davids in recht drastischer Weise aufmerksam machen, indem er den erstaunten Leser zu der

---

[1]) Jalkut I, 41. Auch in Pirkê R. Eliezer 19 wird die Tatsache der Schenkung in aller Kürze erzählt. Vgl. noch Midr. Teh. 82,10 und Note 83 dortselbst von S. Buber. Daß dem Adam von Gott alle künftigen Geschlechter gezeigt wurden, weiß auch Synh. 38b. — [2]) Gen. 5,1. — [3]) Da nämlich dem Adam Gen. 2,17 die Frucht des Erkenntnisbaumes bei Todesstrafe am selben Tage verboten wurde, er aber doch noch lange nach der Übertretung des Verbotes lebte, nahmen die Rabbinen an, daß in dem genannten Verse von göttlichen Tagen die Rede ist, diese aber nach Ps. 90,4 tausend menschliche Jahre dauern. Nach dieser Voraussetzung aber erhob sich die neue Frage, warum Adam dann nur 930 Jahre alt wurde.

Überlegung veranlaßt, wie sich wohl die israelitische Geschichte gestaltet hätte, wenn ihr größter Held und religiöser Dichter als lebensunfähiges Kind zur Welt gekommen wäre. In der kabbalistischen Literatur spielt dieser Midrasch eine große Rolle und wird in dem Hauptwerk derselben, im Sohar, oft und mit verschiedenen Varianten erwähnt.

Von den männlichen Vorfahren Davids erfahren wir fast garnichts, was mit David in Zusammenhang steht, und wodurch sie verdient hätten, daß dieser große Mann ihnen entstamme. Im Gegenteil, sie werden in einem Gleichnisse des R. Berachja[1]) mit wertlosem Sande verglichen. Dieser sagt im Namen des R. Nechemja: Ein König hatte unterwegs einen Edelstein aus seiner Krone verloren. Er ließ seine Begleitung (פמליא) Halt machen und befahl, die lose Erde zu Haufen aufzuschütten. Er durchsiebte den ersten Haufen, fand aber den Edelstein nicht. Er tat dasselbe mit dem zweiten Haufen, aber auch ohne Erfolg. Endlich, im dritten Haufen, fand er die gesuchte Perle. Da hieß es: „Der König hat den Edelstein gefunden," und die Arbeit wurde eingestellt. . . . So sprach auch Gott zu David: Welchen Gewinn brachte mir die Aufzählung von Peres, Chesron, Ram usw.?[2]) Es geschah nur wegen David, von dem es heißt:[3]) „Ich f a n d meinen Knecht David." Nur sein Vater Isai bildet eine Ausnahme. Es wird von ihm erwähnt, daß er ein Schriftgelehrter war.[4]) Ja, er soll einer der vier Menschen[5]) gewesen sein, die gänzlich ohne Fehler waren, und die, hätte nicht Gott bei dem Sündenfall Adams den Tod über alle Menschen verhängt, dem Todesengel unzugänglich geblieben wären (מיתו בעטיו של נחש).[6]) Von seinen Stammmüttern hingegen werden

[1]) Ber. rabba 39. — [2]) Siehe Ruth 4, 18—22. — [3]) Ps. 89,21. — [4]) Berachoth 58a — [5]) Diese sind: Benjamin, der Sohn Jacobs; Amram, der Vater Mose's; Isai, der Vater Davids und Kilab der Sohn Davids. — [6]) Sabbath 55b; Baba bathra 17a.

mehrere lobend hervorgehoben. So heißt es von Tamar:[1]) Rabbi Samuel bar Nachmani sagt im Namen R. Jonathans: Wenn die Schwiegertochter im Hause des Schwiegervaters keusch ist, so ist es ihr beschieden, daß ihr Könige und Propheten entstammen. Wir sehen das bei Tamar. Von ihr heißt es:[2]) „Als Juda sie erblickte, hielt er sie für eine Buhldirne; denn sie hatte ihr Gesicht verhüllt.“ Weil ihr Gesicht verhüllt war, hielt er sie für eine Buhldirne? Nein, im Hause ihres Schwiegervaters Juda hatte sie stets ihr Gesicht verhüllt gehalten, sodaß er sie nicht kannte. Daher war es ihr beschieden, daß ihr Könige (David und seine Dynastie) und Propheten (Amoz und Jesaja)[3]) entstammten. Auch Mirjam, die Schwester Mose's, soll zu den Ahnen Davids gehören.[4]) Diese soll eine der gottesfürchtigen Hebammen gewesen sein, die dem grausamen Befehle des Königs von Aegypten nicht nachkamen, wofür Gott ihr die „Häuser“ der Königsherrschaft der Daviden verlieh.[5]) Die Persönlichkeit der Ruth ist schon in der Bibel mit so hellen Farben geschildert, daß den Rabbinen nicht mehr viel zu sagen übrig blieb. Nur ihr Name wird in Beziehung auf David gedeutet. So sagt R. Jochanan.[6]) Sie hieß Ruth, weil sie das Glück hatte, daß David ihr entstammen sollte, der Gott „gesättigt“ hat mit Liedern und Lobgesängen (שזכתה ויצאה ממנה דוד שֶׁרִוָּהוּ לְהַקְבָּה בשירות ותשבחות). Auf die moabitische Abstammung Davids wird oft rühmend hingewiesen; er wird ein „Findling“ (מְצִיאָה) genannt, worauf auch der bereits zitierte Vers Ps. 89,21 bezogen wird. Von seinen Gegnern unter seinen Zeitgenossen aber wurde ihm gerade seine Abstammung von der Moabiterin tadelnd vorgeworfen; sie nannten ihn einen zur Herrschaft Unwürdigen (פסרוֹל), mit Berufung auf Deut. 23,4, wonach kein Moabiter in die Gemeinde

[1]) Megilla 10b — [2]) Gen. 38,15. — [3]) Die Rabbinen halten nämlich Amoz, den Vater Jesaja's, für einen Propheten und für den Bruder des judäischen Königs Amasja. — [4]) Vgl. Sota 11 b. — [5]) ibid. — [6]) Berachoth 7 b.

Gottes kommen darf.[1]) Eine ganz eigenartige Überlieferung besaß R. Chanan bar Raba von Rab.[2]) Er kennt neben den Namen der Mütter Abrahams, Hamans und Simsons, von welch letzterem er auch die Schwester nennt, auch die Mutter Davids. Sie hieß nach ihm נצבת בת עדאל. Auf die Frage des Talmuds, von welcher Bedeutung die Namen dieser Frauen für uns sind, wird erwidert: Sie dienen zur Entgegnung auf die Fragen der Leugner (לתשובת אפיקורסים), was nach Raschbams Erklärung bedeuten soll: Die Epikureer fragen uns nach diesen Frauen mehr als nach anderen, nach Davids Mutter schon deshalb, weil die Mütter der anderen judäischen Könige in der Bibel genannt sind; wir erwidern ihnen, daß uns diese Namen durch mündliche Tradition bekannt sind.

Die überragende Stellung, die David später einnehmen sollte, wurde schon bei seiner Geburt durch eine auffallende Tatsache angedeutet: Er kam beschnitten zur Welt.[3]) Wenn bei anderen Kindern erst die Beschneidung der Vorhaut nötig ist, um in die jüdische Gemeinschaft aufgenommen zu werden, so war David vor seiner Geburt schon geweiht und zu großen Dingen auserwählt. Ähnliches wird übrigens auch noch von anderen großen Männern der jüdischen Geschichte ausgesagt.[4]) Die Anzeichen der künftigen Größe mehrten sich bei David rasch. Der Diener, welcher Sauls Aufmerksamkeit auf ihn lenkt, weiß von ihm auszusagen, daß er, obwohl noch ein Jüngling, der Laute Meister und kriegstüchtig, der Rede mächtig und von schmuckem Aussehen ist.[5]) Von seiner außergewöhnlichen Stärke wissen die Midraschlehrer zu erzählen, daß er imstande war,

---

[1]) Vgl. Midr. Teh 4,9 und Jebamoth 76 b. An letzterer Stelle befindet sich die Mischna, nach der der genannte Vers des Deuter. sich nur auf männliche Moabiter bezieht, nicht aber auf die Frauen unter ihnen. — [2]) Baba bathra 91 a. — [3]) Midr. Teh. 9,7. Vgl. Note 58 von S. Buber, in der die Parallelstellen angeführt sind. — [4]) ibid. — [5]) 1. Sam. 16,18.

einen Bogen aus Erz zu biegen.[1]) Raschi, in seinem Kommentar zu den Psalmen, überliefert eine andere Version dieses Midrasch, die sonst nicht mehr erhalten ist:[2]) Bogen aus Erz hingen an den Wänden im Hause Davids. Als die fremden Könige diese erblickten, sprachen sie zu einander: „Glaubst du etwa, daß David diese Bogen spannen kann? Das ist ja unmöglich. Sicherlich will er uns nur Schrecken einjagen.“ Als David diese Worte hörte, nahm er die Bogen und spannte sie in der Gegenwart jener Könige.

Die Hirtenzeit wird als Vorschule seines Königtums betrachtet. Hier mußte er zuerst zeigen, daß er der ihm anvertrauten Herde mit Liebe zugetan und daß er um das Gedeihen aller Glieder derselben in gleichem Maße besorgt sei, daß er aber trotzdem strenge darauf achte, daß keines seiner Schafe auf fremden Boden seine Nahrung suche. Durch die gute Bewährung als Hirte hat er sich zur Leitung eines Volkes fähig und würdig erwiesen. Es war vorauszusehen, daß die Tugenden des Hirten auf den König übergehen werden, daß er sein Volk lieben, sich der Armen annehmen würde, daß er aber auch die Kraft besitzen werde, dem Wollen des ganzen Volkes sich entgegenzustemmen, wenn es auf falsche Wege sich zu begeben Lust zeigen sollte. Diese Gedanken werden an mehreren Midraschstellen ausgesprochen. So sagt R. Jizchak:[3]) Wodurch prüft Gott die Gerechten? Durch das Hirtenleben. So prüfte er den David, denn es heißt von ihm:[4]) „Von säugenden [Schafen] holte er ihn weg, daß er sein Volk Jacob weide und Israel, sein Besitztum.“ Auch Moses war eine Zeit lang Hirte, und Amos wurde auf dieselbe Weise von Gott geprüft, wie er selber sagt:[6]) „Aber J. hat mich hinter der Herde weggeholt und J.

[1]) Midr. Teh. 18,27 zu Ps. 18,35. — [4]) Vgl. zu obiger Stelle des M. Teh. Note 184 von S. Buber. — [3]) Midr. Tanch., Schemoth 10. — [2]) Ps. 78,71. — [6]) Amos 7,15.

sprach zu mir: Gehe hin [und] tritt gegen mein Volk Israel als Prophet auf!“ [1]) An einer anderen Stelle heißt es: [2]) Gott verleiht dem Menschen nicht eher Größe, als bis er ihn mit einer geringfügigen Sache geprüft. . . Wir haben zwei Große der Welt (שני גדולי עולם), die Gott durch eine geringfügige Sache prüfte, und als er sie bewährt gefunden, erhob er sie zur Größe. Er prüfte David mit Schafen. Dieser führte sie nach der Wüste, damit sie nicht fremde Wiesen abweideten. Wir sehen das aus den Worten seines Bruders, der zu ihm sprach: [3]) Wem hast du die wenigen Schafe in der Wüste überlassen?“ . . . Da du, sprach Gott zu ihm, den Schafen gegenüber redlich warst, komm und weide meine Schafe. Auch Moses trieb die Schafe in die Wüste, um sie vom Raube fern zu halten, darum auch hat ihn Gott zum Hirten Israels ausersehen, wie es in den Psalmen heißt: [4]) „Du führtest dein Volk wie Schafe durch Mose und Aaron.“ Ferner wird in Anschluß an Ps. 78,70 erzählt: [5]) David sonderte die alten Schafe von den jungen: Zuerst führte er die jungen Lämmer zur Weide, damit sie die weichen Spitzen der Kräuter fräßen, dann die alten Schafe, um die Mitte der Kräuter mit ihnen abweiden zu lassen, zuletzt die kräftigsten Schafe (התחורים), welche die harten Wurzeln fressen konnten. Da sagte der Heilige, gelobt sei er: Er versteht es, die Schafe zu weiden, so soll er auch der Hirte meines Volkes sein.

Als Hirte hatte David Gelegenheit, Gebrauch von seiner großen Kraft zu machen, da er seine Herde vor den wilden Tieren der Wüste zu schützen hatte. So erzählt er ja selber dem Saul, daß er einen Löwen und einen Baeren erschlagen habe. [6]) Für R. Jose dem Galiläer war das aber noch zu wenig,

[1]) Vgl. auch den Monolog im Prolog von Schillers „Jungfrau von Orleans“ — [2]) Schemoth rabba 2,3. — [3]) 1. Sam. 17,28. — [4]) Ps. 77,21. — [5]) Midr. Teh. 78,21 und parallel dazu Schemoth rabba 2 2. — [6]) 1. Sam. 17,34 ff.

denn er will durch halachische Deutungsweise den Beweis führen, daß David an einem Tage 3 Löwen und 2 Baeren getötet hat.[1]) An einer anderen Stelle hingegen[2]) wird in Verbindung mit der Erzählung eines merkwürdigen Abenteuers berichtet, daß David Furcht vor einem Löwen hatte. Es heißt dort: R. Huna b. Idi sagte: Als David einst seine Schafe weidete, stieß er auf den Reêm (ראם), welcher grade in der Wüste schlief. David glaubte, einen Berg vor sich zu haben und bestieg ihn mit seiner Herde. Nach einer Weile aber erwachte das Ungeheuer und stellte sich auf. David wurde so bis zum Himmel gehoben. In dieser gefahrvollen Lage gelobte er, daß er, falls Gott ihm von dem Reêm hinunterzukommen helfe, einen Tempel bauen wolle von 100 Ellen Länge, gleich der Größe der Hörner des Reêm. . . . . Da ließ Gott einen Löwen herbeikommen. Da dieser der König aller Tiere ist, haben sie alle, auch die größten Angst vor ihm. So legte sich auch der Reêm vor ihm auf die Erde. David hätte jetzt hinuntergehen können, wenn er sich nicht vor dem Löwen gefürchtet hätte. Da kam aber ein Hirsch vorbei, und als der Löwe diesem nachsetzte, verließ David mit seiner Herde den Rücken des Reêm und ging seines Weges. In seiner bedrängten Lage betete David: „Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, wie du mich erhört hast von den Hörnern des Reêm,“[3]) So soll also der Plan des Tempelbaues bis in die Hirtenzeit Davids zurückreichen.

Doch bald sollte das weltabgelegene Hirtenleben mit dem geräuschvollen Königshofe vertauscht werden. Voran ging noch die Salbung durch Samuel zum zukünftigen König Israels. Über diese Begebenheit finden sich nur wenige Aussprüche der Rab-

[1]) Midr. Sam. 20,5. Vgl. Note 31 von S. Buber. — [2]) Mid. Teh. 22,28. — [3]) Ps. 22,22. Die ganze Sage ist wohl zur Erklärung dieses Verses eigens gedichtet worden.

binen. Eigentlich, so sagt R. Mani b. Patisch,[1]) sollte der älteste Bruder Davids, Eliab König werden. Wir ersehen das aus den Worten Gottes an den Propheten: „Achte nicht auf sein Aussehen und seinen hohen Wuchs, denn ich habe ihn verworfen“;[2]) aus den letzten Worten müssen wir doch schließen, daß er ursprünglich zum Herrscher ausersehen war. Die Ursache seiner Verwerfung war sein stark aufbrausendes Wesen. War er es ja auch, der gegen seinen Bruder David in Zorn geriet und ihn schalt, als er hörte, wie dieser sich mit den Leuten über Goliath unterhielt.[3]) Als Samuel den David erblickte, erschrak er, da er an Esau erinnert wurde,[4]) und er fürchtete, daß auch bei diesem die Gesichtsfarbe auf eine blutgierige Natur hindeute.[5]) Doch Gott gab ihm den beruhigenden Bescheid, daß David nur mit Zustimmung des Synhedrius töten wird, während Esau nach Willkür mordete.[6]) Er sollte ihn ohne Bedenken zum Könige salben und zum Zeichen der Ehrerbietung sich vor ihm erheben.[7]) Durch die Salbung ist David sofort gewachsen, denn als Saul, der doch nach 1. Sam. 9,2 alle anderen Israeliten um Kopfeslänge überragte, ihm vor dem Kampfe mit Goliath seine Gewänder anzog, waren sie ihm nicht zu groß. „Daraus kannst du lernen, daß der Mensch, sei er auch klein gewachsen, durch die größere Würde auch an Gestalt wächst.“[8]) Das Merkwürdige dieses unmittelbaren Überganges aus dem einfachen und einsamen Hirtenleben zum Anwärter auf die Königskrone zeichnet schön eine Midraschstelle[9]) zu dem Verse: „Von seiten J.'s ist das geschehen.“[10]) Dieser Vers bezieht sich auf David, den König von Israel. Jetzt noch hatte er die Schafe seines Vaters geweidet, und im Nu war er zum Könige

[1]) Pesachim 66 b. — [2]) 1. Sam. 16,7. — [3]) 1. Sam. 17,28. — [4]) Beide waren sie rötlich (אדמוני); vgl. Gen. 25,25 und 1. Sam. 16,12. — [5]) Vgl. das über Esau in der Einleitung Gesagte. — [6]) Ber rabba 63,8. — [7]) Midr. Sam. 19,6. — [8]) M. Tanch., Emor, 6. — [9]) M. Teh. 118,21. — [10]) Ps. 118,23.

gesalbt. Alle Leute wunderten sich darüber,[1]) David aber sprach zu ihnen: Ihr wundert euch über mich? Nun, ich selber wundere mich noch mehr als ihr. Da ertönte der Ruf des „heiligen Geistes," daß das von seiten Gottes geschehen ist. Doch sollte es ja noch recht lange dauern, bis er tatsächlich zur Herrschaft kam, weshalb auf ihn der Vers: „Lang hingezogenes Harren macht das Herz krank,"[2]) bezogen wurde.[3])

Bald nach seiner Salbung kam er an Sauls Hof, um in den schlechten Stunden des Königs durch Lautenspiel seinen Geist aufzuheitern. Doch kehrte er noch zu Zeiten in sein Vaterhaus zurück und betrieb seine alte Beschäftigung: er weidete die Schafe, bis er durch seinen siegreichen Kampf mit Goliath Sauls Gunst in dem Maße sich erwarb, daß jener ihn ganz bei sich behielt. Wie die Rabbinen es im allgemeinen lieben, für die Handlungen der biblischen Personen in längstvergangenen Zeiten Motive zu suchen, so haben sie auch die ersten Ursachen des Eintretens Davids für Saul gegen Goliath in die Patriarchenzeit verlegt. Sie sagen:[4]) Wann löste Juda die für seinen Bruder Benjamin geleistete Bürgschaft ein?[5]) Als Goliath Tag für Tag lästernd vor die Israeliten hintrat, und trotz der verlockendsten Versprechungen des Königs keiner da war, der den Zweikampf mit dem Riesen aufzunehmen gewagt hätte, da sprach Isai zu seinem Sohne David: Jetzt ist es an der Zeit, die Bürgschaft deines Urahns einzulösen, der für Benjamin die Verantwortlichkeit übernommen hatte;[6]) geh hin und komme dieser Pflicht nach.[7]) David gehorchte, ging hin und tötete den Goliath. Da sprach der Heilige, gelobt sei er, zu ihm: Weil du dein

---

[1]) Vgl. den Schluß des genannten Psalmverses. — [2]) Sprüche 13,12. — [3]) Pes. des Rab Kahana, Pisko IV. — [4]) Midr. Tanch., Vajjegasch 8. — [5]) Vgl. Gen. 43,9; 44,32. — [6]) Saul war aus dem Stamme Benjamin. — [7]) In diesem Sinne werden die schwer verständlichen Worte 1. Sam 17,18 ראת ערבתם תקח gedeutet.

Leben für den Bejamèniten Saul einsetztest, gleich wie dein Ahn Jehuda für Benjamin gehandelt hat, darum soll das Heiligtum in dem Gebiete eurer beiden Stämme stehen, und wenn alle anderen Stämme in das Exil wandern werden, sollen Jehuda und Benjamin verschont bleiben.

Auch die Unterredung zwischen Saul und David vor dem Kampfe erhält durch die rabbinische Darstellung eine erhöhte Wichtigkeit; denn schon hier soll sich nach ihr die Eifersucht Sauls gegen David zum ersten Male geoffenbart haben, worauf David, wie auch später stets, alles Mögliche tat, um den bösen Verdacht Sauls, daß er nach der Krone trachte, als unbegründet zu erweisen. Im Anschluß an 1. Sam. 17, 32 – 39 wird diese Unterredung folgendermaßen dargestellt: Als David den Kampf mit Goliath aufzunehmen im Begriffe war, da sagte Saul zu ihm: „Du kannst diesem Philister nicht gegenübertreten usw.“[1]) David antwortete mit den Versen 18, 34 - 36, daß er auch schon wilde Tiere im Zweikampf getötet habe. Saul aber war immer noch nicht beruhigt und fragte weiter: „Woher weißt du, daß du auch den Goliath wirst töten können?“[2]) worauf David zur Antwort gab: „Hat denn mein Vater mich das Jägerhandwerk (קניגרייי) gelehrt? Wenn ich dennoch den wilden Tieren beikam, so muß doch Gott mir beigestanden haben, der mich auch jetzt, im Kampfe mit Goliath, nicht verlassen wird.“ Nun gab Saul ihm seine Rüstung, damit er im Kampfe geschützt sei. Als er jedoch zu seinem Erstaunen merkte, daß seine Kleider dem David nicht zu groß waren,[3]) da erwachte in ihm die Eifersucht (הכניס בו עין צרה). David merkte das an der plötzlichen Blässe

[1]) 1. Sam. 17,33. — [2]) Daß zwischen den Versen 36 und 37 eine Frage Sauls ausgelassen ist, haben die Rabbinen aus der auffälligen Piska geschlossen und daraus, daß V. 37 von Neuem mit den Worten ויאמר דוד beginnt. — [3]) Sieh das bei der Salbung gesagte.

von Sauls Gesicht. Um ihn zu beruhigen, sagte er: „Ich kann nicht in diesen Gewändern gehen; ich bin sie nicht gewohnt.“ Er nahm darauf seine Schleuder und 5 Steine und ging dem Philistäer beherzt entgegen. Doch als er sich dem Riesen ganz allein entgegensah, verlassen von seinen Brüdern und vom ganzen Volke, da ward es ihm doch bange. Er erhob seine Augen zu Gott und betete: „Ich hebe meine Augen zu den Bergen auf: von wo mird Hilfe für mich kommen? Meine Hilfe kommt von J., usw.“,[1]) worauf der „heilige Geist“ ihm erwiderte: „Er wird deinen Fuß nimmermehr wanken lassen; dein Hüter schläft nicht!“[1 2]) Nach einer anderen Darstellung,[3]) wich die Angst Davids, als er den Philistär Gott schmähen und lästern hörte. Da wußte er, daß er Sieger bleiben muß. Nach einer dritten Stelle,[4]) beruhigte sich David, als er merkte, daß sein Gegner in noch größerer Angst sich befände, als er selbst. Er fand ja in seiner Verwirrung gar nicht mehr die richtigen Worte für das, was er sagen wollte. Er sprach nämlich:[5]) Komm her, daß ich dein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und dem Viehe auf dem Felde übergebe.“ Da dachte David: Der gehört schon mir, denn er spricht ja in seiner Angst davon, daß das Vieh Fleisch frißt. Ferner wird an derselben Stelle[6]) im Namen des R. Abba b. Kahana erzählt, daß die Erde den Goliath festhielt, d h., er konnte nicht von der Stelle, denn er sprach, wie R. Tanchuma dies begründet, nicht: „Ich komme zu dir“ sondern „Komm her zu mir.“ R. Jannai im Namen der R. Simeon b. R. Jannai sagt, Gott hat 248 eiserne Ketten auf die 248 Glieder des Goliath gelegt. Die Ursache hiervon sagt R. Judan: Goliath fand Lust an David, denn er hatte schöne

[1]) Ps. 121, 1—3. — [2]) Midr. Teh. 118,9. — [3]) ibid. 36,2. — [4]) Midr. Sam. 21,3. — [5]) 1. Sam 17,44. — [6]) Auch in Pes. des Rab Kahana, Piska XXVII.

Augen und war von schmuckem Aussehen.[1]) Da betete David: „Gewähre nicht, J., was der Gottlose begehrt!“[2])

Außer den genannten Aussprüchen der Rabbinen finden sich noch in ihren Schriften viele kleine Bemerkungen über den Kampf zwischen David und Goliath. Sowie bei den Künstlern späterer Zeit, bis in unsere Tage, dieser Zweikampf großer Beliebtheit sich erfreute, so auch schon bei den Rabbinen. Eignete er sich doch besonders gut als Beweis zu gelten, daß der endliche Sieg nicht der sich selbstüberhebenden physischen Kraft gehört, daß vielmehr der Ausgang des Kampfes das feste Gottvertrauen mit Erfolg krönt. Goliath galt als ein Bild Roms, mit seiner riesigen, weltbeherrschenden Kraft, Israel glich dem unbewaffneten David, der zu Gott allein seine Zuflucht nahm. Darum wurden alle Einzelheiten des Zweikampfes mit besonderer Liebe ausgemalt und jedes auffällige Wort des diese Begebenheit erzählenden Bibeltextes gedeutet. So soll der Stein, mit dem David den Philistäer traf, wie von selber in dessen Stirne sich gebohrt haben.[3]) Warum Goliath mit dem Gesicht zur Erde fiel[4]) und nicht, wie zu erwarten wäre mit dem Rücken, wird ausführlich erörtert.[5]) Auch wird erzählt,[6]) daß auf den Münzen des späteren Königs David auf der einen Seite ein Stock und eine Hirtentasche,[7]) auf der anderen ein Turm sichtbar waren.[7a]) Den auffallenden Vers 1. Sam. 17,55, nach welchem Saul sich bei Abner nach dem Siege Davids, nach dessen Persönlichkeit erkundigt, sucht R. Jochanan[8]) so zu erklären, daß Saul den David wohl schon von früher kannte, jetzt aber auch seinen

---

[1]) Vgl. 1. Sam. 17,42. — [2]) Ps. 140,9. Da zur Zeit der Rabbinen diese unnatürliche Befriedigung der Sinnenlust in der vornehmen römischen Gesellschaft großer Verbreitung sich erfreute, so ist es leicht erklärlich, daß sie sie auch bei Goliath voraussetzten. — [3]) Midr. Teh. 78,11 und Midr. Sam. 21,4. — [4]) 1 Sam. 17,49. — [5]) Midr. Teh. 18,32. — [6]) Ber. rabba 39. — [7]) Vgl. 1. Sam. 17,40. — [7a]) Vgl Hohelied 4,4. — [8]) Jebamoth 76b; vgl. auch Midr. Sam. 22,1.

genauen Stammbaum zu erfahren wünschte, darum fragte er, „wessen Sohn“ der Jüngling sei. Er wollte nämlich wissen, ob David ein Abkömmling des Peres oder des Serach sei,[1]) da ihm bekannt war, daß die Könige aus den Nachkommen des ersteren hervorgehen werden.[2])

David auf der Flucht vor Saul und seine Kämpfe um die Herrschaft.

Nach dem siegreich bestandenen Zweikampfe mit Goliath blieb David ununterbrochen auf dem königlichen Hofe. Nach Sauls Versprechen[3] sollte er zum Lohne seiner tapferen Tat dessen Tochter als Weib bekommen. Und noch später wiederholte der König seine Zusage und stellte ihm seine Tochter Merabh in Aussicht. Obwohl dieselbe trotzdem nicht Davids sondern eines anderen Mannes Frau wurde,[4]) betrachten sie die Rabbinen dennoch als Davids rechtmässige Gattin und stellen darum die Frage:[5]) Wie durfte David die Mikhal zu Lebzeiten Merabhs heiraten?[6]) R. Jose löst die Schwierigkeit in einfacher Weise, indem er zur Antwort gibt, daß Merabh bereits gestorben war, als David die Mikhal heiratete. R. Josua b. Levi aber begründet die Handlungsweise Davids und auch Sauls, der ja auch die zweite Tochter nach der Flucht Davids einem

[1]) Vgl. Gen. 38,21f. — [2]) Auch die arabischen Schriftsteller beschäftigen sich vielfach mit dem Kampfe zwischen David und Goliath. Man findet bei ihnen viele Parallelstellen zu den jüdischen Sagen, aber auch manches Neue. Zusammengestellt sind die betreffenden Stellen bei Grünbaum: Neue Beiträge, Seite 192–194. — [3]) 1. Sam. 17,25. — [4]) 1. Sam. 18,19. — [5]) Synh. 19b. — [6]) Vgl. Levit 18,18.

anderen Manne zur Frau gab,[1]) mit einer Differenz zwischen den beiden bezüglich einer halachischen Frage. Als nämlich David die Merabh, dem Versprechen Sauls gemäß, zur Frau verlangte, antwortete ihm Saul: Du hast ein Darlehen bei mir; wenn aber jemand sich eine Frau durch ein Darlehen antraut, so ist die Trauung ungültig.[2]) Er hielt sich so für berechtigt, sie dem Adriel zu geben. Darauf sprach er zu David: Wenn du meine Tochter Mikhal willst, so bringe mir 100 Philistervorhäute.[3]) Doch auch nach Erfüllung dieser Bedingung erkannte Saul Davids Forderung nicht als berechtigt an. Du hast nun bei mir, sprach er, ein Darlehen (den ihm anfangs zugesagten Reichtum) und einen Wertgegenstand (die 100 Philistervorhäute). Saul war nun der Ansicht, daß man in einem solchen Falle gewöhnlich mit dem Darlehen die Frau zu erwerben im Sinne habe (שאול סבר: מלוה ופרוטה, דעתיה אמלוה), darum hielt er die Trauung auch diesmal nicht für rechtskräftig. David aber glaubte, daß man an den Wertgegenstand denke und betrachtete Mikhal als seine vorschriftsmässig angetraute Frau. Das betont er auch später gegenüber Isboseth: „Gib mein Weib Mikhal heraus, das ich mir um den Preis von 100 Philistervorhäuten gefreit habe!“[4])

Vorläufig muß zuerst Saul jedenfalls nachgegeben haben, denn wir finden ja Mikhal in Davids Hause, ihm zur Flucht vor den Häschern ihres Vaters behülflich sein.[5]) Über die Ausführung dieser Flucht ist die Darstellung des R. Aibo insofern merkwürdig, als sie der Darstellung der Bibel zu widersprechen

[1]) 1. Sam. 25,44. — [2]) David wollte durch das ihm, als dem Besieger Goliaths, zukommende große Vermögen (1. Sam. 17,25) Merabhs Hand erwerben, da der Mann bei der Trauung der Frau einen Wertgegenstand zu geben hat mit dem Bemerken, daß sie ihm durch diesen angetraut werde. — [3]) Vgl. 1. Sam. 18,25. — [4]) 2. Sam. 3,14. Im Talmud fließt die Diskussion über dieselbe Frage noch weiter, doch dürfte das Angeführte genügen, um die rabbinische Methode in der Behandlung dieses Gegenstandes zu charakterisiren. — [5]) 1. Sam. 19, 11—17.

scheint. Er meint nämlich,[1]) daß von Davids Hause zwei Tore hinausführten.[2]) Aber nur eines wurde bewacht, so daß er durch das zweite unbemerkt entkommen konnte. Und auch die Rabbanan, welche, gleich der biblischen Erzählung, die Sache so darstellen, daß Mikhal ihren Mann durch das Fenster ins Freie verhalf, berufen sich auffallenderweise nicht auf die klaren Worte der Schrift und scheinen sich über die Meinung ihres Gegners garnicht zu wundern, als wenn auch sie den betreffenden Vers nicht kennen würden. Interessant ist auch noch in psychologischer Hinsicht der Schluß unserer Midraschstelle, nachdem Mikhal, grmäß dem Grundsatz, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, auf die Vorwürfe ihres Vaters mit bitteren Gegenvorwürfen antwortet, daß er sie einem Mörder zur Frau gab, der sie mit dem Tode bedrohte für den Fall, daß sie ihm nicht zur Flucht verhälfe. So gelang es ihr am sichersten, ihre Liebe zu David zu verbergen.

David floh zu Samuel.[3]) Warum zu diesem?, das sagt uns R. Huna im Namen des R. Jose:[4]) In der Nacht, da David vor Saul floh, lernte er von dem Propheten Samuel mehr als der beste Jünger (תלמיד ותיק) in 100 Jahren erlernen könnte. Also in der größten Lebensgefahr, dem sicheren Tod für den Augenblick kaum entronnen, schlägt sich David alle Sorgen aus dem Kopfe und studiert die Thora mit einer unerhörten Intensivität; ein Ausspruch, recht charakteristisch — für die Rabbinen![5]) Und auch während der folgenden schweren und unruhvollen Zeit des flüchtigen Umherirrens hat David, nach R. Tarphon,[6]) nicht unterlassen, Gott durch seine Gesänge zu verherrlichen.

---

[1]) Midr. Teh. 59,4. — [2]) „Ein kleines und ein großes" fügt der Jalkut II, 129 noch hinzu. — [3]) 1. Sam. 19,18. — [4]) Midr. Sam. 22,4. — [5]) Auch der Prophetentargum zu 1. Sam. 19,18 übersetzt die Worte וישבו בנוית mit וריתיבו בבית אולפנא. — [6]) Midr. Teh. 7,13.

Bald nach dieser Flucht hatte der Königssohn Jonathan reichliche Gelegenheit mannigfache Zeichen unerschütterlicher Liebe zu David zu bekunden.[1]) Wenn auch in der Midraschliteratur keine näheren Bemerkungen über dieses Freundesverhältnis sich finden, so haben die Rabbinen nichtsdestoweniger ein tiefes Verständnis für dasselbe gehabt, ja sie stellen es als Vorbild uneigennütziger Freundschaft hin: איזו היא אהבה .... שאינה תלויה בדבר? זו אהבת דוד ויהונתן.[2])

Der Aufenthalt Davids bei den Priestern zu Nobh[3]) hingegen bietet den Rabbinen reichliche Gelegenheit zu Bemerkungen. Allgemein wird vorausgesetzt, das David an einem Sabbath in Nobh ankam, was wohl seinen Grund darin hat, daß der Priester Achimelekh ihm Schaubrot zu essen gab, dieses aber an den Sabbathen von dem Tische des Heiligtums herabgenommen wurde. So heißt es an einer Stelle,[4]) daß David ankam und sah, daß die Priester am Sabbath das Schaubrot bucken. Doeg, der ja zur selben Zeit sich ebenfalls im Heiligtum zu Nobh aufhielt, hatte es ihnen für erlaubt erklärt. Er aber belehrte sie, daß nur das Aufschichten am Sabbath erlaubt sei,[5]) nicht aber das Backen, An einer anderen Stelle[6]) wird gesagt, daß man den Sabbath durch die Flucht entweihen darf, um sich vor Verfolgern, die einem nach dem Leben trachten, in Sicherheit zu bringen, da doch auch David vor Saul am Sabbath geflohen ist. Wie durfte aber David, der doch kein Priester war, das geheiligte Brot gegen das ausdrückliche Verbot der Thora[7]) genießen?[8]) Weil ihn ein Hungerfieber (בולמוס) ergriffen hatte, da er also in Lebensgefahr schwebte. Sein Heißhunger stillte sich erst, als er alle 12 Brote verzehrt hatte.

---

[1]) 1. Sam. Kap. 20. — [2]) Sprüche der Väter 5,19. — [3]) 1. Sam. 21, 2—10. — [4]) Jalkut II. 130. — [5]) Vgl. Levit. 24,8. — [6]) Tanchuma, Masê 1. — [7]) Lev. 24,9. — [8]) jer. Joma 8,5. Vgl. auch die obige Jalkut-Stelle.

Den Priestern aber sollte durch den Verrat Doegs ihre Wohltat an David schlecht belohnt werden. Was Sauls Zorn am meisten erregte, war der Umstand, das Achimelech für David auch Gott befragt hatte. Doeg redete ihm ein, daß man das nur für den König tun dürfe, wonach Achimelech sich des Majestätsverrates schuldig gemacht hätte, indem er dem David königliche Ehre erwies. Vergebens kamen Abner und Amasa den bedrängten Priestern zu Hülfe und behaupteten, daß auch für einen, der für die Gesamtheit des Volkes tätig ist, Gott befragt werden dürfe. Die Priester wurden als Rebellen hingemordet.[1]) Nur ein Sohn Achimelekhs rettete sein Leben,[2]) und das war das Glück Davids, Sonst wäre, nach dem Ausspruche Rabhs im Namen des R. Jehuda,[3]) auch von seinen Nachkommen keiner übrig geblieben, als Athalja die ganze königliche Familie des Judäer-Landes ausrottete. So aber entkam wenigstens der eine Joas[4]) und rettete die Familie der Davididen vor dem Untergang.

David war aber von Nobh weiter geflohen und zu Achis, dem Könige von Gath, gekommen. An dieses Ereignis schließt sich der folgende schöne Midrasch an, die biblische Erzählung in 1. Sam. 21, 11--16 weiter ausführend:[5]) David sagte vor Gott: Alles, was du geschaffen hast, ist schön, und die Weisheit ist das Schönste deiner Schöpfungen. Nur den Wahnsinn (שטרת) hättest du nicht schaffen sollen, da er zu nichts in der Welt taugt. Oder ist es etwa schön, daß ein Mensch durch die Straßen geht, die Kleider von sich reißt, und die Kinder ihm nachlaufen und ihn verspotten!? Gott entgegnete: Dir gefällt es nicht, daß ich den Wahnsinn geschaffen habe? Wahrlich, du sollst noch auf ihn angewiesen sein und mich noch flehentlich

---

[1]) Jalkut, II, 131. — [2]) 1. Sam. 22,20. — [3]) Synh. 95 b. — [4]) 2. Kön. 11,1 f. — [5]) Midr. Teh. 34,1.

bitten, daß ich dir von ihm gebe. Bald darauf ging David zu Achis. Da sagte Gott zu ihm: David! zu Achis willst du gehen? Unlängst erst hast du den Goliath getötet, und sein Schwert ist jetzt in deiner Hand! Sein Bruder ist der Oberste der Leibgarde des Königs. Und da das Blut des Goliaths kaum von der Erde aufgetrocknet ist, willst du hingehen? Und wirklich, kaum wurden die Leute in Gath seiner gewahr, wollten sie ihn umbringen, um für Goliath Rache zu nehmen. Doch der König Achis nahm sich seiner an und sagte zu ihnen: David hat doch den Goliath im Kriege getötet. Er selber hat ihn doch zum Zweikampf aufgefordert. Aber die Diener entgegneten ihm: Dann mußt du, jenem Vertrage gemäß,[1]) deinen Tron dem David räumen; auch wir müssen dann seine Diener sein. In seiner Herzensangst betete nun David zu Gott und flehte ihn um Wahnsinn an, durch den allein er noch sein Leben zu retten hoffte. Gott gab ihm nun auch die Kraft, sich wahnsinnig zu stellen, und er schrieb auf die Türen des Königspalastes: Achis, der König von Gath, schuldet mir 100 Myriaden, seine Frau 50 Myriaden. Nun hatte aber Achis eine wahnsinnige Frau und Tochter. Diese lärmten und tobten im Hause, und David tat ebenso vor dem Hause, sodaß Achis in seiner Verzweiflung ausrief: „Fehlt es mir etwa an Verrückten, daß ihr den hergebracht habt, damit er vor mir tobe?“[2]) Da freute sich David und verfaßte den 34. Psalm in alphabethischer Reihenfolge. Darum sagt auch Salomo: „Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit“.[3])

Von Gath ging David nach Adullam, wohin seine Familie sich ebenfalls zu ihm begab. Diese brachte David zum Könige von Moab und bat diesen um Aufenthaltsrecht und Schutz für sie. So lange David in seiner Nähe war, duldete auch der König

[1]) Vgl. 1. Sam. 17,9. — [2]) 1. Sam. 21,16. — [3]) Prediger 3,11.

von Moab seine Angehörigen,[1]) als er aber Moab verließ, so überliefert R. Berachja im Namen des R. Elazar b. Pedath,[2]) und der König ihn nicht mehr zu fürchten hatte, ließ dieser die unter seinem Schutze stehenden Eltern und Geschwister Davids treulos hinmorden, und nur ein Bruder Davids, Elihu,[3]) entkam. Dieser floh zu Nachas, dem Könige von Ammon, der ihn freundlich aufnahm. Als der moabitische König, nach dem Entkommenen fahndend, ihn anfragen ließ, ob nicht ein Bruder Davids zu ihm gekommen sei, verneinte er die Frage. So blieb denn Elihu bei ihm, bis David ihn zu sich nehmen konnte. So verstehen wir die Verse 1 und 2 des 10. Kap. im 2. Samuelisbuche, wenn es dort heißt: „Darnach ereignete es sich, daß der König der Ammoniter starb und sein Sohn Hanun an seiner Stelle zur Regierung kam. David dachte: Ich will mich gegen Hanun, den Sohn des Nahas, freundlich erzeigen, wie sich sein Vater mir gegenüber freundlich erzeigt hat, usw.“

Indem David auf prophetisches Geheiß die Bergfeste verließ und wieder im Lande Juda umherstreifte, setzte er sich vielen Gefahren aus. Vor allem hatte er durch die in der Wüste herrschende Gluthitze und Unfruchtbarkeit viel zu leiden. So leitet der Midrasch[4]) den Namen „Jaar Chereth“ in 1. Sam. 22,5 von חרס (Scherbe) ab, weil diese Gegend trocken und ausgedörrt wie eine Scherbe ist. Gott hat sie aber dem David zu Lieb befeuchtet mit allem Guten des Paradieses. Aber was nützte all das? War doch sein Leben zu dieser Zeit ein ewiges Bangen und Beben vor Saul und der ihm treu ergebenen Bevölkerung, und mehr als einmal glaubte er sich schon verloren. In solchen Augenblicken verzweifelte er an die ihm von Gott verheißene glänzende Zukunft und brach in bitteres Klagen aus.

---

[1]) 1 Sam. 22, 1—4. — [2]) Midr. Tanch., Wajjera 25. Vgl. auch Midr. Teh. 7,5. — [3]) Vgl. 1. Chron. 27,18. — [4]) Midr. Teh. 23,6. Vgl. Note 44 von S. Buber.

So, als in der Wüste Maon Saul mit seinen Leuten schon im Begriffe war, ihn und seine Getreuen zu umgehen und gefangen zu nehmen. Da sprach er die bitteren Worte:[1]) Vergebens hat mich Samuel gesalbt. Wo sind nun all seine schönen Verheißungen hin? So erzählt er ja selber: „Ich sprach in meiner Bestürzung: alle Menschen lügen.“[2]) Gott aber sprach zu ihm: Einen Lügner nennst du Samuel? Ich zeuge für ihn, daß er zuverlässig ist.[3]) Da kam denn auch schon ein מלאך,[4]) welcher Saul die Meldung von dem Philistereinfall brachte, ihn so von der Verfolgung ablenkend. Allerdings war, nach R. Samuel b. Nachmani, ein Teil der Helden Sauls trotz dieser Botschaft für die Verfolgung Davids. Er leitet den Namen des Ortes, wo für David die Rettung kam: סלע המחלקות,[5]) von der Meinungsverschiedenheit unter den Räten Sauls her. Einige von ihnen sagten: So lange nicht der Sohn Isai's in unseren Händen ist, dürfen wir nichts anderes unternehmen. Die Anderen aber behaupteten, daß der nationale Krieg wichtiger sei, da David auch später noch unzweifelhaft in ihre Hände fallen würde. Nach R. Eliezer hingegen hat der Fels seinen Namen erhalten, weil er sich durch ein Wunder spaltete, sodaß Saul mit seinem Gefolge auf der einen Hälfte zu stehen kam, während David mit seinen Leuten auf der anderen Hälfte sich befanden. Darum preist David Gott,[6]) daß er „den Königen Sieg verleiht,“ da er durch dieses Wunder Saul vor Blutvergießen und David vor dem Tode bewahrte, wie denn der Schluß des Verses lautet, daß er „seinen Knecht David dem verderblichen Schwert entriß.“[7]) Aber nicht lange sollte David Ruhe vor seinem Verfolger

---

[1]) Midr. Teh. 18,7. — [2])Ps. 116,11. Vgl. das gleiche Wort (חפז) in diesem Verse und im 1. Sam. 23,26. — [3]) Vgl. 1. Sam. 3,20. — [4]) An der angeführten Midrasch-Stelle ist ein Streit darüber, ob dieser Ausdruck hier einen Engel oder einen Boten bedeuten soll. — [5]) 1. Sam. 23,28. — [6]) Ps. 144,10. — [7]) Eine dritte Erklärung siehe im Midr. an angeführter Stelle.

haben. Kaum waren die Philister geschlagen, da nahm auch schon Saul seinen alten Plan wieder auf, er begann von neuem mit der Jagd auf David. Diesmal aber wäre es ihm schlecht ergangen, wenn nicht seine außerordentliche Keuschheit ihn gerettet hätte.[1]) Als nämlich Saul in die Höhle eintrat, in welcher David mit seinen Leuten sich verborgen hielt, da hatte dieser nicht übel Lust, sich seines Verfolgers ein für allemal zu entledigen. Er sagte sich, daß die Thora in seinem Falle erlaubt hat, den Gegner zu töten[2]) nach dem Grundsatz: חבא להרגך, השכם להרגו. Als er aber sah, mit welcher Keuschheit sich Saul in der Höhle benahm, da sagte er: Wie könnte ich diesen heiligen Körper berühren![3]) So sind auch Davids Worte an Saul zu erklären: „Am heutigen Tage hast du ja mit eigenen Augen gesehen, wie dich J. heute in der Höhle mir in die Hände gegeben hat, und er (Gott) hat erlaubt dich zu töten (ראמיר להרגך), aber sie (die Keuschheit) schonte deiner (ותחס עליך), und ich dachte, ich will nicht Hand an meinen Herrn legen usw.“[4]) So ließ denn David hochherzig seinen Todfeind am Leben. Aber er konnte sich nicht enthalten, wenigstens einen Zipfel von dem Mantel Sauls abzuschneiden. Am Anschluß an diese Tatsache erinnert R. Jose b. R. Chanina[5]) an den Vers: „Als nun der König David alt geworden war und hochbetagt, konnte er nicht mehr warm werden, obgleich man ihn in Decken einhüllte.[6]) Das soll die Strafe für die Geringschätzung der Kleider gewesen sein, die David sich durch dieses Vorgehen hat zu Schulden kommen lassen. Saul aber war durch sie so gerührt, daß er in Tränen ausbrach und sein Unrecht gegenüber David frei bekannte, ja sogar, in wehmütiger Ergebung in das

[1]) Berachoth 62 b; jer. Sukka 5,4 und Midr. Teh. 56,1. — [2]) Vgl Ex. 22,1. — [3]) An der angegebenen Stelle des Talmud jer. — [4]) 1. Sam. 24,11. — [5]) Berachoth 62 b. — [6]) 1. Kön. 1,1.

Unabänderliche eingestand, daß er es wohl wisse, daß David König werden, und daß in seiner Hand das Königtum über Israel Bestand haben werde.[1]) Der Midrasch[2]) versucht diese plötzliche Erleuchtung Sauls psychologisch zu erklären: Wer ungeduldig den gegebenen Verhältnissen sich entgegenstemmt (כל מי שעומד נגד השעה), der fällt durch sie; wer aber die günstige Zeit geduldig abwartet (כל מי שנותן מקום לשעה), der erreicht das ihm Gebührende. David gehörte zu den Geduldigen: Er floh vor Saul, so lange dieser die Macht besaß; er floh auch später vor seinem Sohne Absalom, als dieser mit der Mannschaft von ganz Israel ihn bedrohte. Er überließ es der Zeit, seiner gerechten Sache zum Siege zu verhelfen. So mußte Saul selbst in die Höhle kommen, in der er Davids Gutdünken ausgeliefert war. Daran dachte Saul, als er obige Worte sprach.

Bevor die Bibel nach Erzählung dieser Begegnung zu Davids Erlebnissen mit Nabal und Abigail übergeht,[3]) berichtet sie noch vom Tode Samuels.[4]) Die Nachricht von dem Ableben des Propheten findet sich aber an einer späteren Stelle des Buches[5]) fast wörtlich gleich wieder. Das veranlaßt R. Assi[6]) zu der Bemerkung, daß der eigentliche Ort für die Erzählung die weitere Stelle ist, hier ist sie nur eingefügt, um den Unterschied zwischen Nabal und David so recht deutlich zu veranschaulichen. Während Nabal, unbekümmert um die nationale Trauer um Samuel, frohe Feste begeht, zieht David, in der größten Lebensgefahr wegen der Nachstellungen Sauls, zu dem Leichenbegängnisse, um dem verstorbenen großen Manne die letzte Ehre zu erweisen. (הורג או נהרג, רודף או נרדף, הולך אני ועושה גמילות חסד לצדיק).[7])

[1]) 1. Sam. 24, 17—21. — [2]) Tanchuma, Vajesê 5. — [3]) 1. Sam. 25,2 ff. — [4]) 1. Sam. 25,1. — [5]) ibid. 28,3. — [6]) Midr. Sam. 22,8. — [7]) Vgl. Budde's Commentar zu 1. Sam. 25,1 b. Auch er nimmt an, daß es die Absicht des Verses ist, David an dem Leichenbegängnis Samuels teilnehmen zu lassen. Nur glaubt er, im Unterschied zum Midrasch, daß allgemeiner Gottesfriede für diese Zeit vorausgesetzt wird.

Auch in Nabals Antwort an die Gesandten Davids[1]) soll sich mit der Beleidigung des letzteren auch die Geringschätzung des Propheten verbinden. Die Worte: „Wer ist David? wer der Sohn Isai's?“ sollen bedeuten:[2]) Worauf vertraut er denn? Etwa auf die paar Tropfen Oeles, mit denen ihn Samuel gesalbt hat? Wo ist Samuel und wo das Oel? Diese Beleidigung wäre wohl aber Nabal teuer zu stehen gekommen, wenn nicht Abigails Klugheit, der unsere Bibelstelle ein so glänzendes Urteil ausstellt, und die auch David bewundernd anerkennt, des letzteren Zorn besänftigt hätte. Die Rabbinen rechnen sie sogar zu den Prophetinnen[3]) und lassen sie mit David eine halachische Disputation darüber führen, ob er das Recht habe, Nabal für sein schändliches Benehmen zu töten. Und David, der große Thoragelehrte, mußte sich durch die Argumente einer Frau für besiegt erklären.[4]) Auch soll sie so schön gewesen sein, daß ihr Körper in der Nacht leuchtete. Davids leidenschaftliche Natur, die ihn später bei Bathseba zu Falle brachte, regte sich auch jetzt. Doch verstand es Abigail, ihn durch kluge Überredung von der schweren Sünde des Ehebruches abzuhalten.[5]) Den schönsten Ausdruck aber für das Lob Abigails hat wohl R. Samuel gefunden, wenn er sagt:[6]) Von mehr Wert war Abigail zu jener Stunde für David als alle erdenklichen Opfer, die er hätte darbringen können (טובה היתה אביגיל לדוד מכל הקרבנות שבעולם), Hätte er seine Absicht gegen Nabal ausgeführt, so hätten alle Opfer den Mord nicht ungeschehen machen können, sie aber vermochte die Sünde von vornherein zu verhüten. Darum sagte auch Gott: Es komme die Gute (Abigail) und werde des Guten (David), der Böse (Nabal) aber gehe zu Grunde durch seine Bosheit.

---

[1]) 1. Sam. 25,10. — [2]) Midr. Sam. 23,10. — [3]) Megilla 14 a. — [4]) ibid. und jer. Synh 2,3. — [5]) ibid. — [6]) Midr. Teh. 53,1.

Doch nicht lange durfte David seines neuen Glückes sich freuen. Sauls böser Geist erwachte von neuem und trieb ihn zu neuer Verfolgung Davids. Aber er sollte auch diesmal nicht mehr Erfolg haben als bei seinen früheren Versuchen, Davids habhaft zu werden. Im Gegenteil, er kam wieder in Davids Gewalt und wurde wieder durch seine Großmut beschämt.[1]) Doch mußte David diesmal, nach dem Midrasch,[2]) heiße innere Kämpfe durchmachen, bis er sich zu dieser sittlichen Höhe erhob, denn sein Selbsterhaltungstrieb sagte ihm, wie R. Samuel b. Nachman bemerkt, daß er Saul töten dürfe und müsse. Er mußte diesen Trieb erst zweimal bei Gott beschwören, bis er seiner Herr wurde. Und doch sind die Rabbinen mit Davids Verhalten noch nicht zufrieden. Sie nehmen es ihm übel, daß er Gottes Strafe auf Saul herabgewünscht hat.[3]) Und da sein Fluch in Erfüllung gegangen und Saul eines unnatürlichen Todes starb, da fühlte sich auch David selber verantwortlich für das tragische Ende seines Feindes und flehte zu Gott: „Errette mich von Blutschuld, Gott!“[4]) denn durch mich wurde Saul getötet.[4a]) Und noch eine schwere Schuld hat David bei dieser Gelegenheit auf sich geladen, als er zu Saul sagte: „Hat etwa J. dich gegen mich aufgereizt, usw.?“[5]) R. Elazar bemerkt nämlich hierzu:[6]) Gott sprach zu David: Du nennst mich einen Aufreizer? Wahrlich, ich lasse dich straucheln über eine Sache, die jedes Schulkind weiß. So heißt es denn auch,[7]) daß Gott den David aufreizte, Israel zu zählen, und dieser übersah den Vers der Thora, wonach beim Zählen des Volkes ein Lösegeld gegeben werden muß.[8]) Andererseits aber offenbarte sich grade in den Worten Davids an Saul seine heiße Liebe zu Palästina,

---

[1]) 1. Sam. Cap. 26. — [2]) Tanchuma, Beläalothkha 19. Vgl. auch Midr. Tel. 7,2. — [3]) 1. Sam. 26,10. — [4]) Ps 51,16. — [4a]) Midr. Sam. 25,2. — [5]) 1. Sam. 26,19. — [6]) Berachoth 62b. — [7]) 2. Sam. 24,1. — [8]) Exod. 30,12.

indem er es „J.'s Eigentum" nennt. Durch diese Liebe, sagt der Midrasch,[1]) hat sich David würdig gezeigt, König von Israel zu werden.

Es war dies die letzte Zusammenkunft zwischen Saul und David. Um den ewigen Verfolgungen und der steten Unsicherheit zu entgehen, begab sich David zum Könige von Gath und bekam von diesem die Stadt Ziklag als Aufenthaltsort zugewiesen, wo er denn auch bis nach Sauls Tod verblieb. Aus dieser Zeit berichten uns die Rabbinen nichts über seine Schicksale. Nur eine Notiz findet sich über seinen Kampf mit den Amalekitern, an denen er für die Plünderung Ziklags Rache nahm.[2]) Nach R. Josua b. Levi[3]) dauerte der Kampf 2 Nächte und den zwischen ihnen liegenden Tag hindurch. Auch soll ihm Gott durch Blitze und Kometen geleuchtet haben, um ihm zu ermöglichen, den Kampf auch in den Nächten fortzusetzen.

Wenige Tage nach seinem Siege über die Amalekiter vernahm David die Trauerbotschaft der Niederlage Israels und des Todes von Saul und Jonathan. Daß er trotz allen Ungemaches, welches er von Saul zu erleiden hatte, diesen nicht hassen konnte, davon legt sein Trauerlied beredtes Zeugnis ab. Doch muß ihm andererseits die Befreiung von seinem erbittersten Feinde unwillkürlich große Befriedigung verursacht haben. Aus diesem Gefühle heraus soll nach den Rabbinen der 18. Psalm entstanden sein, wie ja die Überschrift besagt, daß David die Worte dieses Liedes an Gott richtete, „als ihn J. aus der Gewalt aller seiner Feinde und aus der Hand Sauls errettet hatte." Zugleich aber offenbart sich auch bei den Rabbinen das tiefe menschliche Mitgefühl, welches uns immer die Partei des Schwachen und Unterlegenen ergreifen läßt. Gott soll zu David

---

[1]) Tanch., Vajesê 23. — [2]) 1. Sam. 30,17. — [3]) Midr. Teh. 18,23.

gesagt haben:[1]) David! du singst ein Lied über den Untergang Sauls? Wärest du Saul und er David, so hätte ich gerne viele deinesgleichen vor ihm vernichtet (אבדתי כמוה דוד מפניו). Oder, wie es an einer anderen Stelle heißt:[2]) Wenn Sauls Schicksal (מזלו של שאול) dein Schicksal gewesen wäre und umgekehrt, so hätte ich gerne viele deinesgleichen vor ihm vernichtet. Ferner soll Gott zu David gesprochen haben:[3]) Wie magst du dich mit Saul vergleichen? worauf dann viele Vorzüge Sauls aufgezählt werden: wie rein sein Familienleben gewesen, wie opferfreudig er sein Vermögen für des Volkes Wohl hingegeben, wie tapfer und unerschrocken er war, wie er die Reinheitsgesetze so gewissenhaft beobachtet. Da sah David sein Unrecht ein und dichtete den 7. Psalm, worin er sein früheres Loblied als eine Verirrung (שגיון) bezeichnet.[4])

All diese Aussprüche aber sind nur dem Mitleid über den tieftragischen Ausgang des so sehr sympathischen Saul entsprungen. In Wirklichkeit sind die Rabbinen von der überragenden Größe Davids überzeugt. Wie sollten sie denn sonst mit der Gerechtigkeit Gottes es vereinbar finden, daß Saul vor David gestürzt wurde. Und sie heben auch öfter die Vorzüge Davids hervor, durch welche er Saul übertrifft. So sagen sie an einer Stelle:[5]) Als Samuel hinging, um David zum Könige zu salben, klagten die Engel ihn vor Gott an und sprachen: Herr der Welt! Warum nimmst du die Herrschaft von Saul und gibst sie David? Da antwortete ihnen Gott: Ich will euch den Unterschied zwischen Saul und David zeigen. Saul befragte einst Gott durch die Urim und Tummim. Da aber kamen auch schon die Philister über ihn, und er sprach zum Priester: „Laß

[1]) Moed Katan 16b. — [2]) Midr. Teh. 7,3. — [3]) ibid 72. — [4]) Moed Katan 16b. Der in der Psalmüberschrift genannte Bejaminite Kusch soll nämlich Saul sein. — [5]) Midr. Teh. 27,2.

es sein!“[1]) ohne die Antwort Gottes abzuwarten. Wie handelte aber David in einer ähnlichen Lage? Als die Philister in der Ebene Rephaîm gegen ihn heranrückten, wehrte er sie nicht ab, bevor er nicht Gott befragt hatte, was er zu tun habe. Es wurde ihm aber der Bescheid, daß er die Feinde nicht angreifen dürfe, bevor er in den Wipfeln der Bäume ein Geräusch hörte.[2]) Als nun die Philister immer mehr herankamen und bereits in nächster Nähe Israels standen (ולא היו רחוקין מהם אפילו ד׳ אמות), da wurde das Volk unruhig. David aber teilte ihnen mit, daß Gott ihm verboten habe, die Feinde anzugreifen, bevor nicht das angegebene Zeichen eintrete. Ob sie nun Gottes Befehl übertreten, oder ob sie gehorchen, müssen sie wohl jetzt sterben, im ersten Falle zur Strafe für ihre Sünde, im zweiten aber nicht minder durch die heranrückenden Feinde. Es sei aber jedenfalls besser, schuldlos zu sterben als schuldbeladen. Sie mögen darum ihre Sache Gott anheimstellen. Kaum hatte er aber diese Worte des innigen Gottvertrauens gesprochen, da bewegten sich die Spitzen der Bäume, David griff die Philister an und schlug sie. „Nun könnt ihr sehen,“ sprach Gott zu den Engeln, „welcher Unterschied zwischen David und Saul besteht.“[3])

Nachdem nun der „Gesalbte Gottes“[4]) gestorben war, durfte David seine Ansprüche auf den Tron mit vollem Recht geltend machen. Er, der durch Samuel schon längst Gesalbte, durfte sich als legitimen Nachfolger Sauls betrachten, gegen des letzteren Sohn Esbaal, den Sauls Feldherr Abner aufs Schild hob. Wie kam es aber, daß dieser nach der Schilderung der Bibel offenbar rechtlich denkende Mann (אבנר אדם צדיק[5]) gegen Davids gerechte Sache sich wandte?[6]) Abner fühlte sich

[1]) 1. Sam. 14,19. — [2]) 2. Sam. 5, 22—24. — [3]) Vgl. auch die bereits oben Seite 14 angeführte Stelle aus Erubin 53a, wo auch auf den Unterschied zwischen David und Saul hingewiesen wird. — [4]) Vgl. 1. Sam. 26,9. — [5]) Bereschith rabba 82. — [6]) Ibid und Tanchuma Wajjischlach 29.

durch seine Deutung eines Bibelverses verpflichtet, für Esbaal einzutreten (מדרש דרש והמלך את איש בעל). In Gen. 35,11 verheißt nämlich Gott dem Jacob, daß Könige aus seinen Lenden hervorgehen werden. Diese Verheißung kann sich nur auf Benjamin beziehen, dessen Geburt bald darauf erfolgte. Also mindestens zwei Könige sollten aus dem Stamme Benjamin herrschen. Bisher war aber nur die Hälfte des göttlichen Versprechens in Erfüllung gegangen. Darum machte Abner den Esbaal zum König.

Obwohl nun Abner später zu David überging, mußte er seine frühere Gegnerschaft mit dem Leben bezahlen. David war allerdings an seiner Ermordung unschuldig, und er tat auch alles, um seine Verurteilung des Meuchelmordes auch öffentlich zu bekunden.[1]) Nach dem Ausspsuche Rabha's[2]) hatte er das auch sehr nötig, denn das Volk hielt ihn im Verdacht, daß er um Joabs Vorhaben unterrichtet gewesen war und wollte seinen Tod zur Sühne. Merkwürdig an diesen Worten Rabha's ist, daß sie sich auf die Deutung eines Qerê und Kethîbh stützen, das in unseren Bibelausgaben garnicht vermerkt ist. In 2. Sam. 3,35 soll nämlich das Kethîbh להכרות sein, während das Qerê להברות lautet. Das Volk wollte anfangs, so erklärt Rabha, David ausrotten. Nachdem es sich aber von seiner Unschuld überzeugt hatte, wollte es ihn nötigen, seiner Trauer durch Genießen von Speise ein Ende zu bereiten.[3]) Und doch hat die böse Tat auch für das Haus Davids üble Folgen gehabt. David verfluchte nämlich den Mörder Joab, daß in seiner Familie kein Ende nehmen sollen solche „die am Fluß und Aussatz leiden, Leute, die sich auf Krücken stützen, die durch Schwert fallen, oder denen es an Brot fehlt!“[4]) Dadurch aber, daß Salomo

[1]) Synh. 20a. — [2]) ibid. — [3]) Auffälliger wird diese Deutung noch dadurch, daß sie grammatisch unmöglich ist, da doch das Kethibh dann להכריתו heißen müßte. — [4]) 2. Sam. 3,29.

obendrein noch Joab selber töten ließ, fiel, wie R. Jehuda im Namen Rabh's bemerkt,[1]) der Fluch auf das Haus Davids zurück. So finden wir denn, daß der König Usia aussätzig war;[2]) der König Asa litt an kranken Füßen;[3]) der König Josia starb an den Wunden, die er in der Schlacht bei Megiddo erhielt;[4]) der König Jojachin erhielt seinen Unterhalt als Geschenk des Königs Evil-Merodach von Babel.[5]) Und daß auch der erste Punkt des Fluches einen Träger im Hause Davids habe, wird durch die Deutung bewiesen, daß Rehabeam am Fluß gelitten habe.

Nach längerem Kampfe wurde David von Gesamtisrael als König anerkannt. Da konnte er nun auch daran denken, die von den Israeliten noch nicht eroberten Teile ihres Landes zu unterwerfen. So rückte er denn gegen die Jebusiter-Stadt Jerusalem zum Kampfe. Doch die Jebusiter spotteten seines Angriffs, da sie sich in der Burg Zion sicher fühlten. Nach den Rabbinen[6]) soll aber diese Siegesgewißheit sich nicht so sehr auf materielle Stärke gestützt haben als vielmehr auf ein uraltes Bündnis. Sie erzählen nämlich, daß die Hethiter die Höhle Machpela an Abraham nur unter der Bedingung verkauft haben, daß er mit ihnen ein Bündnis schließe, daß seine Nachkommen, wenn sie einst Palästina erobern werden, die Stadt der Jebusiter unangetastet lassen müssen. Darauf haben die Jebusiter kupferne Standbilder auf den freien Plätzen der Stadt aufgestellt, auf denen der Wortlaut des mit einem Eidschwure bekräftigten Versprechens Abrahams stand. So erklärt es sich, daß die Israeliten Jerusalem nicht gleich bei ihrem Einzuge in das Land eroberten. Als nun David in die Stadt eindringen wollte, da ließen sie ihm sagen: „Hier dringst du nicht ein, bevor du nicht

[1]) Synh. 48b. — [2]) 2. Chron. 26,21. — [3]) 1. Kön. 15,23. — [4]) 2. Chron. 35,23. — [5]) 2. Kön. 25,30. — [6]) Pirkê R. Eliezer Cap. 36.

die Blinden und Lahmen entfernt hast,“[1]) unter welchen sie jene Standbilder meinten. David faßte diese ihre Worte als eine Erlaubnis ihrerseits, den Kampf zu wagen und schritt zur Belagerung. Um die Begeisterung und den Mut seines Heeres zu heben, versprach er demjenigen, der zuerst die Jebusiter schlägt, Hauptmann- und Anführerstelle. „Da stieg zuerst Joab, der Sohn Zeruja's, hinauf und ward Hauptmann.“[2]) Wie er die Sache bewerkstelligt hat, weiß der Midrasch[3]) zu erzählen: Joab nahm eine blühende Cypresse und pflanzte sie in der unmittelbaren Nähe der Stadtmauer in die Erde. Er zog darauf den Wipfel des Baumes zu sich herab, den David festhalten mußte, bis Joab sich auf ihn schwang. Dann ließ David den Wipfel los, sodaß er in die Höhe flog, Joab mit sich tragend bis auf die Mauer. In diesem Augenblick aber geschah ein Wunder: Die Mauer wurde ganz niedrig, sodaß sie David gleichzeitig mit Joab besteigen konnte.

Nachdem David das Land von den Feinden gesäubert hatte, machte er sich auf, die Gotteslade im feierlichen Zuge in seine Residenz zu bringen. Hierzu versammelte er alle Auserlesenen in Israel: 30000 Mann.[4]) Gemäß der Vorliebe der Midraschim für sehr hohe Zahlen wird von R. Berachja, im Namen des R. Aba b. Kahana, aus unserem Verse gedeutet, daß er 90000 Auserlesene, ohne Achitofel, gezählt habe.[5]) Denn, bemerkt der Midrasch,[6]) David wollte nicht stolz erscheinen vor Gott, sondern demütigen wollte er sich vor ihm, gleich dem geringsten Mann (כהדיוט), darum sollte auch die Gotteslade nicht in aller Stille nach Jerusalem gebracht werden, sondern das ganze Volk sollte zugegen sein, als der König seiner Freude

---

[1]) 2. Sam. 5,6. — [2]) 1. Chron. 11,6. — [3]) Midr. Teh. 18,24. — [4]) 2. Sam. 6,1. — [5]) jer. Synh. 10,3. — Auch die LXX gibt die Zahl auf 70000 an. — [6]) Bamidbar rabba 4,20.

über die Einholung der Gotteslade lebhaftesten Ausdruck verlieh. Doch sollte diese Freude durch den Tod Usa's jäh unterbrochen werden. Der Talmud[1]) sieht in diesem Vorfalle nicht nur eine Strafe des Usa. Auch David sollte durch ihn getroffen werden, weil er die Worte der Thora in Ps. 119,54 „Gesänge" genannt hatte (זמירות היו לי חקיך). Da sprach Gott zu ihm: Die Worte der Thora, die eine unausgesetzte Beschäftigung mit sich vom Menschen beanspruchen, vergleichst du mit leichten Gesängen? So will ich dich straucheln lassen über eine Sache, die jedes Schulkind weiß. So kam es denn, daß David die Gotteslade auf einen Wagen lud, obwohl doch die Thora vorschreibt,[2]) daß es Aufgabe der Söhne Kahaths ist, sie auf den Schultern zu tragen. Nun konnte David an dem traurigen Ereignis merken, daß die Worte der Thora ernster genommen sein wollen als ein beliebiges Lied.

David als König.

Nach der Eroberung Jerusalems hatte David im Innern seines Reiches und auch nach außen Ruhe, und er konnte daran denken, das Land und das Volk zu organisieren und für Wohlstand im Frieden und Stärke im Kriege zu sorgen. Doch wird in den rabbinischen Schriften oft hervorgehoben, daß David sich stets dessen bewußt war, daß er durch eigene Kraft unmöglich all seinen Aufgaben als Leiter eines ganzen Volkes nachkommen könne, daß er vielmehr, solle sein Werk gelingen,

[1]) Sota 35a. — [2]) Numeri 7,9.

auf Gottes Hülfe angewiesen sei. So wird der Psalmvers: „Wende dich zu mir und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend!“[1]) erklärt,[2]) daß David vor Gott gebetet habe: Da ich König bin, sind aller Augen auf mich gerichtet, jeder erwartet von mir sein Heil. Ich bin aber doch nur ein einzelner Mensch! Alle blicken erwartungsvoll zu mir, ich aber in meinem menschlichen Elend erhebe meine Augen zu dir, daß du deinen Kindern helfen mögest. Auch sonst erhellt aus vielen Sprüchen der Rabbinen die Auffassung, daß David mit heißer Liebe zu seinem Volke tiefe Demut vor Gott verbunden habe. So sagt R. Pinchas,[3]) daß David gefleth habe: Herr der Welt! Wenn ich im Gebete vor dir stehe, so verachte mein Gebet nicht, denn die Augen von ganz Israels sind auf mich gerichtet. Wenn du nun mein Gebet erhörst, so ist es, als wenn du das ganze Volk erhört hättest. An einer anderen Stelle[4]) heißt es: David war der Hirt Israels,[5]) wer war aber Davids Hirte? Gott.[6]) Es finden sich aber auch Stellen, nach denen David daran verzweifelte, das israelitische Volk zu seinen Idealen zu erziehen. Darum soll er gebetet haben:[7]) Herr der Welt! „Setze mich zum Haupte der [anderen] Völker“,[8]) denn die Israeliten sind widerspenstig und ungehorsam (סרבנים) und gestehen ihre Fehler nicht ein.[9]) Die anderen Völker hingegen, sobald sie Proselyten geworden, sind leicht auf den richtigen Weg zu leiten (קרובי תשובה הן). Doch sind Aussprüche, wie der eben angeführte, nur vereinzelt. Im Allgemeinen werden auch die Zeitgenossen Davids als auf hoher Stufe stehend gedacht. So bittet David Gott um Verzeihung seiner Sünde um der Gerechtigkeit Israels willen.[10]) Und so hat sich auch David seiner Pflicht

[1]) Ps. 25,16. — [2]) Midr. Teh. 25,14. — [3]) ibid. 25,4. — [4]) Bereschith rabba 59. — [5]) Siehe 2. Sam. 5,2 b. — [6]) Siehe Ps. 23,1. — [7]) Midr. Teh. 18,34. — [8]) Ps. 18,44. — [9]) Das muß nach dem Zusammenhang der Sinn der Worte ראינן מודים עכ האמת hier sein. — [10]) Midr. Teh. 51,1.

unterzogen, das Wohl des Volkes durch weise Institutionen zu fördern. Oder, wie der Midrasch[1]) diesem Gedanken in seiner Sprache Ausdruck verleiht: Auf wen bezieht sich der Vers: „Wer auf Gutes bedacht ist, sucht, was wohlgefällig ist"?[2]) Auf David, den König von Israel. Dieser war auf das Wohl Israels bedacht und errichtete aus ihm 24 Priester- und 24 Leviten-Wachen. Aber auch bezüglich weniger geistiger Interessen war David für die Bedürfnisse des Volkes bedacht. So fährt jene Talmudstelle, welche berichtet, daß David die Nächte beim Thorastudium und Lobliedern zu Gottes Ehre durchwachte,[3]) zu erzählen fort, daß beim Morgenanbruch die Weisen Israels zu ihm kamen und sprachen: Herr und König! Dein Volk Israel bedarf der Mittel sich zu ernähren (אדוננו המלך ! עמך ישראל צריכין פרנסה), Er antwortete ihnen: So mögen sie sich doch durch Arbeit einer vom anderen ernähren! Jene aber erwiderten: „Eine Handvoll kann einen Löwen nicht sättigen" und „eine Grube wird durch ihren Hohlraum nicht gefüllt."[4]) Darauf nun befahl David, daß sie sich zum Kriege rüsten, um durch Brandschatzung der feindlichen Völkerschaften die fehlenden Mittel zur Volksernährung zu beschaffen (לכו ופשטו ידיכם בגדוד). Nun wurde Achitofel um Rat befragt, auf welche Weise der königliche Befehl auszuführen sei, Das Synhedrion wurde ebenfalls zu Rate gezogen, und bei den Urim und Tummim wurde Erlaubnis eingeholt. Nach R. Jochanans Ausspruch[5]) hat Gott selber David befohlen, seine heidnischen Nachbarn mit Krieg zu überziehen, da ein Brunnen nicht voll wird von den eigenen Quellen, wenn

[1]) ibid. 1,1. Vgl. hierzu Tosifta Taanith c. 4, wonach Moses je 8 Priester- und Leviten-Wachen eingerichtet hat, welche von David und dem Seher Samuel auf 24 erhoben wurden. Vgl. ferner Taanith 27 a. — [2]) Sprüche 11,27. — [3]) Siehe oben Seite 20. — [4]) Zwei Sprichwörter, welche hier besagen sollen, daß das Land nicht alle seine Einwohner ernähren könne. Über den genaueren Sinn dieser Sprüche vgl. Raschi zur Stelle im „En Jaakobh" und Midr. Sam. Kap. 27, Note 11 in der Ausgabe von Buber. — [5]) Midr. Sam. 27,3.

nicht auch von anderswo Wasser hineingeleitet wird. Die größeren Feldzüge Davids werden auf 18 angegeben,[1]) von denen er 5 im Privatinteresse zu führen hatte, während die übrigen 13 dem Wohle des ganzen Volkes galten.

Was die Heeresorganisation betrifft, wird[2]) gesagt, daß zu den Kriegern Davids nur solche Männer gehören durften, die einer makellosen Familie entstammten, damit, wie R. Jehuda im Namen Rabhs bemerkt, das Verdienst ihrer frommen Vorfahren ihnen im Kriege beistehen sollte. Derselbe R. Jehuda sagt aber ebenfalls im Namen Rabhs an einer anderen Stelle,[3]) daß David 400 junge Krieger hatte, die alle Söhne kriegsgefangener heidnischer Frauen waren (כלן בני יפת תאר). Sie trugen ihr Haar nach heidnischer Sitte, fuhren in goldenen Wagen und marschierten im Kriege an der Spitze der Truppen. Sie hießen „die Faustmänner des davidischen Hauses“ (בעלי אגרופין של בית דוד (oder auch[4]) „die Schicksalsleiter Davids“ (איצטגניני של דוד).[5]) Um den Widerspruch zu lösen, wird an der ersteren Stelle gesagt, daß diese Halbheiden an dem eigentlichen Kampfe nicht teilnahmen, sie gingen nur vor der Schlacht dem Heere voran, um durch ihre Riesenhaftigkeit den Feind zu entmutigen. Auch die anderen Krieger aber waren von großer Stärke, denn, wenn die Reckenhaftigkeit der Perser besonders hervorgehoben werden soll, so werden diese mit den Kriegern Davids verglichen.[6]) Von einer eigenartigen Sitte der davidischen Soldaten berichtet R. Samuel b. Nachmani im Namen R. Jonathans.[7]) Darnach hatte jeder Krieger, der an einem Feldzug teilnahm, seiner Frau einen Scheidebrief zurückzulassen für den Fall, daß er aus dem Kriege nicht zurück-

[1]) Wajjikra rabba 1,4. — [2]) Kidduschin 76 b. — [3]) Synh. 21 a. — [4]) ibid. 49 a. — [5]) Vgl. Raschi zur Stelle. — [6]) Kidduschin 72 a. — [7]) Kethuboth 9 b.

kehren sollte. Der Scheidebrief hatte dann rückwirkende Kraft bis auf den Tag seiner Ausstellung.[1])

David war aber nicht nur Krieger, der es verstand, Schlachten zu gewinnen und seinem Volke reichliche Beute zu verschaffen, er war ebenso hervorragend als Friedensfürst. Rühmt ihm doch die Bibel nach, daß er Recht und Gerechtigkeit übte an seinem ganzen Volk.[2]) Und wegen dieser Tugenden hat, nach R. Samuel b. Nachmani,[3]) Gott ihm verheißen, daß er seine Tage voll ausleben werde. Denn, wenn auch sein Sohn Salomo erst den Tempel bauen solle, so ist doch vor Gott Recht und Gerechtigkeit angenehmer als alle Opfergaben. Nach einer Ansicht[4]) soll David, falls es einen armen Mann zur Geldentschädigung verurteilen mußte, die ihm zudiktierte Strafe aus eigenen Mitteln bestritten haben, um nicht das Recht beugen zu müssen und doch auch des Armen zu schonen. Dafür aber hat er auch Gehorsam von den Israeliten verlangt. So deutet R. Elazar[5]) die Worte Davids: „Hört mich an, meine Brüder und mein Volk!“:[6]) Seid ihr mir gehorsam, so will ich euch wie Brüder behandeln, wo aber nicht, seid ihr mein Volk und habt eine strenge Behandlung zu gewärtigen.

Vielmehr aber als auf die allgemeinen Regierungsprinzipien Davids, gehn die Rabbinen auf die einzelnen Handlungen und Ereignisse seines Lebens ein. Wohl am ausführlichsten aber wird Davids Vergehen mit Bathseba und gegen Uria behandelt. Es war für das talmudische Zeitalter, welches in David die lichte Idealgestalt sah, sehr schwer, sich mit den klaren und unzweideutigen Worten der Bibel zurechtzufinden und zuzugeben,

---

[1]) Diese ganze Behauptung, welche übrigens durch Deutung von 1. Sam. 17,18c (ראת ערבתם תקח) gestützt wird, hat wohl ihre Entstehung dem Wunsche zu verdanken, Davids Ehebruch mit Bathseba in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. (Siehe weiteres S. 58). — [2]) 2. Sam. 8,15. — [3]) jer. Berachoth 2,3. — [4]) Synh. 6 b. — [5]) Sota 40a. — [6]) 1. Chron. 28,2.

daß David sich so große Sünden zu Schulden kommen ließ. Zwar wurden ihm, wie wir schon öfter gesehen haben, grade von den Rabbinen Fehler zugeschrieben, die zum Teil in der Bibel nicht einmal angedeutet sind. Aber das sind doch nur Kleinigkeiten im Vergleich zu den von der Bibel erzählten Schulden und eher geeignet, David in ein noch helleres Licht zu stellen. Es werden darum einerseits alle möglichen Versuche gemacht, die Sache so darzustellen, daß die Schuld Davids möglichst zusammenschrumpfe, andererseits wird seine aufrichtige Reue und strenge Buße oft hervorgehoben, um ihn auch noch in seinen Verfehlungen als vorbildlich hinzustellen. So heißt eine Talmudstelle:[1]) Es sagte R. Samuel b. Nachmani im Namen des R. Jonathan: Jeder, der glaubt, daß David wirklich gesündigt habe, ist im Irrtum. Denn es heißt ja von ihm: „David hatte Erfolg auf Schritt und Tritt, weil J. mit ihm war.“[2]) Wäre es denn möglich, daß er eine Sünde begangen hätte, und Gott dennoch mit ihm gewesen wäre? Wenn aber der Prophet Nathan ihm dennoch den Vorwurf macht, daß er Gottes Wort gering geachtet habe,[3]) so geschah das für die schlechte Absicht Davids. Denn er hatte vor, die Sünde zu begehen, er beging sie aber nachher doch nicht. Rabbi behauptet an derselben Stelle das Nämliche, indem er noch ausführt, daß David keinen Ehebruch begangen habe, da ja jeder Krieger Davids einen Scheidungsbrief seiner Frau hinterließ, welche, falls ihr Mann nicht zurückkehrte, vom Tage der Ausstellung jener Urkunde als eine Geschiedene galt.[4]) Da nun Uria auf dem Kampfplatze blieb, war Bathseba, zur Zeit als David sie kennen lernte, nicht mehr sein Weib. Auch Urija's Tötung ist kein Verbrechen gewesen, weil jener ein Empörer war (מורד במלכות היה).

[1]) Sabbath 56a. — [2]) 1. Sam. 18,14. — [3]) 2. Sam. 12,9. — [4]) Vgl. oben Seite 57, Note 1.

Die Empörung ließ er sich zu Schulden kommen, als er Joab in Gegenwart des Königs seinen Herren nannte.[1]) Davids Fehler bestand nur darin, daß er eigenmächtig, ohne Richterspruch, das Todesurteil vollziehen ließ. Zu dieser allzukühnen Deutung der Geschichte und des Bibeltextes bemerkt denn auch Rabh: Rabbi fühlt sich als Nachkomme von David verpflichtet, alles Mögliche zu seiner Rechtfertigung zu versuchen (רבי דאתי מידוד, מיהפך ודריש בזכותיה). Doch findet sich eine kaum minder kühne Erklärung des Vorgangs auch von R. Jochanan, die er von R. Simeon b. Jochai überliefert.[2]) Er meint, daß ein David sich nimmer von seiner Leidenschaft hätte soweit hinreißen lassen. Es war aber Gottes Wille, daß er eine große Sünde begehe, um der Nachwelt die Lehre zu hinterlassen, daß man durch aufrichtige Reue auch die schwersten Fehler wieder gut machen kann. Eine andere Wendung bekommt derselbe Grundgedanke in folgender Erklärung[3]) des Psalmverses: „An dir allein habe ich gesündigt, ... damit du Recht behaltest mit deinem Spruch . . . .“:[4]) David glich einem Manne, der sich ein Glied brach und zum Arzte kam. Der Arzt sprach zu ihm: „O, wie ist deine Wunde schwer! Es ist mir leid um dich. Da entgegnete ihm der Patient: Wie sollte dir um mich leid sein, wo du allein einen Vorteil von meinem Unfall hast? So sagte auch David vor Gott: „Nur in deinem Interesse habe ich gesündigt.“[5]) Denn wenn du mir nun um meiner Reue willen vergibst, so werde ich allen Abtrünnigen als Vorbild dienen, und auch sie werden sich zu dir bekehren und dir wieder treu dienen. Wieder anders stellt R. Jehuda im Namen Rabhs die Sache dar.[6]) Nie bringe sich ein Mensch, sagt er, in die

---

[1]) 2. Sam. 11,11. — [2]) Aboda zara 4b. — [3]) Midr. Teh. 51,3. — [4]) Ps. 51,6. — [5]) So sind nach dieser Erklärung die Worte לְךָ לְבַדְךָ חָטָאתִי zu übersetzen. — [6]) Synh. 107a.

Versuchung, denn selbst als David, der König von Israel, sich in die Versuchung brachte, da strauchelte er. Er sprach nämlich vor Gott: Herr der Welt! Weshalb nennt man dich den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs[1]) und nicht auch den Gott Davids? Gott erwiderte: Weil jene von mir als Fromme erprobt wurden, du aber nicht. Da sprach David: „Prüfe mich, J., und versuche mich!“[2]) Gott erwiderte: So will ich dich auf die Probe stellen. Du sollst vor jenen noch den Vorteil haben, daß ich dir vorher mitteile, daß du durch eine Incestsache geprüft werden wirst. — Eines Tages nun wusch sich Bathseba den Kopf unter einem Weidenkorb; da erschien der Satan dem David in Gestalt eines Vogels, und als dieser nach ihm einen Pfeil schoß, warf er den Weidenkorb um. Da erblickte David die Bathseba und erlag seiner Leidenschaft. Doch auch dieser Darstellung gibt Rabha einen versöhnenden Schluß. Anschließend an den Vers: „An dir allein habe ich gesündigt . . . damit du recht behaltest in deinem Spruch . . .“, läßt er David sagen: Dir ist es offenbar und bewußt, daß ich, hätte ich nur gewollt, meinen Trieb hätte beherrschen können. Aber ich wollte nicht, daß man sage, der Diener habe seinen Herrn besiegt. Auch zu dieser Darstellung findet sich eine Variation,[3]) in welcher das Motiv zu Davids Bitte um Versuchung etwas anders angegeben wird: David sprach: „Rufe mich, J., und versuche mich.“ Versuche mich, wie du Abraham, Isaak und Joseph versucht hast, die alle die Prüfung bestanden haben. Ich habe noch gar kein Verdienst! Als ihm aber Gott sein Verlangen gewährte, da merkte er, daß er nicht die nötige Kraft besitze, und bat um Erleichterung der Aufgabe. Daraus können wir sehen, fügt der Midrasch

[1]) Im täglichen Achtzehn-Gebet. — [2]) Ps. 26,2. — [3]) Midr. Teh. 26,3.

hinzu, daß der Mensch sich nicht mit Größeren als er sich messen soll, und daß er nicht spreche: „ich steh gut für mich." Wenn schon David, der so viele Vorzüge hatte, der von sich sagen durfte: „Deine Gnade ist vor meinen Augen und in deiner Wahrheit habe ich gewandelt. Ich saß nicht bei falschen Männern und ging nicht ein zu Versteckten. Ich hasse die Versammlung der Bösewichter und bei den Gottlosen sitze ich nicht. Ich wasche in Unschuld meine Hände,"[1]) wenn selbst David bitten mußte: „Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte!"[2]) — um wie viel mehr ist das der Fall bei anderen Menschen.[3])

Die Tendenz aber, die Schuld Davids möglichst klein erscheinen zu lassen, steht auf der anderen Seite das Bestreben gegenüber, seine Reue und Buße, durch allerlei Auschmückungen bereichert, überaus groß zu zeigen. So soll Gott, nach R. Jehuda b. Chanina[4]) zu David gesprochen haben: Du hast einmal die Ehe gebrochen, aber durch 16 Fälle von Ehebruch sollst du bestraft werden; du hast einen Mord begangen, aber durch 16 Mordtaten sollst du bestraft werden.[5]) R. Jehuda im Namen Rabbs weiß auch von anderen Strafen noch zu berichten, die David ergebungsvoll auf sich genommen hat, um seine Schuld zu sühnen. Er sagt:[6]) Sechs Monate lang war David mit Aussatz geschlagen; während dieser Zeit entfernte sich die Schechina von ihm, und auch das Synhedrion verkehrte mit ihm nicht. Eine Folge seiner Sünde war es auch,[7]) daß er nur über 800 Erschlagene auf einmal seinen Speer schwingen konnte,[8]) während doch in Deuter. 32,30 von der Verfolgung von 1000 durch Einen die Rede ist. Zu all dem hatte er noch die Beschimpfungen

---

[1]) Ps. 26, 3–6. — [2]) ibid. 143,2. — [3]) Vgl. noch Midr. Teh. 17,7 und 18,25. — [4]) ibid. 3,4. — [5]) Der Ausdruck ארבעתים (2. Sam. 12,6) wird erklärt durch „vier mal vier." — [6]) Synh. 107 a. — [7]) Moed Katan 16 b. — [8]) Nach talmudischer Auffassung bezieht sich 2. Sam. 23,8 auf David. Vgl. oben S. 15.

und Sticheleien seiner Feinde und falschen Freunde zu ertragen. Rabha berichtet darüber,[1]) daß David vor Gott gesagt habe: Herr der Welt! Vor dir ist es offenbar nnd klar, daß, wenn man mein Fleisch aufrisse, kein Tropfen Blut fließen würde,[2]) denn selbst, wenn sich meine Feinde mit den Bestimmungen betreffs der 4 gerichtlichen Todesstrafen beschäftigen, unterbrechen sie ihr Studium und sprechen zu mir: David! Welche Todesstrafe gebührt dem Ehebrecher? Ich habe ihnen geantwortet: Der Ehebrecher wird mit dem Tod durch Erwürgen bestraft, doch hat er Anteil am zukünftigen Leben. Wer aber seinen nächsten öffentlich beschämt, hat keinen Anteil an ihm. Jene allerdings, und unter ihnen besonders die großen Schriftkundigen Doeg und Achitofel, waren anderer Ansicht, da sie, nach R. Samuel,[3]) zu ihm sprachen: Sollte etwa der Mann, der das Lämmlein an sich riß, den Hirten tötete[4]) und Israel durch das Schwert fallen ließ,[4a]) sollte dieser Mann noch seine Vergehen gut machen können? So wollten sie ihm jede Hoffnung auf die Vergebung Gottes nehmen.

Obwohl nun jene, die so sprachen, nach dem Buchstaben des Gesetzes Recht hatten, sollten sie dennoch nicht Recht behalten: Gott verzieh David seine Sünde. So erklärt der Midrasch[5]) den Anfang des 40. Psalmes: David sagte: Schon war ich auf den Weg geraten, der zur Grube der Hölle führt. Da betete ich aber zu Gott und erhoffte eine Belohnung meines Gebetes, und ich habe mich nicht getäuscht. Gott „zog mich heraus aus der verderblichen Grube“ und zeigte mir den rechten Weg „und stellte meine Füße auf einen Felsen.“ Und das alles nur für

---

[1]) Synh. 107a. — [2]) Vor Scham ist ihm alles Blut zu Kopf gestiegen. — [3]) Midr. Teh. 3,5 und sonst. Vgl. auch Midr. Teh. 4,2 und 6,9. — [4]) Anspielung auf das Gleichnis des Propheten Nathan 2. Sam. 12, 1—4. — [4a]) Durch Davids Volkszählung kam die Pest über Israel. — [5]) Midr. Teh. 40,2.

mein Harren. Er wollte weder Ganz- noch Schlacht- noch Speiseopfer, sondern nur Harren, Als man ihn nun fragte, woher er denn wisse, daß Gott ihm vergeben habe, da antwortete er: „Er legte mir ein neues Lied in den Mund“: er gab mir seinen heiligen Geist wieder. „Viele sehen es und fürchten sich und vertrauen auf J.“: Jeder, der seine Sünden bereut, sehe auf David und schöpfe Hoffnung für sich! So ist David derjenige, der zuerst die Wirkung der Reue der Welt gezeigt hat; von dem man lernen kann, daß der wahrhaft Fromme erhaben ist über die strengen Bestimmungen des Strafrechts.[1]) David verstand es aber auch vorzüglich um Verzeihung zu bitten. R. Dostaj aus Biri[2]) vergleicht ihn in dieser Hinsicht mit einem samaritanischen Kaufmann, der das Handeln besonders gut versteht. Dieses sein Gebet um Verzeihung soll im 19. Psalm vorliegen. Zuerst lobt er Gottes Herrlichkeit, als wenn er gar keine Bitte an Gott hätte. Doch Gott selber fragt ihn, was sein Wunsch ist. Darauf antwortet er: Herr der Welt! Ach, möchtest du doch nicht achten auf die Versehen, die ich mir zu Schulden kommen ließ (v. 13a). — Gott: Sie sollen dir verziehen sein. — David: Sprich mich auch frei von den verborgenen Sünden, die ich begangen habe (13b). - Gott: Auch diese sind verziehen. — Und so geht die immer gesteigerte Bitte Davids weiter, bis er sich endlich Mut faßt, die gänzliche Vergebung auch seiner größten Sünde zu erbitten. Er soll gesprochen haben: Herr der Welt! Du bist ein großer Gott, ich aber bin ein großer Sünder. Es ziemt wohl dem großen Gotte, dem großen Sünder zu verzeihen.[3]) Doch mußte er, wie wir gesehen haben, so manche Züchtigung erdulden, bis er wirklich

---

[1]) Moed Katan 16b. — [2]) Synh. 107a. Vgl. zum Folgenden auch noch Midr. Teh. 19,17 und Vajjikra rabba 5,8. — [3]) Dieses Wortspiel gründet sich auf Vergleichung von Ps. 19,14d und 25,11c miteinander.

rein dastand. Dann aber konnte nnd durfte er sich des Lebens wieder freuen, wie Ps. 139,11 gedeutet wird:[1]) David sprach: Ich dachte, Finsternis werde mich in der zukünftigen Welt, die dem Tage gleicht, verdunkeln; nun aber ist mir selbst diese Welt, welche der Nacht gleicht, erhellt worden. Damit aber noch nicht zufrieden, wollte David, daß Gott durch ein Allen sichtbares Zeichen kundtue, daß seine Sünde vergeben sei.[2]) Gott versprach ihm auch ein solches Zeichen, welches aber erst nach seinem Tode, in den Tagen seines Sohnes Salomo eintreten sollte. Wie nun dieses Versprechen Gottes in Erfüllung gegangen ist, das berichten Talmud und Midrasch an vielen Stellen und einzelnen Abweichungen von einander, aber doch in der Hauptsache gleich.[3]) Im Tractat Sabbath des babyl. Talmuds wird die Sache folgendermaßen erzählt: Als Salomo das Heiligtum erbaut hatte, sollte die Bundeslade in das Allerheiligste gebracht werden. Aber die Tore desselben machten das dadurch unmöglich, daß sie sich aneinanderpressten und nicht geöffnet werden konnten. Salomo stimmte 24 Loblieder an,[4]) aber vergebens. Da sagte er: „Erhebt ihr Tore, eure Häupter! Ja, erhöht euch ihr uralten Pforten, daß der König der Herrlichkeit einziehe!“[5]) Da aber liefen ihm die Tore nach, um ihn zu verschlingen, da sie glaubten, daß er sich selbst den König der Herrlichkeit nenne. Sie sprachen zu ihm: „Wer ist denn der König der Herrlichkeit“?“[6]) worauf er erwiderte: „J., gewaltig und ein Held, J., ein Kriegsheld.“[7]) Dann wiederholte er seine Aufforderung an die Tore, sich zu öffnen,[8]) aber wieder vergebens. Erst als er sprach: „Got J., weise deinen Gesalbten nicht ab; gedenke an die Gnadenerweisungen gegenüber

[1]) Pesachim 2b. — [2]) Vgl. Ps. 86,17. — [3]) Sabbath 30a; Moed Katan 9a; Synh. 107b; Midr. Teh. 7,6; 24,10; Tanchuma, Vaera 6; Bam. r. 14,3 u. ö. — [4]) Die 24 Verse 2. Chron. 6,18—41. — [5]) Ps. 24,7. — [6]) ibid. 8a. — [7]) ibid. 8b. — [8]) ibid. 9f.

deinem Knechte David!“[1]) wurde er erhört, und die Tore ließen die Lade einziehen an ihre Stelle. Da wurden die Feinde Davids beschämt (נתפכרו פני כל שונאי דוד כשולי קדירה), und das ganze Volk erkannte, daß Gott ihm jene Sünde verziehen hat, und es freute sich darüber.

Bei Lebzeiten Davids aber sollte das Prophetenwort: „Nun denn, so soll für immer das Schwert nicht aus deinem Hause weichen!“[2]) schrecklich in Erfüllung gehen. Absalom ließ zuerst seinen Bruder Amnon ermorden und empörte sich zuletzt gegen seinen Vater, einen blutigen Bürgerkrieg entflammend. Die Rabbinen aber sehen in dem widernatürlichen Betragen des Bruders und Sohnes die Folge der schlechten Erziehung und machen so den Vater zum Mitschuldigen an den Sünden seines Sprößlings. Sie verweisen[3]) auf 1. Kön. 1,6, wo in Bezug auf einen anderen Sohn Davids, auf Adonia, es heißt: „Und sein Vater hatte ihn nie in seinem Leben betrübt, daß er zu ihm gesagt hätte: warum hast du dies oder das getan?“ Durch Schriftdeutung beweisen sie, daß David auch Absalom gegenüber dieselbe tadelnswerte Schwäche hatte, und sie beziehen auf ihn den Vers: „Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn.“ Weil er seinen Sohn Absalom nicht züchtigte, so sagen die Rabbinen, entartete dieser, wollte seinen Vater ums Leben bringen, schlief bei dessen Kebsweibern und veranlaßte ihn, barfuß und weinend zu gehen, und viele Tausende und Zehntausende fielen durch ihn.

Wie es aber Absalom fertig bekam, durch niedriges Schmeicheln die Herzen des Volkes an sich zu ziehen, davon erzählen die Rabbinen eine Episode,[4]) die als Parallele zu 2. Sam. 15, 2—6 dienen kann: Absalom kam zu seinem Vater

[1]) 2. Chron. 6,42. — [2]) 2. Sam. 12,10. — [3]) Schemoth rabba 1. — [4]) Spr. 13,24.

und bat ihn um Erlaubnis, nach Hebron ziehen zu dürfen, um sein Gelübde einzulösen.[1]) Der König gewährte ihm die Bitte und fragte ihn, ob er noch einen Wunsch hätte. Absalom wünschte nun eine schriftliche Aufforderung des Königs an zwei vornehme Männer, deren Namen aber in der Urkunde nicht genannt werden sollten, daß sie ihn nach Hebron begleiten sollten. Er wollte sich dann an zwei beliebige Männer wenden. Als er das Schriftstück des Königs in Händen hatte, ging er von Stadt zu Stadt, suchte sich überall die zwei vornehmsten und angesehensten Männer aus und sprach zu ihnen: Sehet hier diesen Erlaß des Königs; er gibt mir das Recht, zwei mir beliebige Männer mit mir zu nehmen. Da ihr beide mir aber vor allen Anderen lieb und wert seid, so bitte ich euch, mich nach Hebron zu begleiten. Auf diese Weise kamen nach Hebron nicht 2 sondern 200 Männer, „die arglos mit ihm gingen, ohne daß sie das Geringste wußten.“ [2]) Zu Hebron wurden sie bewirtet und während des Gelages von den Leuten Absaloms bearbeitet, auch dessen Partei zu ergreifen, nachdem sie übrigens gar keine freie Wahl mehr hatten. Diese sollen aber gebetet haben: Herr der Welt! Laß uns in die Hände Davids fallen, nicht aber möge David in unsere Gewalt geraten! Denn wenn David siegt, so wird er sich unser erbarmen; sollte er aber in unsere Hand fallen, so werden wir seiner nicht schonen dürfen.

Und doch soll David sich an dem Aufstand Absaloms in gewissem Sinne noch gefreut haben. Denn auf die Frage, warum der 3. Psalm die Überschrift מזמור hat und nicht entsprechender קינה heißt, da ihn doch David in der Not der Flucht dichtete, antwortet R. Simeon b. Jochai[3]) mit folgendem Gleichnis: Ein Mensch, der eine große Schuld zu begleichen hat, die ihm

[1]) jer. Sota 1,5 und etwas anders Tanchuma, Vajese 17. – [2]) 2. Sam. 15,11. — [3]) Berachoth 4 b. Vgl. auch Midr. Teh. 3,3.

viel Sorgen bereitet, ist traurig und niedergeschlagen; hat er aber erst seine Pflicht erfüllt, dann freut er sich. So auch David. Als Gott ihm verkünden ließ: „Ich werde Unheil für dich aus deinem Hause entstehen lassen“,[1]) da ängstigte ihn der Gedanke, daß sich vielleicht einer seiner Sclaven gegen ihn empören wird, von dem er keine Schonung zu erwarten haben wird. Da er nun aber sah, daß sein eigener Sohn das Werkzeug der göttlichen Strafvollstreckung war, freute er sich und sang einen Psalm, da er doch zu hoffen wagte, daß der Sohn, sollte er Sieger im Kampfe bleiben, mit dem Vater nicht grausam verfahren werde. Nach R. Josua hingegen[2]) war das Schmerzlichste für David an dem Aufstand, daß sein eigener Sohn ihn entfacht hatte. Dann aber muß die Bezeichnung des 3. Kapitels des Psalters als מזמור nach einer anderen Midraschstelle[3]) erklärt werden, welche den Grund hierfür angibt, daß es eine Freude für die Frommen ist, Gottes Strafen zu tragen; denn durch sie werden sie von ihren Sünden gereinigt und der Vollkommenheit zugeführt.

Auf seiner Flucht kam David „auf den Gipfel, wo man Gott zu verehren pflegt (עד הראש אשר ישתחוה שם לאלהים.[4]) Nach einer ganz eigenartigen Deutung dieser Worte durch Rabh,[5]) die uns von R. Jehuda überliefert wird, müßten sie aber etwa übersetzt werden: „zu der Kultstätte, wo er die Götzen verehren wollte.“ Denn nichts Geringeres behauptet er, als daß David die Absicht hatte, Götzendienst zu treiben (דוד לעבוד עבודת כוכבים בקש). „Da trat ihm plötzlich der Arkiter Husai mit zerrissenem Rock und Erde anf dem Haupte entgegen“ ob solchen Vorhabens des Königs bestürzt, und fragte ihn über die Beweggründe seiner absonderlichen Absicht. David

[1]) 2. Sam. 12,11. — [2]) Midr. Teh. 3,4. — [3]) ibid. 3,1. — [4]) 2. Sam. 15,32. — [5]) Synh. 107a.

aber entgegnete ihm, daß er das tun wolle, um in den Augen der Menschen den Tod zu verdienen, damit diese nicht an der Gerechtigkeit Gottes irre werden, wenn sie sehen werden, wie ein frommer Mann, wie er es ist, von seinem eigenen Sohne umgebracht wird. Es ist besser, schloß er, daß ich zu den Götzen bete, als daß der 'göttliche Name öffentlich entweiht werde. Husai aber meinte, daß die Ursache für die Empörung Absaloms ja offen zu Tage liege. Sie sei die Strafe dafür, daß David kriegsgefangene Heidinnen geheiratet habe. Als ihm David darauf erwiderte, daß die Thora solches ja erlaubt habe,[1]) entgegnete ihm Husai: Weißt du aber etwa nicht, daß die Reihenfolge in den Abschnitten der Thora gedeutet werden muß (לא דרשת סמוכין?)? In der Nähe des Abschnittes über die Behandlung der kriegsgefangenen Frauen steht doch der Abschnitt über den mißratenen und widerspenstigen Sohn,[2]) um zu sagen, daß die Folge von der Heirat heidnischer Frauen ungeratene Kinder sind.

So sehen wir hier wieder, daß die Rabbinen, welche doch so bemüht sind, die Schuld Davids gegen Batseba und Uria herabzusetzen, andererseits ihm verschiedene Fehler und Verfehlungen zuschreiben, die im Bibeltext wenigstens nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. So hat auch, nach Rabhs Meinung,[3]) David einen Fehler begangen, als er den Worten Ziba's gegen seinen Herrn Mephiboscheth williges Ohr schenkte und ihm des letzteren Besitz zuwies, ohne sich vorerst von der Wahrheit seiner Behauptungen zu überzeugen.[4]) Und selbst als er einsah, daß der Knecht gelogen und verleumdet hatte, machte er seinen Fehler nicht ganz gut, sondern bestimmte, daß Mephiboscheth und Ziba das Gut teilen sollen.[5]) Rabhs

[1]) Deuter. 21,10ff. — [2]) ibid. 21,18ff. — [3]) Sabbath 56a; Joma 22b. — [4]) 2. Sam. 16, 1—4. — [5]) ibid. 19,30.

Freund Samuel versucht zwar David zu rechtfertigen, aber Rabh bleibt bei seiner Meinung und schließt: In dem Augenblick, da David zu Mephiboscheth sagte: „Du und Ziba sollen das Gut teilen", ertönte eine himmlische Stimme (בת קול) und rief: Rehabeam und Jerobeam sollen die Herrschaft teilen!

Den unangenehmen Zwischenfall mit Ziba, der dem allzu leichtgläubigen König von der Undankbarkeit des Mephiboscheth erzählte, sollte eine noch unliebsamere Begegnung mit dem Verwandten des Hauses Sauls, mit Simei, folgen. Das Maß der Demütigungen Davids wurde jetzt fast zum Überfließen voll, jetzt aber zeigte sich auch die Gottergebenheit Davids in ihrer ganzen schönen Größe.[1]) Die Schimpf- und Scheltworte, mit denen ihn Simei überhäufte, sind zwar in der Bibel aufbewahrt, doch weiß R. Acha b. Jacob aus der Schrift noch andere Beschimpfungen zu deuten.[2]) In den letzten Worten des sterbenden David an seinen Sohn Salomo, gedenkt er auch dieses traurigen Momentes seines vielbewegten Lebens und erzählt, wie ihm Simei in schlimmster Weise geflucht und gebraucht den Ausdruck קללה נמרצת.[3]) Die Buchstaben des letzteren Wortes sind aber die Anfangsbuchstaben folgender Wörter: נואף (Ehebrecher), מואבי (Moabiter),[4]) רוצח (Mörder), צורר (Tyrann) unnd תועבה (Greuel).

Doch bald sollte die Situation eine andere werden. Absalom wurde geschlagen und kam ums Leben, und Simei war der erste, der huldigend dem Könige entgegenkam. Doch brachte der Sieg für David keine Freude. Hatte er auch die Schlacht gewonnen, verlor er doch einen geliebten Sohn. Darum wollte auch Joab nicht, daß Achimaaz dem Könige die Kunde von dem Tode seines Sohnes bringe, betraute damit vielmehr einen Sclaven.

---

[1]) 2. Sam. 16, 5–12. — [2]) Sabbath 105a; Midr. Teh. 3,3. — [3]) 1. Kön. 2,8. — [4]) Vgl. Deuter 23,4 und oben Seite 21.

Er mochte befürchten, die erste Wirkung der Trauerbotschaft könnte den König zu einem Zornesausbruch gegen den Überbringer derselben hinreißen.[1]) In der Bibel wird nun allerdings nur berichtet, daß der König bei der Meldung des Sclaven erbebte und sich in das Turmgemach zurückzog. Die Rabbinen aber[2]) sehen in diesem Erbeben das Todesurteil des Sclaven, während sie behaupten, daß Achimaaz, für das Verschweigen der Tötung Absaloms, zu einem höheren Rang befördert wurde

Doch waren auch nach der Niederwerfung der Empörung Absaloms und des Aufstandes unter Seba, dem Sohne Bichris, die Schicksalsschläge, welche David treffen sollten, noch nicht zu Ende. Vor allem kam eine drei Jahre anhaltende Hungersnot, welche, nach R. Huna und R. Jeremia,[3]) eigentlich schon zu Sauls Zeiten hätte eintreten sollen, da ja nach 2. Sam. 21,1 Sauls Verhalten den Gibeoniten gegenüber sie verursacht hat. Nur weil David und seine Zeitgenossen eher im Stande waren, die harte Strafe zu ertragen, verschob sie Gott bis in seine Tage. Über den Verlauf der Hungerjahre aber und über die Sühne, welche gebracht werden mußte, um ihnen ein Ende zu bereiten, berichten die Rabbinen Folgendes:[4]) Als die Hungersnot kam, sprach David bei sich: Wegen fünf Dinge bleibt der Regen aus: wegen derer, die den Götzen dienen, Unzucht treiben, Blut vergießen, öffentlich Almosen geloben und sie nicht geben und wegen derer, die ihre Zehnten nicht entrichten, wie es sich gebührt.[5]) Im ersten Jahre des Hungers ermahnte David die Israeliten, als sie zur Festzeit alle in Jerusalem versammelt waren, und sprach zu ihnen: Sind vielleicht Götzendiener unter euch, um derentwillen der Himmel verschlossen ist; Man unter-

[1]) 2. Sam. 18,19 ff. — [2]) Pesikta des R. Kahana 196a. — [3]) Bereschith rabba 25,3. — [4]) Bamidbar rabba 8,4. Etwas anders Jebamoth 78 b. — [5]) Im Midrasch sind biblische Belegstellen angeführt.

suchte, fand aber nichts. Im zweiten Jahre sprach er zu ihnen: Gibt es vielleicht Unzucht unter euch? Doch auch diesmal fand sich nichts. Im dritten Jahre erkundigte er sich, ob nicht die anderen drei Sünden, die Gott mit Hungersnot bestraft, von den Israeliten begangen werden. Die vorgenommenen Untersuchungen stellten aber auch diesmal die Unschuld des Volkes fest. Nun sprach David: Die Schuld muß also an mir liegen! Er fragte darauf die Urim und Tummim an, wie es in 2. Sam. 21,1 heißt: „Da bemühte sich David um eine Offenbarung J.'s." Gott ließ ihm antworten: David! du bist frei von Schuld. Die Strafe kommt „wegen Sauls," weil ihr ihm nicht Liebe genug erwiesen habet und ihn nicht gebührlich betrauert, „und wegen des Bluthauses, weil er die Gibeoniter umgebracht hat." Wo finden wir aber, fährt der Midrasch fort, daß Saul die Gibeoniten getötet hat? Weil er die Priesterstadt Nobh zu Grunde gerichtet hat, wo auch die Gibeoniten ihren Lebensunterhalt bei den Priestern gehabt hatten, rechnet ihm die Schrift auch ihre Tötung an. Nun wird in einem Zwiegespräch zwischen David und Gott, des letzteren Gerechtigkeit gegen alle seine Geschöpfe hervorgehoben. David sprach nämlich: Wie konnte Gott dieser Fremdlinge wegen sein Volk so strafen? Gott aber antwortete ihm: Wenn du jetzt die Fremden von dir stößt, wirst du auch noch gegen Nahestehende ähnlich verfahren. Außerdem wurde David daran erinnert, daß ja auch seine Ahnfrau Ruth eine Ausländerin gewesen war. So entschloß sich denn David dazu, den Gibeoniten Genugtuung für die ihnen zugefügte Unbill zu verschaffen. Als sie aber 7 Männer von den Nachkommen Sauls als Opfer verlangten,[1]) versuchte David mit heißem Bemühen, sie zu bewegen, von ihrer grausamen Forderung abzu-

[1]) 2. Sam. 21, 2—6.

stehen. Er verhandelte mit einem jeden von ihnen besonders und bot ihnen Gold und Silber an. Doch war alles vergebens. Sie verharrten bei ihrem Verlangen. Da sprach David entrüstet und erbittert: Drei schöne Gaben hat Gott Israel zugeteilt: Sie sind barmherzig, schamhaft und zu Liebesdiensten bereit. Diese Gibeoniten aber betitzen keine dieser Tugenden, so sollen sie denn für alle Zeiten aus dem israelitischen Volke ausgeschlossen sein. Darum heißt es von ihnen: „Und die Gibeoniten gehören nicht zu den Israeliten, sondern zu den Überbleibseln der Amoriter.“ [1]) Ihren Wunsch jedoch mußte er erfüllen. Mephiboscheth, den Sohn Jonathans, aber verschonte er,[2]) indem er zu Gott betete, daß die Bundeslade, vor der er die Nachkommen Sauls vorbeiziehen ließ, diesen Sohn seines treuen Freundes nicht als unter die gehörig bezeichnen möge, welche der Rache der Gibeoniten ausgeliefert werden sollten.

Als einst wieder Krieg war zwischen den Philistern und Israel, war David in die Gefahr geraten, von dem Riesen Jisbi-Benob getötet zu werden. Aber Abisai, der Sohn Zeruja's kam ihm zu Hülfe und erschlug den Philister.[3]) Diese Erzählung der Bibel in ihrer großen Gedrängtheit, und besonders durch die Erwähnung eines Riesen mit dem seltsam klingenden Namen, ist so recht dazu angetan, die Phantasie eines legendenliebenden Zeitalters zur fruchtbaren Weiterbildung anzuregen. Wir finden sie denn auch im Talmud[4]) zu einer langen Geschichte entwickelt, voll des Wunderhaften und Romantischen. Vor Allem wird der Name des Riesen ישבי בנב von R. Jehuda, im Namen Rabhs, aufgelöst in איש שבא עלֹ עסקי נוב: Ein Mann, der wegen der Angelegenheit von Nobh gekommen war. Wir haben ja schon gesehen, daß die Rabbinen für die Ermordung der Priester

[1]) ibid. V. 2. — [2]) ibid. V. 7. — [3]) ibid. V. 15—17. — [4]) Synh. 95a. —

von Nobh David mitverantwortlich machen, der doch mittelbar an ihrem Tode Schuld hatte. Und auch andere Personen werden noch genannt, die durch David den Tod oder eine Strafe erleiden mußten. Darum sprach Gott jetzt zu ihm: Was ist dir lieber? Soll deine Nachkommenschaft untergehen, oder willst du in die Hand deines Feindes fallen? David erwiderte: Herr der Welt! Ich will in die Hand meines Feindes fallen, bevor mein Stamm aussterben soll. Eines Tages ging er nun auf die Falkenjagd. Da erschien ihm der Satan in Gestalt eines Hirsches. Er schoß nach ihm mit Pfeilen, ohne ihn aber zu treffen. So wurde er bis in das Land der Philister gelockt. Da erblickte ihn Jisbi Benob und sagte: Das ist der, welcher meinen Bruder Goliath getötet hat. Er ergriff ihn darauf und legte ihn unter einen Pressbalken, um ihn so zu töten. Es geschah aber das Wunder, daß die Erde unter David locker wurde. Dies geschah an einem Vorabend des Sabbath, und Abisai, der Sohn Zeruja's wusch sich grade den Kopf mit vier Becken Wasser. Da bemerkte er Blutflecke im Wasser. Manche erzählen, daß eine Taube geflogen kam und sich vor ihm umschlug. Daraus schloß Abisai, daß David sich in Not befinde. Er ging sofort in das königliche Schloß, fand aber den König nicht zu Hause. So nahm er sich vor, ihn aufzusuchen, mußte aber vorher noch ins Lehrhaus gehen und dort fragen, ob es ihm in diesem dringenden Falle erlaubt sei, des Königs Pferd zu reiten.[1]) Er erhielt eine bejahende Antwort, worauf er sich aufmachte, den König zu suchen. Es geschah aber das Wunder, daß die Erde sich unter ihm zusammenzog, sodaß sein Weg abgekürzt wurde. Da kam er auch an des Riesen Mutter, an Orpa, vorbei. Als sie ihn bemerkte, riß sie die Spindel los und warf sie nach ihm, um ihn so zu töten. Sie verfehlte ihn aber und sprach zu ihm:

[1]) Vgl. die Mischna Synh. 22a.

Mann! hole mir die Spindel. Er aber schleuderte sie ihr ins Gehirn und tötete sie. Als Jisbi Benob ihn erblickte, dachte er: Jetzt sind sie zwei und werden mich töten. Darum warf er rasch David in die Höhe und hielt seinen Speer unter, damit jener im Fall durchbohrt werde. Abisai aber sprach den heiligen Gottesnamen aus, wodurch David zwischen Himmel und Erde schwebend blieb. Darauf fragte er ihn, wie er hierherkomme. David erzählte ihm von der Frage Gottes und von seiner eigenen Entscheidung. Abisai aber redete ihm zu, seine Wahl zu ändern. Mögen doch deine Enkel mit Wachs handeln, was liegt dir daran, wenn du nur Ruhe hast! Sie beteten nun gemeinsam zu Gott um Hülfe aus des Philisters Hand. Abisai sprach hernach abermals den Gottesnamen, und David kam wieder auf die Erde. Zuerst liefen sie vor dem Riesen, dann aber faßten sie sich Mut und stellten sich ihm entgegen. Als sie ihn an seine Mutter erinnerten, sank sein Mut, und sie konnten ihn überwinden und töten.

Mit vielen Abweichungen im Einzelnen findet sich diese Sage, welche im Talmud in aramäischer Sprache erhalten ist, in 2 hebräischen Bearbeitungen, in der von A. Jellinek herausgegebenen Sammlung Midraschim,[1]) woselbst sie eine Illustration zu den Worten des Propheten bildet: „Der Starke rühme sich nicht seiner Stärke!“[2]) David, wird da gesagt, da er 800 Mann mit einem Speerwurf töten konnte, überhob sich ob seiner Stärke. Gott aber wollte ihm zeigen, daß er dazu gar keine Ursache habe, denn ohne Gottes Schutz ist er doch hilf- und wehrlos. Oder, wie Jellinek unseren Midrasch charakterisiert:[3]) „Die Hagada hat nicht blos die hervorragenden biblischen Heroen verherrlicht, sondern auch im religiösen Interesse Situationen

[1]) Jellinek: Bet ha-Midrasch IV, 140 f und VI, 106—108. Vgl. auch Midr. Teh 18,30 und Tanch. Vajêse 8. — [2]) Jer. 9,22. — [3]) a. a. O. IV, Seite XIII.

geschaffen, in denen die Helden dahin gebracht werden, daß sie ihre Größe als einen Ausfluß und im Dienste der göttlichen Waltung betrachten müssen. Damit David ob seiner Stärke sich nicht überhebe, läßt ihn unser Midrasch der Gefahr ausgesetzt sein, bald von der Mutter und bald vom Bruder Goliaths getötet zu werden, und mit einem gewissen Behagen werden die Todesgefahren Davids geschildert."

Noch eine große Not hatte David zu bestehen, die infolge der von ihm angeordneten Volkszählung über Israel hereinbrach. Joab hatte ihn gewarnt,[1]) „aber des Königs Befehl bezwang Joab," oder, wie der Midrasch sagt:[2]) David sprach zu Joab: Bin ich König und du mein Heerführer? oder bist du etwa der Herr und ich habe zu gehorchen? Aber bald schlug David das Gewissen, und er bereute seinen Befehl. Aber es war schon zu spät. Es blieb ihm nur noch die Wahl zwischen drei Strafen: Entweder 7 Jahre Hungersnot, oder 3 Monate auf der Flucht vor den Feinden, oder endlich 3 Tage Pest im Lande.[3]) Gott sprach nämlich, so lehrt R. Jehuda im Namen Rabhs:[4]) Ich habe verheißen: „Es soll aber die Zahl der Israeliten dem Sande des Meeres gleich werden, der sich nicht messen und nicht zählen läßt"[5]), und du lässest sie zählen? Darum sollst du zwischen 3 Strafen wählen, wie du 3 Verwünschungen einst über deinen Herrn Saul ausgesprochen hast.[6]) David war lange unschlüssig, welche der Strafen er wählen soll. Dann aber dachte er: Wähle ich die Hungersnot, so wird man sprechen: Davids Getreidekammern sind voll, was liegt ihm am Hunger des Volkes! Entscheide ich mich für den Krieg, so wird man sagen: David ist ein Held und hat Helden um sich, was kümmert er sich um das Ungemach des Krieges! So will ich die Pest

[1]) 2. Sam. 24,3. — [2]) Midr. Sam. 30,2. — [3]) 2. Sam. 24,10ff. — [4]) Midr. Teh. 17,4. — [5]) Hosea 2,1. — [6]) 1. Sam. 26,10.

verlangen; die macht keinen Unterschied zwischen arm und reich, zwischen stark und schwach, zwischen groß und klein. Diese soll ihm übrigens auch der Prophet Gad angedeutet haben, da man seine Worte: מה אשיב שלחי דבר[1]) auch lesen kann: מה אשיב שלחי ? דֶּבֶר ! Davids Lage aber wird mit der eines Schwerkranken verglichen, den man fragt: Wo willst du begraben werden? An der Seite deines Vaters oder deiner Mutter? Dieser antwortet: Weh den Ohren, die solches anhören müssen. Aber dennoch wünsche ich in der Nähe meines Vaters zu liegen. So sprach auch David zu Gad: „Mir ist sehr bange, — — — doch laß uns in die Hand J.'s fallen usw."[2]) So fielen denn 70000 Mann durch jene Pest, worauf sich Gott des Volkes und hauptsächlich Jerusalems erbarmte und dem Unheil ein Ende setzte. An jenem Tage noch erschien Gad bei David und befahl ihm, einen Altar auf der Tenne des Jebusiters Aravna zu errichten. R. Simeon b. Jochai vergleicht diese Vorgänge seitens Gottes mit dem Verhalten des Vaters, der seinen Sohn schlägt, ohne daß dieser die Ursache der Züchtigung kennt. Nachdem er die Bestrafung vollzogen hat, spricht er: Nun geh hin und tue, was ich dir schon so oft befohlen habe, ohne daß du auf mich gehört hättest. So auch Gott: Er ließ all jene Tansende sterben, weil sie die Erbauung des Heiligtums nicht verlangt haben. Nach vollzogener Strafe aber befahl er aufs neue die Errichtung des Altars.

David selber allerdings verdient keinen Vorwurf. Hatte er sich doch von seiner Jugend an mit dem Gedanken getragen, das Gotteshaus zu bauen. Bei seinem Abenteuer mit dem Reem, noch in seiner Hirtenzeit, hatte er ja bereits den Plan gefaßt.[3]) Auch hat er sich nach Raba's Deutung von 1. Sam. 19,18,[4])

---

[1]) 2. Sam. 24,13. — [2]) ibid. V. 14. — [3]) Siehe oben Seite 29. — [4]) Sebachim 54b.

mit Samuel über den Ort des zukünftigen Tempels beraten, als er auf seiner Flucht vor Saul bei jenem sich aufhielt. R. Jochanan sagt,[1]) daß der Tempelbau zu den Lieblingsideen Davids gehörte, darum wurde ihm das Glück zu Teil, den Ort zu finden, auf welchem jenes Gebäude errichtet werden sollte. Er hatte ja auch, gleich nachdem seine Herrschaft gesichert war, ans Werk gehen wollen und unterließ den Bau erst, als der Prophet Nathan ihm das Verbot Gottes überbrachte. Nach R. Chanina b. Papa[2]) sagte Gott zu dem Propheten: Gehe rasch zu David, ihm den Bau zu untersagen. Er ist ein rasch handelnder Mann und könnte Arbeiter zum Bau dingen und so zu Schaden kommen. Nach R. Semon aber sprach Gott: Gehe rasch zu David. Er ist bald mit Gelübden bei der Hand (נודרן הוא) und müßte dann vor das Synhedrin, um sich sein Gelübde lösen zu lassen.

Obwohl nun in der Bibel der Grund dafür, daß David nicht den Tempel bauen sollte, angegeben ist, weil er nämlich zuviel Blut vergossen hat, um ein solches Friedenswerk stiften zu dürfen,[3]) suchen die Rabbinen dennoch auch nach anderen Ursachen. Nach einer Ansicht[4]) lag ein Tadel für David in diesem Verbote. Gott soll zu ihm gesagt haben: Du hast deine Ehre der meinigen vorgezogen, indem du zuerst für dich einen Palast gebaut hast und erst nachher an meinen Tempel dachtest. Dein Sohn Salomo hingegen wird meine Ehre höher stellen als die seinige und wird erst an den Bau seiner Wohnung gehen, nachdem der Tempel bereits stehen wird.[5]) Nach einer anderen Ansicht aber[6]) lag grade in der Größe Davids der Grund des göttlichen Verbotes. David, heißt es da, wäre würdig gewesen den Tempel zu bauen. Gottes Worte, daß er Blut in Menge

---

[1]) Midr. Teh. 4,2. Vgl. auch ibid., den Schluß von 30,4. — [2]) Midr. Sam. 26,1. — [3]) 1. Chron. 22,8. — [4]) Pesikta rabbathi, Piska 6. — [5]) Vgl. 1. Kön. 6,38 und 7,1. — [6]) Pes. rabb., Piska 2 und Midr. Teh. 62,4.

vergossen habe, sollen kein Vorwurf sein. Im Gegenteil, nach R. Simeon b. Jochai, sollen sie aussagen, daß das durch David vergossene Blut mit Opferblut gleichwertig ist, da er bei seinen Kriegen stets das allgemeine Interesse vor Augen hatte. Wenn aber David das Heiligtum gebaut hätte, so hätte es nie zerstört werden können. Gott wußte aber, daß die Israeliten sündigen werden, darum sollte der Tempel zerstörbar sein, um auf seine Kosten das Volk retten zu können.

Nur die Erwerbung des Platzes und die Errichtung des Altars war David vergönnt. Nach 2. Sam. 24,24 zahlte er dem Aravna 50 Sekel, nach 1. Chron. 21,25 aber betrug der Kaufpreis 600 Sekel. Die Rabbinen versuchen diesen Widerspruch auf verschiedene Weise zu lösen.[1]) Nach einer Ansicht z. B. zahlte David den im Samuelbuche erwähnten Preis von 50 Sekel für jeden Stamm, insgesamt also nach Chronik 600 Sekel. Eine andere Meinung ist, daß der Ort, wo der Altar stehen sollte, 50 Sekel, die ganze Tenne aber 600 Sekel kostete. Neben dem Altare aber ließ David 16000 Ellen tiefe Abflußkanäle für das Blut graben.[2]) Dieses sollte in den Abgrund fließen. R. Jochanan[3]) bemerkt hierzu: Als David die Abflußkanäle grub, quoll das Wasser des Abgrunds hervor und wollte die Welt überschwemmen. Da fragte David: Ist jemand anwesend, welcher weiß, ob man den Gottesnamen auf eine Scherbe schreiben und diese in den Abgrund werfen darf, um ihn zu beruhigen? Niemand gab ihm Antwort. Da sprach David einen Fluch gegen denjenigen aus, der Auskunft geben könnte und es doch unterläßt zu tun. Hierauf folgerte Achitophel folgenden Schluß: Wenn die Thora erlaubt hat, um Frieden zwischen Mann und Frau zu stiften, den in Heiligkeit geschriebenen Gottesnamen durch Wasser auswischen

[1]) Midr. Sam. 32,1. — [2]) Sukka 49a. — [3]) ibid. 53a. Vgl. Midr. Sam. 26,2, wo eine andere Version dieser Sage erhalten ist.

zu lassen,[4]) um wie viel mehr erlaubt sie das, um der ganzen Welt Frieden zu verschaffen. Darauf sprach er: Es ist erlaubt. Alsdann schrieb David den Gottesnamen auf eine Scherbe und warf diese in den Abgrund, worauf sich das Wasser um 16000 Ellen senkte. Als er aber sah, daß das Wasser nun zu tief sank, sprach er: Wenn es sich noch mehr senken sollte, würde ja die Welt verdorren. Da dichtete er die 15 Aufstieg-Psalmen (שיר המעלות)[2]) und ließ dadurch das Wasser um 15000 Ellen steigen, sodaß es bei 1000 Ellen Tiefe stehen blieb.

Da sich nun David so intensiv um den Tempel bemühte, wird er nach ihm genannt in Ps. 30,1; denn Gott enthält den Lohn keinen Menschen vor, der sich um ein gutes Werk bemüht hat.[3]) Der genannte Vers ist also zu übersetzen: „Ein Psalm-Weihlied des Davidtempels."

Mit der Erwerbung des Tempelplatzes schließt die eigentliche Geschichte Davids. Von nun ab spielt er nur noch als schwacher Greis, eine passive Rolle. So schließt denn hier auch das 2. Samuelbuch, welches ganz seiner Regierungszeit gewidmet ist. Von da ab beginnt die Geschichte Salomos, wenn auch David noch am Leben war. Darum werden wohl die Ereignisse der letzten Lebensjahre Davids im 1. Königsbuche erzählt. Mag aber auch die körperliche Kraft durch die großen Anstrengungen eines langen Lebens den greisen König verlassen haben, seine geistige Frische bewahrte er, nach den Rabbinen, bis zu seinem letzten Augenblick. Das geht aus den Worten R. Jehudas, die er im Namen Rabhs überliefert, deutlich hervor. Er erzählt:[4]) Als David zu Gott betete: „J., tue mir mein Ende kund und welches das Maß meiner Tage sein wird",[5]) da wurde ihm von

[1]) Vgl. Num. 5,23. — [2]) Ps. 120–134. — [3]) Midr. Teh. 30,3; 62,4; Tanch. Nasô 20; Pes. rabb., Piska 2. Vgl. an letzterer Stelle Note 36 von M. Friedmann, der den ganzen Psalm im Sinne der rabbinischen Aussprüche einheitlich deutet. — [4]) Sabbath 30a. — [5]) Ps. 39,5.

Gott erwidert, daß es unverbrüchliche Norm ist, dem Menschen die Dauer seines Lebens nicht zu verraten. Nur so viel wurde ihm gesagt, daß er an einem Sabbath sterben würde. David fragte, warum nicht am Tage nach Sabbath. Darauf ward ihm die Antwort, daß dann schon die Zeit der Herrschaft seines Sohnes Salomo gekommen sei und eine Regierung die andere nicht um eine Haaresbreite verdrängen könne. Auf Davids weitere Frage: Warum nicht schon vor Sabbath? antwortete ihm Gott: Weil ein Tag, an dem du dich mit Thorastudium beschäftigst, mir lieber ist als jener Tag, an welchem mir dein Sohn Salomo 1000 Opfer darbringen wird.[1]) David beschäftigt sich von nun ab an den Sabbathen unausgesetzt mit der Thera, damit der Todesengel keine Gewalt über ihn habe. So mußte dieser, als der Todessabbath Davids herangekommen war, zu einer List seine Zuflucht nehmen. Hinter dem Hause Davids war ein Garten. Da ging der Todesengel hin und machte einen Lärm zwischen den Bäumen. David wollte nachschauen, woher der Lärm komme, und unterbrach das Studium. Als er die Treppe hinunterstieg, zerbrach diese unter ihm, sodaß er hinunterfiel und starb. So spielt das Thorastudium, welches im ganzen Leben Davids die herrschende Stellung einnimmt, auch in seinen letzten Augenblicken eine Rolle. So lange er sich mit der Thora beschäftigt, haben Menschen und Engel keine Gewalt über ihn; erst wenn er das Studieren unterbricht, wird er sterblich. Doch, meint R. Pinchas b. Chama,[2]) kann von einem Tode Davids nicht gut die Rede sein, da er ja einen ihm ähnlichen Sohn zurückließ. So erklärt er sich auch den Wechsel des Ausdrucks in dem Satze: „Und Hadad vernahm in Aegypten, daß David sich zu seinen Vätern gelegt habe, und daß

[1]) Vgl. oben Seite 22 und Midr. Sam. 26,5. — [2]) Baba bathra 116a. — [3]) 1. Kön. 11,21.

der Feldhauptmann Joab tot sei.[1]) Auch hat das Gewürm, das Erbteil der Menschen nach ihrem Tode, seinen Körper verschont. So heißt es im Midrasch:[2]) „Darum freut sich mein Herz“[3]) mit den Worten der Thora, „und frohlockt meine Seele“ mit dem messianischen König, der einst aus meinen Nachkommen erstehen wird, „und mein Leib ruht in Sicherheit“ nach dem Tode. Dazu bemerkt noch R. Jischak: Das lehrt, daß keine Fäulnis und kein Gewürm über ihn Herrschaft hatte. Nach all dem mag das Midrasch-Wort[4]) verständlich sein, daß David zu jenen Menschen gehörte, welche Weisheit, Reichtum, Stärke und langes Leben — alle Gaben der Natur und des Geschickes — zu ihrem Besten zu verwenden verstehen.

Der Charakter Davids.

Wenn nun, nach der Darstellung des Lebens Davids, wie das rabbinische Zeitalter es sich vorstellte, versucht werden soll, auch die über sein inneres Leben — seine Gesinnungen und Charaktereigenschaften — aufbewahrten Meinungen und Urteile derselben Zeit gruppierend zusammenzutragen, so müßte eigentlich ein großer Teil des bisher Angeführten wiederholt werden. David wuchs mit der Zeit zu einer so gigantischen Persönlichkeit empor, daß allen seinen Handlungen, auch den scheinbar ganz unwichtigen, eine höhere Bedeutung beigemessen wurde, indem man sie als Ausfluß seiner guten oder, in seltenen Fällen, seiner schwachen Charaktereigenschaften hinstellte. Andererseits aber werden einige wenige Motive all seinem Tun und Lassen

[1]) 1. Kön. 11,21. — [2]) Midr. Teh 16,10. Vgl. auch ibid. 119,5 und Baba bathra 16a. — [3]) Ps. 16,9. — [4]) Koheleth rabba, Ende der 1. Parascha.

zu Grunde gelegt, und diese werden immer von neuem hervorgehoben, sodaß ein bloßer Hinweis auf sie genügen dürfte, ohne daß Einzelheiten wiederholt werden müssen.

Vor Allem sollen nun rabbinische Aussprüche angeführt werden, welche ein Gesamturteil über David enthalten. Fast immer kleidet sich dieses in einen Vergleich mit anderen großen Männern der israelitischen Geschichte, von diesen wieder am häufigsten mit dem größten unter ihnen, mit Moses. So heißt z. B. eine bereits zum Teil zitierte Stelle:[1]) Nach Rabh ist die Welt Davids wegen geschaffen worden;[2]) nach Samuel wegen Moses; nach R. Jochanan wegen des kommenden Messias. In einer anderen ebenfalls schon angeführten Stelle[3]) stellt auch R. Avira, wie Rabh, David über Moses. Und auch jene Stelle kennen wir bereits, wonach Gott zwei „Große der Welt", Moses und David, durch das Hirtenleben prüfte, bevor er sie zur Größe erhob.[4]) Und wenn es in Micha heißt,[5]) daß Assur, wenn er in das jüdische Land einfallen sollte, 7 Hirten entgegengestellt werden sollen, so steht nach talmudischer Ansicht,[6]) David in der Mitte, Mose hingegen, mit Abraham und Jacob, ihm zur Linken, während ihm zur Rechten Adam, Seth und Methuschelach stehen sollen. Ein weit ausgedehnter Parallelismus zwischen beiden Männern wird in folgender Stelle[7]) durchgeführt: Der vorzüglichste der Propheten ist Moses; der vorzüglichste der Könige David. Du kannst finden, daß jeder Handlung des Moses eine ähnliche des David entspricht: Moses befreite die Israeliten aus dem Joche der Aegypter; David aus der Knechtschaft der Nachbarvölker. Moses regierte über Juda und Israel, wie es heißt: „Und es entstand Jeschurun ein König";[8]) David ebenso. Moses spaltete vor Israel das Meer; David

[1]) Synh. 98b. — [2]) Vgl. oben Seite 6. — [3]) Seite V. — [4]) Seite 27. — [5]) Micha 5,4. — [6]) Sucka 52b. — [7]) Midr. Teh. 1,2. — [8]) Deuter 33,5.

spaltete die Ströme.[1]) Moses baute einen Altar; David tat dasselbe. Moses gab Israel die 5 Bücher der Thora; David gab ihm den fünfteiligen Psalter. Nach Bar Kappara[2]) bezieht sich der Vers des Psalmes,[3]) wonach das Menschenleben 70, oder, wenns hoch kommt, 80 Jahre währt, und diese kurze Spanne auch noch mit Mühsal belastet ist, auf die 70 Lebensjahre Davids und auf die 80 Jahre, welche Moses in Aegypten, Kusch und Midjan verlebt hat. So soll auch Davids Trost auf seiner Flucht vor Absalom gewesen sein, daß ja auch die größten Männer vor ihren Feinden fliehen mußten; so Jakob vor Esau; so Moses vor Pharao; so Elijahu vor Isebel. David soll bei diesem Anlaß gesprochen haben: „Ich gedachte deiner Gerichte von Uralters her, J., da tröstete ich mich".[4]) — Und wenn Jesaja verheißt,[5]) daß wieder Richter erstehen sollen wie dereinst, soll er an Moses und Ahron, und daß die Ratsherrn sein sollen wie zu Anfang, an David und Salomo gedacht haben. Nach R. Chanina b. Papa[6]) gleichen sich Moses und David auch darin, daß keine Feinde zerstören konnten, was sie geschaffen. David hat auch seinen Segen da aufgenommen, wo jener schloß,[7]) denn wenn Moses letzter Satz lautete: „Heil dir Israel! Wer ist wie du? u. s. w.",[8]) so beginnt David die Psalmen: „Heil dem Manne, u. s. w."

Doch finden wir auch Stellen, welche diese sicherlich überschwängliche Hochschätzung Davids nicht teilen. So heißt es:[9]) Zwei gute Führer hatte Israel: Moses und David. Moses war es erwünscht, daß seine Sünde, begangen beim Haderwasser von Kades, in der Thora stehe, wie sie denn auch bei seinem Tode hervorgehoben wird.[10]) David aber hätte sich gefreut, wenn sein

[1]) Das sollen die Worte Ps. 60,2: בהצותו את ארם נהרים ואת ארם צובה bedeuten. Vgl. Note 28 von S. Buber. — [2]) Midr. Teh. 90,15. — [3]) Ps. 90,10. — [4]) ibid. 119,52. — [5]) Jesaja 1,26. — [6]) Sota 9a. — [7]) Midr. Teh. 1,5. — [8]) Deuter. 32,29. — [9]) Joma 86b. — [10]) Deuter. 32,51.

Vergehen in der Bibel nicht genannt worden wäre, wie er ja sagt: „Wohl dem, ... dessen Sünde bedeckt ist.“ [1]) Das Verhältnis von David und Moses gleicht dem von zwei Frauen, deren eine ein schweres Vergehen begangen hat, während die andere sich nur ganz leicht vergangen hat. Beide wurden durch körperliche Züchtigung gestraft. Da bat die Letztere: „Machet doch die Ursache meiner Bestrafung öffentlich bekannt, damit man durch die gleiche Strafe nicht irregeleitet werde zu glauben, daß ich dasselbe begangen habe wie meine Genossin“, worauf ihrem Wunsche Folge geleistet wurde. Rabbi Levi nennt an einer anderen Stelle [2]) Moses den Meister, David den Schüler. Und David selber werden folgende Worte in den Mund gelegt: [3]) Ich kann nicht mit den Großen zusammen sitzen, so will ich mich bescheiden bei den Kleinen. Abraham, Isaak und Jakob mögen im Κοιτων, Moses und Ahron im Trichinium sein, „ich will im Hause meines Gottes an der Schwelle stehn.“ [4]) So wie in der letzteren Stelle, wird David auch sonst noch außer mit Moses mit den anderen populärsten Männern des jüdischen Volkes, mit den Patriarchen, verglichen. So wenn David gewünscht haben soll, gleich jenen im täglichen Gebete genannt zu werden, und er sich erbot, auch eine Prüfung Gottes zu bestehen, um dadurch dieser Ehre würdig zu werden. [5]) Obwohl er nun die Prüfung nicht siegreich bestanden hat, wurde doch auch sein Name ins Gebet aufgenommen, wenn auch nicht an so hervorragender Stelle wie die Namen der Patriarchen. So ging in Erfüllung das Wort der Schrift: „Und ich will dir einen Namen schaffen, gleich den Namen der Größten auf Erden“. [6])

[1]) Ps. 32,1. — [2]) Midr. Teh. 14,6. — [3]) ibid. 16,13. — [4]) Ps. 84,11. — [5]) Siehe oben Seite 60. — [6]) 2. Sam. 7,9. Vgl. Pesachim 117b und besonders die Noten 11—13 von S. Buber zu Midr. Sam. 26,3. Ferner Stellen, in denen David zu den genannten Männern in Beziehung gesetzt wird, sind: Pesikta des R. Kahana 200b; Ber. rabba 42 und 74,10; Tanchuma Chajjê Sara 4.

Wenn die Rabbinen ihrer hohen Meinung von David dadurch Ausdruck verliehen haben, daß sie ihn auf eine Stufe setzten mit ihren liebsten Gestalten aus der israelitischen Geschichte, so taten sie das nicht minder dadurch, daß sie ihn in Gegensatz stellten zu den Helden und Königen der heidnischen Völker. Wir haben bereits die Stelle zitiert,[1]) nach der David Gott gebeten hat, daß seine Psalmen nicht in eine Linie mit den Gesängen Homers gestellt werden mögen. Über diese Stelle äußert sich Jul. Fürst in seinem bereits genanntem Werke:[2]) „Als das höchste und umfassendste religiöse Liederbuch bildet es [das Psalmbuch] gleichsam einen zweiten Pentateuch, wie dieser den unvergeßlichen Gesetzgeber Mose zum Begründer hat, ebenso hat jenes den unvergleichlich lieblichen königlichen Sänger David, welchen die Überlieferung schon in dieser Beziehung mit Mose in sagenhafter Überschwänglichkeit vergleicht, zum Begründer, und wie das nationale Gesetzbuch ebenso wie das nationale Liederbuch in 5 Bücher zerfällt, gleichsam das Fünfbuch der religiösen Lyrik bildend. Das Hymnenbuch des Psalters wurde auch daher den homerischen Raphsodien, diesen Nationalgesängen der Griechen, welche den Talmudisten wohl bekannt waren, gegenübergestellt, und in religiös-erhabenem Bewußtsein wurde die Ansicht ausgesprochen, daß der Psalter für alle späteren Geschlechter den Wert behalten, daß die Beter dieser Psalmen sich stets des göttlichen Lohnes erfreuen werden, weil sie im heiligen Geiste gedichtet und daher unvergänglich sind. Die homerischen Gesänge hatten auch als Nationalgesänge der Griechen, die am ausgeprägtesten die religiöse Anschauung von Hellas abspiegelten, die meiste Ähnlichkeit mit dem Psalter; aber ganz natürlich ist es auch, daß der strenge Monotheismus die Vorzüglichkeit des Psalters vor dem Homer hervorheben

[1]) S. 71. — [2]) J. Fürst: Der Kanon, S. 64.

mußte.“ Auch jene Stellen haben wir bereits angeführt, welche auf den Unterschied zwischen David und den Königen der Heiden aufmerksam machen.[1]) Diese nutzen ihre Macht und ihre Mittel aus, um ihr Leben durch Genuß und Pracht angenehm zu gestalten, während David sich zeitlebens mit dem Studium der Thora und mit ihrer praktischen Anwendung im eigenen und seiner Volksgenossen Leben befaßte und darin seine höchste Freude fand.[2])

Die Liebe zum Thorastudium ist der am meisten charakteristische Zug in der Auffassung Davids durch die Rabbinen. In heiteren und sorgenvollen Tagen, in sicherem Heim und auf gefahrvoller Flucht, in der Ruhe des Friedens und mitten in der Unruh des Krieges, in zarter Jugend und im Greisenalter, stets finden wir ihn dieser seiner Liebe treu.[3]) Aber nicht Selbstzweck ist ihm das Studium, er begnügt sich nicht mit der theoretischen Beherrschung der „schriftlichen“ und „mündlichen“ Lehre. Haben doch die Rabbinen David mit all ihren Idealen ausgestattet. Sie hielten aber dafür, daß ein auf gründlicher Kenntnis der Lehre aufgebautes werktätiges Leben das Erstrebenswerte für den Menschen ist.[4]) So schließt aber die Tatsache, daß sie David zum großen Kenner des Gesetzes machen, von selber in sich, daß er auch groß war in der Beobachtung und Ausübung dieses Gesetzes, daß auch bei ihm das Studium die Tat zur Folge hatte. Das wird aber auch ausdrücklich ausgesprochen, wenn es von ihm heißt:[5]) Du findest keinen, der so bedacht wäre auf die Gebote und so gottesfürchtig (זהיר במצות ויראי שמים) wie David es war. An derselben Stelle wird auch der Beweis für diese Behauptung erbracht: Obwohl unsere Weisen lehren, daß derjenige, welcher von einer Reise kommt, oder auf der Reise auf einem gefährlichen Orte sich

[1]) S. 18 und 21. — [2]) Vgl. auch Megila 12b und Pes. des R. Kabana 168a. — [3]) Vgl. das Kap.: „David als Thoragelehrter.“ — [4]) Vgl. Kidduschin 40b. — [5]) Pes. rabb. 31b.

befindet, befreit ist vom Gebet, hat David dennoch von dieser Suspension nie Gebrauch gemacht. Wo immer er auch war, entzog er sich dem Gebete nicht, wie er sagt: „Höre, o Gott, mein Flehen und merke auf mein Gebet. Von Ende der Erde rufe ich zu dir.“[1])

Daß das Gebet eine große Rolle im Leben Davids gespielt hat, geht aus sehr vielen in den früheren Kapiteln angeführten Aussprüchen hervor. Besteht doch auch das Psalmbuch zum großen Teile aus direkten Herzensergüssen vor Gott in Freud und Leid. Und wenn schon der historische David oft genug Veranlassung gehabt hat in schweren Momenten seines Lebens an Gott sich hülfeflehend zu wenden, um wie viel mehr der im Bewußtsein des rabbinischen Zeitalters lebende David, der ja noch viel mehr zu fürchten und zu leiden hatte. Und daß sein Gebet ehrlich und voll Andacht war, lassen ihm die Rabbinen von Gott bezeugen, der zu ihm gesprochen haben soll:[2]) Wie deine Andacht andauernd ist, so soll auch deine Herrschaft dauernd werden (כוונת תפלתך, אף אני מכוין את כסאך). Und sein Gebet war nicht stürmisch und anklagend, vielmehr, die göttliche Gerechtigkeit auch in der Strafe erkennend, bat er in aller Demut um Verzeihung und ein besseres Los. Oder, wie die Rabbinen sich ausdrücken:[3]) David sagte vor Gott: Alle Strafen und Leiden, die du über mich verhängt hast, und alle die Demütigungen, hast du in Treue über mich verhängt. Ich beklage mich ihretwillen nicht (אינו קורא תגר). So sagt er auch: „Ich weiß, J., daß deine Gerichte gerecht sind, und daß du in Treue mich gedemütigt hast.“[4]) Sein Gebet bestand nur in der Bitte, daß Gott ihn nach der Demütigung wieder in Gnaden aufnehmen möge und bessere Tage über ihn bringe. Im Anschluß an Ps. 101,1 sagt R. Chuna im Namen des R.

[1]) Ps. 61,2f. — [2]) Midr. Teh. 108,2. Vgl. noch Joma 71a und Sota 48b. — [3]) Midr. Teh. 119,26. — [4]) Ps. 119,75.

Acha:[1]) David sagte vor Gott: Wenn du Gnade mir erweisest — singe ich, aber wenn du auch ins Gericht mit mir gehst — singe ich. Ja er hat sogar Gott gebeten, ihn durch Strafen zu läutern. So wird in einem schönen Midrasch,[2]) wo das Verhalten verschiedener biblischer Personen Gottes Heimsuchungen gegenüber miteinander verglichen wird, David als derjenige bezeichnet, der da gleichsam sprach: „Wozu hängt denn die Peitsche da?[6] Schlaget mich doch mit ihr!" Und eine Folge dieser Charaktereigenschaft war es, daß er auch Demütigungen, die ihm Menschen zufügten, als von Gott kommend, in Ruhe ertrug. So sagt R. Aba im Namen R. Alexanders,[3]) daß David sich mit Recht einen „Frommen" nennen durfte,[4]) denn wer seinen Fluch schweigend anhört, obwohl er sich wehren könnte, der kann sich gleichsam mit Gott vergleichen, der ja auch ruhig anhört, wie man ihn durch Anbetung von Abgöttern lästert. Und David schwieg, als Simei ihn fluchte.[5]) So sagte er auch von sich selber:[6]) Herr der Welt! Dir ist es offenbar und bewußt, daß ich keinem Menschen Böses zugefügt habe, auch denen nicht, von denen ich Unrecht zu erleiden gehabt habe.

Verbunden aber mit dem Bewußtsein der Gerechtigkeit Gottes und es ergänzend war sein inniges Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit. Als Jesaja, so wird erzählt,[7]) während der Krankheit des Königs Chiskija zu diesem kam mit der Verkündigung, daß er von dieser Krankheit nicht mehr genesen werde, da sprach der Kranke im Laufe eines längeren Zwiegespräches zu ihm: „Ich habe von meinen Ahnen die Überlieferung, daß der Mensch nie die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes aufgeben solle, selbst wenn das scharfe Schwert ihm schon im Nacken sitzen sollte.

Ferner ging mit der tiefen Überzeugung von der Gerechtigkeit Gottes eine wahrhaftige Bescheidenheit Hand in Hand.

[1]) jer. Berachoth 9,7. — [2]) Midr. Teh. 26,2. — [3]) Midr. Teh. 86,1. — [4]) Ps. 86,2. — [5]) Vgl. 2. Sam. 16,10ff. — [6]) Midr. Teh. 7,16. — [7]) Berachoth 10 a.

In dem hervorhebenden Wörtchen הוא in dem Satze ודוד הוא הקטן[1]) sehen die Rabbinen das Zeugnis seiner Bescheidenheit, wenn sie sagen:[2]) Er hatte das Bewußtsein seiner Kleinheit von seiner Jugend an bis zu seinem Ende. So wie er in der Jugend jeden respektierte, der ihn in der Kenntnis der Thora überragte, so achtete er auch noch als König jeden, der in Weisheit über ihm stand. Und noch an vielen Stellen der rabbinischen Schriften ist die Rede von Davids Bescheidenheit und Demut. Und man brauchte garnicht auf die zahlreichen Äußerungen dieser Eigenschaften in den Psalmen sich zu berufen, fallen sie ja auch in der biblischen Darstellung des Lebens Davids häufig genug in die Augen. Und vielleicht war diese Übereinstimmung mit eine Ursache, daß man das ganze Psalmbuch David zuschrieb. Nur einige Stellen, welche sich mit dieser Seite von Davids Charakter beschäftigen, sollen hier angeführt werden. Er soll vor Gott gesagt haben:[3]) Herr der Welt! Ich bin zwar König, aber nichtsdestoweniger erkenne ich dich als meinen Herrn an. Nach R. Jose[4]) haben die Massoreten auf die Konsonnnten des Wörtchens לולא in Ps. 27,13 Punkte gesetzt, um anzudeuten, daß David vor Gott gesprochen habe: Herr der Welt! Ich weiß, daß du in der kommenden Welt den Frommen ihren verdienten Lohn geben wirst, aber ich fürchte, daß ich nicht zu ihnen gehöre, daß ich meine Seligkeit durch meine Sünde verwirkt habe. Aus der Tatsache, daß Saul ihn, der doch, wie sein siegreicher Kampf mit den wilden Tieren und mit dem Riesen Goliath zeiget, bereits ein Recke gewesen sein muß, als einen עלם bezeichnet,[5]) wird auf seine kindliche Bescheidenheit geschloßen.[6]) Der 131. Psalm wird ausgelegt:[7]) „J., mein Herz war nicht stolz“ als Samuel mich salbte, „und meine Augen waren nicht

[1]) 1. Sam. 17,14. — [2]) Megilla 11a. Vgl. auch Midr. Teh. 15,6. — [3]) Midr. Teh. 16,2. — [4]) Berachoth 4a. — [5]) 1. Sam. 17,56. — [6]) Midr. Teh. 116,8. — [7]) jer. Synh. 2,4.

hoffärtig“ als ich Goliath tötete, „und ich ging nicht mit Dingen um, die mir zu hoch und wunderbar sind“ als ich die Lade nach Jerusalem brachte, und als ich in meine Königsherrschaft wieder eingesetzt wurde. Ich kam mir selber vielmehr stets wie ein eben geborenes Kind, so unbeholfen und hülfsbedürftig, vor. Dem letzteren Gedanken verleiht auch folgender Ausspruch[1]) Worte: David betete: Sprich, o Gott, nicht zu mir: „Meine Gebote sind ja vor dir, lerne sie!“ sondern sei du mir behülflich, daß ich nach ihnen, wie auf einem ebenen Wege wandle, und daß sie mir bis an mein Ende bleiben. R. Elazar, der Sohn des Galiläers R. Jose, läßt Gott sprechen:[2]) Ich neige mich euch Israeliten in Liebe zu, denn ihr bleibt auch in Macht und Größe demütig vor mir:[3]) Ich habe Abraham groß gemacht, er aber sprach: „Ich bin Erd' und Asche.“[4]) Moses und Ahron sprachen: „Was sind aber wir?“[5]) David sprach: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch.“[6]) Wie ganz anders gebaren sich die Großen der Völker! Nimrod wollte einen Turm bis an den Himmel bauen. Pharao sprach: „Wer ist J.?“[7]) Und nicht besser waren Sanherib, Nebukadnezar und Chiram, der König von Tyrus.

Neben diesen mehr oder minder passiven Tugenden besaß David nun aber auch diejenigen, welche tätiges, positives Handeln verlangen, wie es der folgende Midrasch[8]) bezeugt: In der jenseitigen Welt wird zu den Menschen gesprochen: Was war deine Beschäftigung auf Erden? Wenn er antworten kann, daß er Hungernde gespeist hat, so läßt man ihn ein durch das Tor zur Seligkeit. Auch diejenigen, welche Durstenden zu trinken gegeben, Nackte bekleidet, Waisenkinder großgezogen, Almosen verteilt oder Liebesdienste erwiesen haben, werden eingelassen.

---

[1]) Midr. Teh. 119,16. — [2]) Chulin 89a. — [3]) Vgl. Deuter. 7,7 — [4]) Gen. 18,27. — [5]) Ex. 16,7. — [6]) Ps. 22,7. — [7]) Ex. 5,2. — [8]) Ps. 118,19.

David aber übte all dies, darum durfte er auch sagen: „Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit: ich will durch sie eingehn, J. zu preisen!“[1]) Wenn schon an diesem rabbinischen Ausspruche auffällt, daß unter den aufgezählten Tugenden nur solche sich befinden, welche das Tun menschenfreundlicher Handlungen hervorheben, nicht aber auch solche, die die Erfüllung kultischer Vorschriften betonen, so ist ein Ausspruch des R. Simlai, in welcher David ebenfalls eine Rolle spielt, noch auffälliger. Dieser sagt nämlich:[2]) 613 Vorschriften wurden dem Moses gegeben, David aber kam und faßte sie in 11 Forderungen zusammen, wie er sagt: J., wer darf in deinem Zelte Gast sein, wer darf auf deinem heiligen Berge wohnen? Der unsträflich wandelt und Recht tut und von Herzen Wahrheit redet, usw.“[3]) Jesaja ging auf 6 zurück: „Wer in Rechtschaffenheit wandelt und die Wahrheit redet, usw.“[4]) Micha nennt nur noch 3: „Er hat dir gesagt, o Mensch, was frommt! Und was fordert J. von dir außer Recht zu tun, sich der Liebe zu befleißigen und demütig zu wandeln vor deinem Gott.“[5]) Später hat Jesaja nur noch 2 Forderungen: „Wahret das Recht und übt Gerechtigkeit![6]) Habakuk endlich hat Alles in ein Wort zusammengefaßt: „Der Fromme wird durch seinen Glauben am Leben bleiben.“[7])

Doch hatten die Rabbinen nicht nur für die Vorzüge Davids ein offenes Auge und beredte Worte, sie sahen auch seine Fehler und rügten sie. Und wenn sie auch, wie wir gesehen haben, jene große Sünde Davids zu entschuldigen und zu verkleinern suchen, so merkt man doch, daß die meisten von ihnen von der Sträflichkeit seiner Handlungsweise überzeugt sind. Sie zeigen nur, wie selbst die Fehler und Irrungen eines David ihm Gelegenheit zur reichen Betätigung seiner großen

---

[1]) Ps. 118,19. — [2]) Makoth 23 b. — [3]) Ps. 15. — [4]) Jes. 33,15. — [5]) Micha 6,8. — [6]) Jes. 56,1. — [7]) Hab. 2,4.

Vorzüge wurden, wie er die Strafe Gottes demütig auf sich nahm und wie er durch aufrichtige Reue ein Vorbild für alle Zeiten sein kann. Auch andere Fehler entdeckten die Rabbinen an ihm, so z. B., daß er den Worten des Hausvogtes Ziba zu leicht Glauben geschenkt hat, ohne vorher auch den verleumdeten Mephibóscheth anzuhören. Das Schlimmste aber, was sie ihm vorwerfen, ist, daß er nicht die Kraft besaß, seinen Kindern eine richtige Erziehung zu geben. „Derselbe Mann, der sein Volk mit Kraft und Geschick von Stufe zu Stufe zu leiten verstand, besaß nicht die Festigkeit des Willens genug, seine Söhne zu Zucht und Ehre zu erziehen", diese Worte eines modernen Forschers[1]) geben auch die Ansicht der Rabbinen wieder. Aber auch die folgenden Worte desselben Forschers[2]) entsprechen der Meinung der jüdischen Weisen: „Aber auch in seinen Schwächen tritt Davids Seelengröße immer wieder in alter Schönheit hervor. Davids Despotenlaune hat Bathseba verführt, Uria schnöde ermordet — aber sie beugt sich in aufrichtigem Schuldgefühl und und ungeheuchelter Reue des Volkes strafendem Urteil und J.'s vernichtendem Prophetenwort. Davids väterliche Schwäche hat Amnons Tat und Absaloms Aufstand und Mord auf dem Gewissen — aber sein Vaterherz hört auch dem tief gefallenen Sohne gegenüber nicht auf, warm zu schlagen. Seine Schwäche in Davids edlem Vaterschmerz uns menschlich nahe und wird vor unseren Augen zur ergreifenden großherzigen Vatertreue." So mag denn folgende zusammenfassende Charakteristik[3]) berechtigt sein: Stärke, Thora und Bescheidenheit, David besaß sie alle drei. Also, körperliche Kraft, verbunden mit Geistesschärfe, veredelt durch sittliche Vollkommenheit.

---

[1]) Kittel: Die Geschichte der Hebräer II, 145. — [2]) ibid. 152. — [3]) Midr. Teh. 18,28.